Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 335. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 22. Juli 1862.**

Bekanntmachung.

Verloosung von Stamm-Actien und Prioritäts-Obligationen Ser. I., II. und IV. der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn

Bei der am 1. d. M. öffentlich bewirkten Verloosung der für das laufende Jahr zu tilgenden Stamm-Actien und Prioritäts-Obligationen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn sind diejenigen

809 Stück Stamm-Actien à 100 Thlr.
173 „ Prioritäts-Obligationen Ser. I. à 100 Thlr.
347 „ dergl. „ II. à 50 Thlr.
82 „ dergl. „ IV. à 100 Thlr.

gezogen, deren Nummern durch unsere in Nr. 311 dieses Blattes veröffentlichte Bekanntmachung vom 1. d. Mts. mitgetheilt und den Besitzern gekündigt worden sind.

Wir wiederholen hiermit, daß der Kapitalbetrag der Stamm-Aktien zugleich mit den Zinsen für das 2te Semester d. J. vom 16. Dezember d. J. ab, der Kapitalbetrag der Prioritäts-Obligationen aber vom 2. Januar k. J. ab, gegen Quittung und Rückgabe der Aktien und Obligationen und der dazu gehörigen, nicht mehr zahlbaren Zinscoupons nebst Talons bei der Hauptkasse der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn hierselbst, in den gewöhnlichen Geschäftsstunden zu erheben ist.

Der Betrag der etwa fehlenden Zinscoupons wird vom Kapitale gekürzt. Vom 1. Januar k. J. ab hört die Verzinsung dieser Aktien und Obligationen auf.

Zugleich werden die bereits früher ausgeloosten, aber noch rückständigen, auf der Anlage der vorgedachten Bekanntmachung mitverzeichneten Aktien und Obligationen wiederholt und mit dem Bemerken aufgerufen, daß ihre Verzinsung bereits mit dem 31. Dezember des Jahres ihrer Verloosung aufgehört hat.

Uebrigens können wir uns mit den Inhabern der gekündigten Effekten in einen Schriftwechsel wegen der Kapitalzahlung nicht einlassen und werden daher dergleichen Gesuche den Bittstellern unberücksichtiget und portopflichtig zurücksenden.

Berlin, den 15. Juli 1862.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
v. Wedell. Löwe. Meinecke.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 21. Juli, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 6 Uhr 25 Min.) Staats-Schuldscheine 90½. Prämien-Anleihe 124. Neueste Anleihe 108½. Schlesischer Bank-Verein 97½. Oberschlesische Litt. A. 156. Oberschles. Litt. B. 136. Freiburger 129¾. Wilhelmsbahn 56¾. Neisse-Brieger 73¾. Tarnowitzer 49 Wien 2 Monate 79¼. Oesterr. Credit-Aktien 85¼. Oesterr. National-Anleihe 65¾. Oesterr. Lotterie-Anleihe 72¾ B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 131½. Oesterr. Banknoten 80. Darmstädter 88. Commandit-Antheile 98¼. Köln Minden 178. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 65. Posener Provinzial-Bank 97½. Mainz-Ludwigshafen 125½. Lombarden 149¼. Neue Russen 92¼. Hamburg 2 Monat 151¼. London 3 Monat 6, 22⅛. Paris 2 Monat 80⅛. — Fonds behauptet, Aktien beliebt.

Wien, 21. Juli. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 214, 40.

Berlin, 21. Juli. Roggen: fest. Juli 56, Juli-August 53, Aug.-Sept. 52, Sept.-Okt. 51½. — Spiritus: höher. Juli 19⅚₂, Juli-Aug. 19⅚₂, Aug.-Sept. 19¹¹⁄₂₄, Sept.-Oktbr. 19¹³⁄₂₄. — Rüböl: günstig. Juli 14⅙, Sept.-Okt. 14⁷⁄₂₄.

K. Aus dem Abgeordnetenhause.

Meine Meinung, daß die Ablehnung des Baues der schlesischen Gebirgsbahn durch die Handels-Commission des Hauses die Provinz Schlesien noch nicht beunruhigen möge, hat schon in der verflossenen Woche ihre Rechtfertigung erhalten. Der Gesetzentwurf ist noch einmal in den vereinigten Commissionen für Handel und Finanzen berathen und dort angenommen worden. Daß das Haus selbst diesem Beschluß beistimmen werde, erhellt mit großer Wahrscheinlichkeit schon aus dem sehr ungewöhnlichen Verfahren, wonach die Sache, obgleich in der Handels-Commision schon zu Ende berathen, dennoch an die vereinigten Commissionen verwiesen wurde. Da die Ablehnung durch die erstere Commission dem Hause bekannt war, so hatte dieser Beschluß offenbar in einer dem Entwurfe günstigen Stimmung der Majorität seinen Grund. Im Allgemeinen findet indeß das Princip der Staatsbahnen eine immer wachsende Zahl von Gegnern im Hause. Auch in der Budget-Commission sind bei Berathung des Eisenbahn-Etats dahin zielende Anträge gestellt worden. Neben der Mißbilligung des Baues von Staatsbahnen, als Princip, wurde auch beantragt, die Verwaltung der Privatbahnen durch den Staat, wie sie sich bereits in großem Umfange entwickelt hat, nicht gut zu heißen, und die Erwartung auszusprechen, daß der Staat diese Verwaltung möglichst in die Hände der Privat-Gesellschaften zurückgebe. Ferner wurde beantragt, daß auch die Bedingungen, unter denen der Staat den Bau neuer Bahnen und eine Zinsgarantie bewilligt, für die Privat-Gesellschaften nicht so drückend gestellt würden, daß das Kapital von der Betheiligung dabei zurückgeschreckt werde. Mit Beziehung hierauf wurde gleichzeitig eine Revision des Eisenbahngesetzes vom 3. November 1838 beantragt, was viele theils unzweckmäßige, theils veraltete Bestimmungen enthält. Endlich wurde auch die Tariffrage besprochen; einmal wurde die Feststellung der Tarife auf den Staatsbahnen in den Grundzügen durch Gesetze und nicht blos durch ministerielle Bestimmungen gefordert, und dann die fortgehende Ermäßigung dieser Tarife, insbesondere die erweiterte Ausdehnung des Pfennig-Tarifs für leidende Industrien beantragt. Bei der beschränkten Zeit der jetzigen Sommersession gelangten zwar diese Anträge schon in der Budget-Commission zu keiner eingehenden Besprechung; indeß steht zu erwarten, daß wenn auch das Haus in diesem Sommer sich nicht damit befassen sollte, dennoch in der Wintersession die Sache wieder aufgenommen werden wird. Je mehr die Eisenbahnen zunehmen, um so mehr ist die Hilfe des Staats gegen das in ihnen anfänglich liegende Monopol entbehrlich; die wohlthätigen Folgen der Concurrenz werden auch hier mit der Zeit die künstliche Fürsorge und Nachhilfe meist entbehrlich machen. Bei einzelnen Linien wird allerdings auch fernerhin eine Hilfe des Staats zu ihrem Bau nöthig bleiben, aber der eigene Bau und Betrieb durch den Staat ist deshalb nicht gerechtfertigt; es genügt die Zinsgarantie. Freilich darf diese nicht an zu feste Bedingungen geknüpft werden; dahin gehört z. B., wenn der Staat sich, wie geschehen, ein Drittel des Reinertrages über 5 Procent dafür ausbedingt, und dieses Drittel selbst dann noch fortbeziehen will, wenn die Zinsgarantie aufgehört hat. Solche Stipulationen mögen allerdings für den Staat eine sehr willkommene Einnahmequelle bilden; so beträgt dieses Drittel bei der Köln-Mindener Bahn in dem letzten Jahre beinahe eine halbe Million Thaler; aber es liegt auf der Hand, daß der Staat, welcher das Kapital durch die Zinsgarantie mit der einen Hand heranzieht, es durch solche feste Bedingungen mit der anderen Hand wieder verscheucht. Wenn die Regierung für ihren eigenen Bau immer geltend macht, daß keine Privatgesellschaften sich zu den betreffenden Bahnen finden wollen, so liegt dies nur darin, daß sie selbst erst das Privatkapital von diesem wichtigen Industriezweige durch dergleichen Bedingungen so wie durch die Art, wie sie ihr Aufsichtsrecht bei den Privatbahnen geltend gemacht, vertrieben hat.

Bei Gelegenheit des Eisenbahn- und Staatsschulden-Etat kam in der Budget-Commission auch die bekannte Convertirung der Anleihen von 1850 und 1852 zur Sprache. Bekanntlich wurde im März d. J., als die Aufforderung und Kündigung erfolgte, in den öffentlichen Blättern vielfach das Recht der Regierung zu solchen Maßregeln bezweifelt. Die „Sternzeitung“ erklärte damals dieses Recht der Regierung für zweifellos; um so mehr überraschte die Erklärung des Regierungs-Commissars, daß die Regierung anerkenne, wie zu dergleichen Convertirungen die Einwilligung der Landesvertretung erforderlich sei, und diese nachträglich beantragte. Diese Genehmigung fand in der Commission und wird wohl auch im Hause kein Bedenken finden, obgleich die Maßregel durchaus noch nicht als eine geglückte betrachtet werden kann. Durch das Abkommen mit der Bank und Seehandlung, von denen jene zwei Drittel, diese ein Drittel der nicht convertirten Obligationen übernommen hat, ist die Gefahr nur scheinbar von der Regierung abgewendet; denn die Seehandlung ist ja selbst nur ein reines Staats-Institut, und bei der Bank ist der Staat der am stärksten Betheiligte. Nahezu 14 Millionen Thaler sind nicht zur Convertirung angemeldet. Nachdem jene Geldinstitute die Einlösung am 1. Oktober besorgt haben werden, wird man diese Obligationen nachträglich mit dem Convertirungsstempel versehen und wieder in Cours bringen; ein Verfahren, dessen rechtliche Zulässigkeit in der Commission stark bezweifelt wurde.

Nach den von der Regierung gegebenen Mittheilungen beschäftigt sich die Seehandlung sehr viel mit dergleichen Convertirungen, auch von Privat-Eisenbahn-Gesellschaften. Ihr Effektenbestand mag deshalb ein sehr bedeutender sein, wie man leicht daraus abnehmen kann, daß sie im Jahre 1861 allein durch den gestiegenen Courswerth solcher Effekten über eine halbe Million Thaler gewonnen hat. Die Seehandlung liefert nach dem Etat 1862 400,000 Thlr. und 1863 500,000 Thlr. von ihrem Reingewinn an die General-Staatskasse ab; indeß ist dieser Gewinn in den letzten Jahren immer beträchtlich höher als die Ablieferungssumme gewesen, so daß die Fonds dieses Instituts mit jedem Jahre anwachsen. So bequem auch ein solches Geldinstitut der Regierung sein mag, so unterliegt doch der Fortbestand desselben in seiner bisherigen Gestalt den erheblichsten Bedenken. Einmal ist die Concurrenz des Staats auch auf diesem Gebiet der Privat-Industrie im Principe nicht zu billigen; wie sollen Privat-Banquiers einem so mächtigen, mit der Garantie des Staates gegenüber gestützten Institut concurriren können? Wenn diese Uebermacht nicht schon bisher erdrückend gewirkt hat, so liegt dies offenbar nur in der Schwerfälligkeit der auch hier noch nicht ganz vertilgten bureaukratischen Verwaltung; je mehr diese beseitigt wird, desto stärker wird der Druck auf die Privatconcurrenten sich entwickeln. Schon im Jahre 1861 hat sich die eine Branche des Commissionsgeschäfts um das Dreifache gegen das Vorjahr gehoben. Aber noch bedenklicher ist das Privilegium dieses Instituts, wonach der Staat für alle Verbindlichkeiten desselben einstehen muß. Es liegt auf der Hand, wie der Artikel der Verfassung, wonach Staatsgarantien nur mit Genehmigung der Landesvertretung übernommen werden können, dadurch von der Regierung, wenn sie will, ganz umgangen werden kann. Bekanntlich ist dies bereits schon vor 1848 einmal mit der Prämienanleihe geschehen, welche die Seehandlung auf ihren Namen contrahirte. Nicht minder widerspricht die Discretion, welche jedes Banquiergeschäft seinen Kunden gegenüber bewahren muß, dem Principe der Oeffentlichkeit, dem jedes Staatsinstitut unterworfen sein muß. Die Regierung hat zwar in dieser Hinsicht in diesem Jahre erhebliche Concessionen gemacht, und es steht zu erwarten, daß die Jahresberichte über den Geschäftsbetrieb der Seehandlung und eine Bilanz zur Oeffentlichkeit gelangen werden; aber dennoch bleiben im Einzelnen noch viele Inconvenienzen, welche die unvermeidliche Folge sind, wenn der Staat, gegen seine Natur, sich selbst mit industriellen Thätigkeiten befaßt.

Die Verschiebung der Antwort auf die Interpellation wegen der Anerkennung Italiens bis zum Dinstag wird allgemein angesehen als eine ostensible Abweisung jedes Einflusses des Hauses auf die auswärtigen Angelegenheiten. Wahrscheinlich erfolgt schon vor dem Dinstag eine officielle Erklärung. Dessen ungeachtet wird sich an die Interpellation eine Debatte anschließen, da solche schon durch die Motivirung der Interpellation für die liberalen Fractionen des Hauses geboten ist, und wahrscheinlich wird der Führer der Altliberalen mit Rücksicht auf seine Verdienste aus früheren Jahren in dieser Sache sich die Gelegenheit zu einer glänzenden Rede nicht entgehen lassen, die dann die Debatte auch leicht über Italien hinausführen kann.

Zum Festgeschenk für das Schützenfest in Frankfurt hat man nur solche Becher gewählt, welche keinen Fuß haben, und daher auf einen Zug geleert werden müssen; so behalten noch heute die Schilderungen von Tacitus ihre Wahrheit.

Preußen.

§§ Berlin, 20. Juli. [Die Reise des Königs und der Landtag. — Diplomatisches. — Die japanische Gesandtschaft. — Deputirtenbericht aus Frankfurt.] Die Gerüchte wegen Vertagung des Abgeordnetenhauses, und zwar vom 1. August bis 16. Septbr., hatten sich in den letzten Tagen erneut, sind aber durchaus grundlos. Die Angaben selbst hingen mit der bevorstehenden Reise Sr. Maj. des Königs nach Ostende zusammen. Der König unternimmt diese Badereise nur auf den dringenden Rath seines Leib-Arztes, und es war von Seiten des Monarchen eine Vertagung der beiden Häuser während seiner Abwesenheit zur Sprache gebracht worden. Es stellte sich indessen der dringende Wunsch der Regierung heraus, die Angelegenheit des Militär-Budgets ohne Verzug abzuwickeln; somit dürfte über den Schluß des Landtages die erste Hälfte des September vergehen. — Wie mit Bestimmtheit verlautet, wird der bisherige Unter-Staatssekretär im auswärtigen Amte, Hr. v. Gruner, nach seiner jetzt unternommenen Badereise nicht wieder in sein bisheriges Amt eintreten, sondern sich in das Privatleben zurückziehen. Ueber die Wahl seines Nachfolgers ist bisher noch keine Entscheidung getroffen; man glaubt, daß sie auf Hrn. v. Sydow (bis vor einiger Zeit Gesandter am kurhessischen Hofe) fallen dürfte. Der Chef der ostasiatischen Expedition, Graf zu Eulenburg, wird übrigens nicht, wie es allgemein hieß, einen diplomatischen Posten erhalten, sondern nach Abreise der japanesischen Gesandtschaft eine längere Erholungsreise unternehmen. Diese japanesische Gesandtschaft, deren am Freitag Abend um 10½ Uhr erfolgte Ankunft Ihnen aus den Zeitungen bereits bekannt sein wird, bildet den Mittelpunkt der Unterhaltung in Berlin. Seit ihrem Eintreffen ist das Hotel de Brandenbourg auf dem Gensdarmen-Markt von dichten Menschenmassen belagert, unter denen einige Polizisten nicht ohne Mühe beschäftigt sind, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die fremden Gesandten erscheinen häufig an den Fenstern, um, zum Theil mit Operngucken, die Scenen auf den Straßen zu beobachten, oder den Jubel der Masse durch freundliche Grüße zu erwiedern. Die Herren haben eine graugelbe Gesichtsfarbe, einige von ihnen haben sehr intelligente Züge, die meisten aber eine entschieden chinesische Physiognomie. Ihr Kopf ist vorn völlig kahl geschoren, das glänzend schwarze Haar des Mittel- und Hinterkopfes in einen Zopf geflochten, der vorn herüber hängt; sie tragen blaue oder schwarze Kaftans, und wie ich höre (ich konnte selbst am Fenster nur den Oberkörper sehen) kurze Pantalons, die Kopfbedeckung bildet ein flacher schwarzer oder strohfarbener Hut, welcher mit vierfachen Bändern befestigt wird, auch sollen sie jeder zwei Schwerdter tragen. Heut um 2 Uhr hat die ganze Gesandtschaft unter ungeheurem Andrange des Publikums dem Minister des Auswärtigen Besuch gemacht. Morgen um 12 Uhr findet feierliche Audienz im weißen Saale statt, worüber ich morgen aus eigener Anschauung näher zu berichten hoffe. — Nach einem vom Abg. Schulze-Delitzsch in der Fractionssitzung der deutschen Fortschrittspartei erstatteten Bericht waren bei dem Bundesschießen in Frankfurt etwa 40 Mitglieder deutscher Kammern anwesend, welche sich in gemeinsamer Besprechung zusammenfanden. Schulze erstattete über die innere Situation Preußens Bericht und fand namentlich der Standpunkt der liberalen Fractionen gegenüber der Militärfrage volle Zustimmung aller Volksvertreter. — Der russische General Lüders ist hier eingetroffen, um sich von dem Prof. Langenbeck herstellen zu lassen.

**** Berlin,** 20. Juli. [Mangel an Unteroffizieren. — Graf Bernstorff. — Vom Hof. — Nachwahl. — Haussuchung bei der Redaction der „Gartenlaube.“ — Herzog Ernst und die Tyroler.] Bei den Verhandlungen über die Militärfrage — schreibt die „B. B. Z.“ — verdient der Umstand besondere Beachtung, daß es immer schwieriger wird, für das stehende Heer die nöthige Anzahl Unteroffiziere zu bekommen. Trotzdem, daß man den Dienst der Unteroffiziere zum Theil durch Gefreite versehen läßt, und daß man schon nach zweijährigem Dienst Soldaten zu Unteroffizieren macht, ist, wie wir hören, der Mangel an Unteroffizieren bei allen rheinischen Regimentern groß. Dagegen treten weit mehr Avantageure für den Offizierdienst ein, als gebraucht werden. Es liegen die Consequenzen nahe. Für die Ausbildung der Rekruten und für die Kriegstüchtigkeit der Armee ist es natürlich viel wichtiger, eine große Zahl alter Unteroffiziere, als Ueberfluß an jungen Offizieren zu haben. Wenn man die tüchtigen Unteroffiziere zu Offizieren avanciren ließe, würden sich für den schwierigen Unteroffizier-Dienst noch Bewerber genug finden. Das gehört aber nicht zu den Roonschen Armeeprojecten. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Bernstorff, hat jetzt aufs Neue, und zwar in dringender Form den Wunsch ausgesprochen, von seinem Portefeuille entbunden zu werden. — Der Kaiser Napoleon hat seine Absicht kundgegeben, den vorjährigen Besuch unseres Königs in Compiegne durch eine Gegenvisite zu erwidern. — Der Entbindung unserer Kronprinzessin sieht man erst Ende August entgegen. — Es heißt, der Prinz Ludwig von Hessen werde mit seiner jungen Gemahlin, der Prinzessin Alice von England, von Darmstadt aus unserm kronprinzlichen Paar in Potsdam einen Besuch abstatten. — Aus Wormditt wird gemeldet: An Stelle des verstorbenen Landgeschworenen Krause wurde zum Abgeordneten für den braunsberg-heilsberger Wahlkreis der kölnische Besitzer Rehaag in Arnsdorf gewählt. Derselbe wird sich der Fraktion Reichensperger anschließen, zu der auch der Abg. Krause gehörte. — Man schreibt der „Volksz.“ aus Leipzig, 18. Juli: Auf Requisition der preußischen Regierung wurde gestern bei dem Herausgeber der „Gartenlaube“ mittelst Haussuchung nach dem Manuskript des vielbesprochenen anonymen Artikels und dem Namen des Verfassers geforscht. Das Manuskript ist vernichtet. — Der „Kob. Z.“ schreibt man aus Frankfurt: Die herzliche Freude, mit welcher die Tyroler überall dem Herzog begegnen, straft die Erfindung nachdrücklicher Lügen, als es die Erklärung des innsbrucker Schützenmeisters vermöchte. Dieser Tage redete ein junger tyroler Bursche den Herzog auf dem Schießplatze mit kräftigem Handschlag an: „Net wahr, du hast net geglaubt, was man dir da von uns gesagt hat?“

K. C. **Berlin,** 19. Juli. [Staatsschatz, literarisches Büreau, Gelder für Orden und General-Consulate im Budget.] Der neueste Bericht der Budget-Commission umfaßt die Etats der beiden Häuser, des Staatsministeriums, der Archive u. s. w. und des auswärtigen Ministeriums. (Ref. Abg. v. Hoverbeck). Wir heben das Wesentlichste daraus hervor. Die Commission beantragt, die Regierung aufzufordern, „in Betreff des Baues eines Parlaments-Gebäudes bereits in der nächsten Session dem Hause der Abgeordneten Vorschläge zu machen.“ — Die 2400 Thlr. für die Stelle eines vortragenden Raths beim Kronprinzen sollen als „künftig wegfallend“ bezeichnet werden, um nicht die Stelle als etatsmäßige dauernd in den Etat einzuführen. Der Regierungs-Commissar hat bemerkt, „daß diese Summe nicht als Aussterbegehalt für eine bestimmte Person, sondern für ein Bedürfniß beantragt werde, dessen Dauer von Verhältnissen und Ereignissen abhängig sei, deren Eintritt sich nicht voraussehen lasse; wenn die Stelle später überflüssig werden sollte, so werde es bei der jährlichen Berathung des Etats immer noch an der Zeit sein, die Besoldung dann in die Aussterbe-Kolonne zu versetzen; nach Ansicht der Commission soll der Ausdrück „künftig wegfallend“ an dieser Stelle nicht das Aufhören des Amtes beim Ausscheiden des jetzigen Inhabers, sondern das Aufhören des Gehaltes beim Wegfall des Bedürfnisses bezeichnen. — Bei Besprechung des Etats für die Verwaltung des Staatsschatzes ist die Frage erörtert, ob nicht die der Commission gemachten vertraulichen Mittheilungen über den Bestand des Staatsschatzes auch dem Hause selbst — vielleicht in geheimer Sitzung — zu machen seien; die Regierung ist dagegen, weil das indirekt dem Auslande Nachricht geben heiße; in der Commission ist geltend gemacht, schon jetzt könne „jeder, dem es von Interesse sei, durch ein einfaches Rechenexempel zu einem ziemlich richtigen Resultate gelangen, da bekanntlich jährlich der neu in den Staatsschatz zu legende Betrag zur allgemeinen Kenntniß komme. Das Resultat dieser Art von Geheimhaltung sei also, daß nicht etwaigen Feinden des Landes, sondern höchstens einer großen Zahl der eigenen Staatsbürger der Betrag des Staatsschatzes verborgen bliebe“. . . . „Wiewohl nun in der Commission selbst nicht die dazu erforderliche Zahl von 10 Mitgliedern sich für Abhaltung einer geheimen Sitzung des Hauses aussprach, glaubte man doch dem Hause selbst für die Entscheidung der Frage, ob es zu diesem Zwecke eine geheime Sitzung für

erforderlich halte, völlig freie Hand vorbehalten zu müssen und beschloß daher, die Resultate der Rechnungen der Rendantur des Staatsschatzes weder in das Protokoll noch in den Bericht aufzunehmen, sondern falls das Haus Bericht darüber fordere, diesen durch den Referenten mündlich erstatten zu lassen." — Bei den 31,000 Thlrn. für die „Centralstelle für Preß-Angelegenheiten" (jetzt literarisches Büreau) sind die Verhältnisse dieses Instituts (wie schon zum Theil bekannt) eingehend erörtert worden. „Zunächst wird aus diesem Fonds ein Theil des Personals des literarischen Büreaus besoldet, welches aus der Zeitungs-Presse das für die Regierung wichtigste und interessante Material auszieht und zusammenstellt. Sodann wird daraus der Betrag bestritten, über welchen die Regierung sich zur Subvention der offiziösen „Sternzeitung" mit der betreffenden Buchhandlung contraktlich geeinigt hat. Endlich wird ein Theil des Fonds durch das Staats-Ministerium zu geheimen Ausgaben auswärtiger Politik verwandt." Die Commission beantragt, „von den 31,000 Thlrn. pro 1862 15,000 Thlr. abzusetzen, pro 1863 die ganzen 31,000 Thlr. zu streichen." Der Regierungs-Commissar hat geltend gemacht: damit die Minister „von den bemerkenswerthen Erörterungen und Bewegungen in der Presse täglich durch einen übersichtlichen Auszug (welcher gedruckt werde) Nachricht erhielten, müßten Tag für Tag die beachtenswerthen Blätter des In- und Auslandes durchgesehen und die erforderliche Zusammenstellung gemacht werden; wenn ein Artikel oder eine Nachricht sich vorfinde, welche für ein einzelnes Ressort ein besonderes Interesse habe und vielleicht zu einer näheren Recherche oder Berichtigung Veranlassung geben könne, so werde das Blatt auch dem betreffenden Departements-Chef vorgelegt. Nächst dieser referirenden Thätigkeit habe das Büreau die Aufgabe, die Berichtigung falscher Nachrichten und die Vertheidigung der Anordnungen der Regierung, sowie die Darlegung des politischen Standpunktes derselben in der Presse zu vermitteln. In letzterer Beziehung sei es notorisch, daß die Regierung die preußische „Stern-Zeitung" als ihr Organ benutze. Man werde anerkennen müssen, daß diese Mittel, welche der Regierung zu diesen Zwecken bisher zur Verfügung gestellt, verhältnißmäßig sehr gering seien und daß damit nicht ein Einfluß in der Presse gewonnen werden könne, welcher nach irgend einer Richtung bedenklich erscheinen möchte. Es sei der Fonds, wie auch von dem vorigen Ministerium geltend gemacht worden, nur eben hinreichend, um die unentbehrlichsten Bedürfnisse für die Regierung zu befriedigen".... „Es würde nicht für loyal angesehen werden können, wenn der Regierung das unentbehrliche Organ in der Presse entzogen werden sollte, und dürfte auch ihren Gegnern selbst damit schwerlich gedient sein, da für alle Parteien und in allen Beziehungen es für ein Bedürfniß anzusehen, daß die Regierung über ihren Standpunkt und ihre Maßregeln sich öffentlich auszusprechen Gelegeuheit erhalte." Außerdem habe das literarische Büreau „den Standpunkt der Regierung und die Interessen des Landes ebenso in der äußeren Politik gegen die Bestrebungen der preußenfeindlichen auswärtigen Presse zu vertreten, und es könnte der Erwägung anheimgegeben werden, ob es dem Wohle des Landes entsprechen könne, gleichfalls in dieser Richtung der Regierung alle Mittel zu versagen. Uebrigens habe das gegenwärtige Ministerium die von dem vorigen eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen, welche nicht allein den Dispositionsfonds für das laufende Jahr, dessen zweites Semester bereits begonnen, zum vollen Betrage ganz in Anspruch nehmen, sondern auch noch in die nächsten Jahre hineinreichen. Dem Direktor des Büreaus und dem angestellten Kanzlei-Sekretär, werde das früher mit Uebertragung ihrer etatsmäßigen Stellen zugesicherte Gehalt nicht zu entziehen sein, und wenn es jetzt im Etat gestrichen werden sollte, so würden sie es sich im Rechtswege erstreiten." Seitens der Commission ist entgegnet: für den Zweck, die Minister zu informiren, müsse das Büceau „sehr wenig geeignet sein, da es aus den Erklärungen, namentlich des Ministers des Innern, feststehe, daß demselben die vielfachen Wahlagitationen der Verwaltungsbeamten größtentheils unbekannt geblieben seien, trotzdem sie fast in allen Zeitungen zu lesen waren." Ferner: „wenn die Maßregeln der Staatsregierung den Wünschen der Mehrheit der Staatsbürger, ja nur einer irgend bedeutenderen politischen Partei entsprächen, so würde es derselben an Vertheidigern unter den übrigen Organen der Presse niemals fehlen; sollte das aber nicht der Fall sein, dann würde es auch einem vereinzelten Blatte schwerlich gelingen, das allgemeine Urtheil umzustimmen — um so weniger, da gerade der Einwand, daß dasselbe keine freie Meinung äußern dürfe, sondern nach Anweisung schreiben müsse, von vornherein der Wirksamkeit eines officiösen Blattes im Wege zu stehen pflege." Auswärtigen Angriffen sei die unabhängige Presse mehr als gewachsen. Die Stelle eines Direktors sollte überhaupt nicht definitiv besetzt werden, da sie „ihre Natur nach" einem öfteren Wechsel unterworfen sein müsse. Auch „könne es keineswegs gebilligt werden, wenn die Regierung in Bezug auf die Herausgabe der „Sternzeitung" sich in contractliche Verpflichtungen eingelassen habe; abgesehen davon aber, daß äußerem Vernehmen nach eine besondere Klausel wegen Auflösung dieses Contractes existiren solle, welche die Regierung aller Verlegenheit entheben würde — ein Umstand, der von dem Regierungs-Commissar in Abende gestellt wurde — könne man sich zu einer ferneren Bewilligung keineswegs für verpflichtet halten, wenn die Regierung auf einen geheimen Fonds hin, dessen Bewilligung doch niemals mit Bestimmtheit zu erwarten sei, sich contractlich auf längere Zeit gebunden habe." Endlich sei die Bewilligung des in Rede stehenden Fonds, „welche dem Minister eine unbeschränkte Verwendung gestattete, im eminenten Sinne als Vertrauensvotum anzusehen, zu welchem man gegenwärtig keine Veranlassung finde." Aus diesen Gründen hat die Commission mit 16 gegen 11 Stimmen beschlossen: 1) „die für einen Direktor bestimmten 1200 Thlr. zu streichen, und die für einen Kanzleisekretär aufgeführten 600 Thlr. zu bewilligen, aber als „künftig wegfallend" zu bezeichnen; 2) mit 21 gegen 6 Stimmen von dem „Dispositionsfonds für allgemeine politische Zwecke" 15,000 Thlr. für 1862 abzusetzen und die Absetzung der ganzen Summe für den Etat pro 1863 vorzubehalten." — Beim Staats-Sekretariat ist die Streichung des ganzen Etats beantragt, weil dasselbe gegenwärtig, da ein Staatsrath gar nicht vorhanden sei, keinerlei Functionen und also auch keine Bedeutung und staatliche Berechtigung habe." Der Reg.-Commissar hat geltend gemacht, nach der „bestehenden Gesetzgebung müßten die Mitglieder des Gerichtshofes zur Entscheidung der Competenz-Conflicte aus den Mitgliedern des Staatsraths entnommen werden und so lange hierin nicht eine gesetzliche Aenderung eingetreten, werde auch der Staatsrath als fortbestehend zu betrachten sein." Die Comm. will aus diesem Grunde den Etat wohl bewilligen, glaubt sich aber zu der Erwartung berechtigt, daß in Zukunft diese Ausgabe an der richtigen Stelle, nämlich beim Gerichtshofe zur Entscheidung der Competenz-Conflicte, erscheinen werde, und beantragt, „die Staatsregierung aufzufordern, die nöthigen Schritte zu thun, damit der Etat „für das Staatssekretariat" im Jahre 1864 nicht mehr erscheine." — Bei der General-Ordenscommission ist die seit 1852 eingetretene Verdoppelung der zur Beschaffung vom Orden geforderten Summe (von 6000 Thlr. auf 12,000 Thlr.) bemängelt worden; unter Ablehnung der directen Kürzung auf das frühere Maaß, will die Commission mit 16 gegen 14 Stimmen „die Verminderung dieser Kosten auf dem Wege folgender Resolution erstreben: das Haus wolle beschließen: die Erwartuug auszusprechen, die Staatsregierung wolle zur Verminderung der Kosten für Anschaffung von Ordens-Insignien darauf Bedacht nehmen, daß Inländern nicht die Ordens-Insignien in natura, sondern nur ein Patent, welches zur Tragung des Ordens berechtigt, ertheilt werde." Seitens der Regierung ist die Verausgabung von 37,000 Thlrn. für diesen Zweck im vorigen Jahre mit dem Hinweis auf die Krönung Sr. Maj. gerechtfertigt und für die Erhöhung des Etat-Titels überhaupt angeführt die steigende Lebhaftigkeit des Verkehrs mit dem Ausland; „den Inländern bei Ordensverleihungen nur ein Patent auszufertigen, den Ausländern dagegen die Insignien zu geben, würde eine ganz ungerechtfertigte Bevorzugung der Ausländer sein, mit welchen häufig vorwiegend nur diplomatische Rücksichten in Betracht kommen, während die Inländer in dieser Auszeichnung eine ehrende Anerkennung ihrer Thätigkeit im Dienste des Königs und zum Nutzen des Vaterlandes finden." Dem ist entgegengesetzt, „daß der wesentliche Zweck der Ordensverleihung, nämlich die Anerkennung der ersprießlichen Thätigkeit des Auszuzeichnenden, durch Verleihung eines solchen Patens im gleichem Grade erreicht werde, wie durch Uebermittelung der Ordens-Insignien." — Bei der Oberrechnungskammer sind die Mehrausgaben für zwei neue Revisionsbeamte im Jahre 1862 und für drei solche im Jahre 1863, deren Anstellung „durch den in Folge der neuen Armee-Organisation bedeutend erweiterten Umfang des Militär-Rechnungswesens motivirt wird", von dem Titel „Besoldungen" auf den für „andere persönliche Ausgaben" übertragen, weil die Commission es „nicht für gerechtfertigt hält, wegen einer vielleicht nur vorübergehenden Arbeits-Vermehrung neue Beamte definitiv anzustellen." — Bei den Ausgaben für das auswärtige Ministerium ist die Commission vielfach auf Ersparnisse bedacht gewesen, unter Widerspruch der Regierung, welche die unverkürzte Aufrechthaltung der bisherigen diplomatischen Vertretung für nothwendig erklärt. Der Vorschlag, die Gesandtschaft in Kassel durch den in Hannover akkreditirten Gesandten mit versehen zu lassen, ist abgelehnt; die Kosten für die Minister-Residentur in Darmstadt mit 4800 Thlr. werden als „künftig wegfallend" bezeichnet, wobei es der Regierung überlassen bleibt, eine Vereinigung dieser Stelle mit einer der andern süddeutschen Gesandtschaften vorzunehmen. Die 3025 Thlr. für den Gesandtschaftsprediger und den Mieths-Zuschuß zur Gesandtschafts-Kapelle in Neapel sollen „künftig wegfallen"; ebenso beantragt die Commission einstimmig den Posten eines Militär-Bevollmächtigten in Petersburg mit 6000 Thlrn. in die Kolonne „künftig wegfallend" zu setzen, resp. für 1863 zu streichen. Die Regierung hat widersprochen, „theils weil eine zureichende Auskunft über wichtige militärische Verhältnisse auf anderem Wege nicht erlangt werden könne, theils weil die Regierung eines Organes bedürfe, dem der Zutritt in die dortigen höchsten Kreise und zur Person des Monarchen jederzeit offen stehe". Aus der Commission ist erwidert: „Man könne sich nicht davon überzeugen, daß noch heutigen Tages Verhältnisse beim petersburger Hofe beständen, wonach ein preußischer Stabs-Offizier freien Zutritt zur Person des Monarchen hätte, während derselbe dem preußischen Gesandten verschlossen sei"; eventuell bliebe „noch das Auskunftsmittel, einen Gesandten für Petersburg zu wählen, der einen militärischen Rang besitze"; auch „halte keine der übrigen Großmächte es für nöthig, neben ihrem Gesandten noch einen Militär-Bevollmächtigten in Petersburg zu akkreditiren." — Ferner beantragt die Commission mit 15 gegen 11 Stimmen, „die einzelnen Positionen dieses Titels (1 bis 29) für Titel zu erklären", und zwar aus folgendem Grunde: „Würden alle Gesandtschaften (wie bisher) unter einem Titel belassen, so nehme die Regierung das Recht in Anspruch, Ersparnisse bei der einen Legation beliebig zu Mehr-Ausgaben bei einer andern zu verwenden, bei einer Zertheilung in einzelne Titel sei sie dazu nicht berechtigt, und die Controle des Hauses durch eine besondere Vorlegung der Etats-Ueberschreitungen, welche doch mindestens ein Jahr vor der allgemeinen Rechnung erfolgen müsse, besser gewahrt, als wenn man dieselbe bis zur allgemeinen Rechnung aufschieben wollte." — Daß die 1800 Thlr. für das Generalconsulat in London als „künftig wegfallend" bezeichnet, resp. für 1863 gestrichen werden sollen, ist bereits bekannt, ist auch schon Gegenstand von Angriffen in der Presse gewesen. Der Commissions-Bericht giebt folgende Gründe: „es handle sich um die Verwandlung des General-Consulats mit einer großen Zahl von abhängigen Vice-Consulaten in ein Consulat, welche dann auch die Erhebung der betreff. Vice-Consuln zu Consuln, zur Folge haben würde; das Letztere sei aber sehr zu empfehlen, weil man dann hoffen könne, in Folge der selbstständigeren Stellung und der besseren Dotirung dieser neuen Consulate Persönlichkeiten dafür zu gewinnen, welche sich zu Vice-Consuln unter der Oberleitung des General-Consuls in London nicht hergeben; natürlich würde es diesen Persönlichkeiten weniger auf den Titel Consul oder Vice-Consul ankommen, welchen die Staats-Regierung ganz nach der Bedeutung der Stellung abmessen möge; hier handle es sich aber um zwei andere wichtige Punkte, erstens um die directe Unterordnung unter das Ministerium ohne die Zwischen-Instanz eines General-Consuls, zweitens um die Erhöhung ihrer Einnahmen, welche sich daraus ergebe, daß sie nicht mehr die Hälfte derselben an den General-Consul in London abzugeben hätten; auch auf eine Ermäßigung der Consulats-Gebühren sei in diesem Falle leichter zu rechnen, da die Einnahme dieser bisherigen Vice-Consuln immer noch eine höhere als bisher sein würde, auch wenn man die Gebühren um 25 oder 30 Prozent ermäßigte." — Ebenso will die Commission die 6000 Thlr. für das General-Consulat in Madrid absetzen, da zur Zeit ein General-Consul dort nicht angestellt ist und die Regierung künftig die Stelle eingehen lassen will." Aus demselben Grunde die 6400 Thlr. für das Consulat in Mittel-Amerika. Für 1863 wird das General-Consulat in Japan mit 20,000 Thlr. und das Consulat in China mit 7000 Thlr., daneben Bureaukosten mit 6000 resp. 2000 Thlr. genehmigt. — Von allgemeinen Anträgen sind noch gestellt: 1) „Gegen die Regierung die Erwartung auszusprechen, daß die sämmtlichen Jahresberichte und andere ausführliche Berichte der preußischen Consulate in den verschiedenen Ländern und Häfen zusammen abgedruckt, alljährlich dem Hause der Abgeordneten vorgelegt werden", und 2) „Die Regierung aufzufordern, in der nächsten Session ein Gesetz über die Jurisdiction der Consuln vorzulegen", da es „nicht als ein legaler Zustand bezeichnet werden könne, wenn über die Person oder mindestens doch das Eigenthum preußischer Staatsbürger von Personen entschieden werde, welche dazu nicht gesetzlich berufen seien."

Königsberg, 18. Juli. [Universitätsfeier.] Aus der „Festordnung der Einweihungsfeier des neuen Gebäudes der königlichen Albertus-Universität zu Königsberg i. Pr. 1862" theilt die „K. H. Z." das Programm über den Empfang der Festgäste mit: Sonnabends 19. Juli. Von Morgens 8 bis bis Abends 8 Uhr wird für die Theilnehmer ein Geschäfts- und Meldebureau auf dem Rathause (Brodtbänkenstraße) errichtet sein, in welchem das spezielle Festprogramm und das Albertusbild mit den Farben der Fakultät als Festzeichen in Empfang genommen werden. — Abends 6 Uhr im Lokal der Bürger-Ressource (Burgstraße): Gesellige Zusammenkunft der Festtheilnehmer zur gegenseitigen Begrüßung. — Für Zusammenkünfte der ehemaligen Studirenden in den Festpausen sind folgende Lokale bestimmt: 1) Für die Commilitonen bis 1840 die Weinhandlung von Ehlers (in zwei Lokalen). 2) Für die Commilitonen aus den Jahren 1841—50 die Zibulskische Restauration (Reibnitzer-Straße). 3) Für die Commilitonen aus den Jahren 1851—62 die Woriener Halle." Das offizielle Festprogramm ist folgendes: Am 20. Juli 1) von 9—10½ Uhr Gottesdienst im Dom, 2) Versammlung in der Aulau des collegii Albertini, 3) Inauguration Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen als Rektor magnificentissimus, 4) Abschiedsworte des Prorectors (Geh. R. Rosenkranz), 5) Festzug nach dem neuen Gebäude unter Glockengeläute und Musik, 6) Uebergabe der Schlüssel an der Pforte, 7) Einzug in die neue Aula, 8) Musik, 9) Rede des Prorektors, 10) Gesang, 11) amtliches Festdiner (im deutschen Hause mit ca. 200 Gedecken). Am 21. Juli 11 Uhr Vorm., Verkündigung der Ehrenpromotionen in der Aula des neuen Gebäudes in folgender Ordnung: 1) Musik, 2) Eröffnung durch den Proreктor, 3) Rede der vier Dekane und Promotionen, 4) Musik, 5) Abends Commers (im Schützengarten). Se. königl. Hoheit reist nach dem Festdiner des ersten Tages wieder ab.

Stettin, 19. Juli. [Eine Ansprache des Kronprinzen.] Die Ansprache, welche der Kronprinz nach Beendigung des Zapfenstreiches am 16. auf dem Schloßhofe an das Offiziercorps richtete, verdient in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Nach den uns gewordenen Mittheilungen hatte der Prinz zunächst hervorgehoben, es sei ihm hier von allen Seiten, von Einzelnen wie von Corporationen, mit so großer Liebe entgegengekommen, überall habe sich auch ein so tüchtiger und gesunder Geist ausgesprochen, daß er dringend wünschen müsse und es dem Offiziercorps zur Pflicht mache, dazu beizutragen, daß dieser Geist erhalten bleibe, damit ein gemeinsames Band Militär und Bürgerthum umschlinge. In diesem Sinne fordere er sie auf, der Provinz Pommern, deren Statthalter zu sein für ihn die größte Ehre sei, ein dreimaliges Hoch auszubringen. (N. St. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 18. Juli. [Das deutsche Schützenfest.] Der gestrige Tag und Abend waren die besuchtesten der ganzen Festwoche. Das Wogen und Drängen in und vor der Halle steigerte sich zu ungeahnter Höhe und trotzdem nirgends die geringste Störung, überall reine, begeisterte Freude, endloser Jubel. Hat auch das wahrhaft herrliche Wetter, mit welchem uns der Himmel nach so manchen Prüfungen gestern begnadete, wohl hauptsächlich diesen außergewöhnlichen Andrang veranlaßt, so zog doch das am Abend von dem Liederkranz veranstaltete Festspiel nicht weniger an. Kundige wollen behaupten, daß während der Aufführung desselben sich mindestens 20,000 Menschen auf dem freien Raum vor der Bühne als Zuschauer befanden. Leider konnte das herrliche Gedicht, bei der unvermeidlichen Unruhe des Auditoriums nur von dessen kleinstem Theil verstanden werden. Dagegen waren die das Festspiel begleitenden Tableaux weithin sichtbar, und riefen jedesmal einen wahren Sturm von Beifall hervor. Nach Beendigung des Festspiels betraten noch die mit den innsbrucker Schützen hergekommenen Sänger die Bühne und trugen einige ihrer gemüthlichen heimathlichen Lieder vor. Während der Aufführung auf dem freien Platze hatte das Leben in der Festhalle sich um nichts verringert. Zu bedauern bleibt, daß die Musik ununterbrochen fortdauerte und dadurch die Darstellung des Festspiels nicht unwesentlich gestört wurde. Leider sind mehrere, von den Deutschen in Amerika für das Schützenfest gestiftete Ehrenpreise bis jetzt hierselbst nicht eingetroffen. Bemerkenswerth darunter sind namentlich ein prächtig gearbeiteter silberner Pokal vom deutschen Schützenverein in Baltimore im Werthe von 100 Dollars und ein paar ausgezeichnet schöne Pferde von echt amerikanischer Race von den Deutschen in Newyork. Letztere sollen bereits mit einem der letzten Steamer in Hamburg angekommen sein. Die sie überbringende Deputation ist per Steamer über London gereist und wahrscheinlich durch die Ausstellung in London aufgehalten, so daß diesen Umständen die Verzögerung der Ankunft der Pferde hierselbst zuzuschreiben sein wird.

[Statistisches.] An den Standkehrscheiben waren bis zum Abend des 17. d. 190 Becherpreise und an der Feldkehrscheibe deren 80 gewonnen. Die bis zum 16. d. am Standkehr geschossenen Becher vertheilen sich nach Ländern wie folgt: Oesterreich, vorzugsweise Tyrol 14, Preußen 3, Baiern 22 Würtemberg 6, Sachsen 1, Baden 8, Bremen 2, Frankfurt 1, Schweiz 38, und Holland 1. Zusammen 96 Stück. Es wurden also am gestrigen Tage (17.) allein 94 Stück gewonnen. — Von Sonntag, 13., bis zum Abend des 17. wurden in dem auf dem Festplatze befindlichen Telegraphenbüreau 800 Depeschen aufgegeben. — Die Gesammt-Einnahme bis zum Abend des 17. wird annähernd auf etwa 100,000 Fl. geschätzt.

Vom Main, 17. Juli. [Die Würzburger und die Monarchen-Zusammenkunft.] Der „Magd. Z." wird geschrieben: In den diplomatischen Kreisen von würzburger Färbung herrscht

---

Theater.

Das zweite Debüt von Fräulein Santer (Sonnabend, 19. Juli, Agathe im „Freischütz") hatte sich eines nicht minder glücklichen Erfolges, als das erste zu erfreuen. Die Sängerin trug die große Arie im 2. Akt mit schöner Stimme und sehr treffender Nüancirung vor, und entwickelte namentlich im Allegro einen Schwung des Ausdrucks, der die Zuhörer zum lebhaftesten Beifall hinriß. Was zunächst einer Correctur bedarf, das ist eine noch nicht ganz fehlerfreie Vocalisation, und im Spiele sodann etwas mehr Vorsicht im Gebrauch der Hände. Letzteres ist freilich eine sehr schwierige Sache, die erst mit der Zeit erlernt wird.

Am Sonntage bot uns Herr Triebler eine höchst ergötzliche Unterhaltung durch die trefflich charakterisirte Darstellung des „Amtsraths Poll" in dem alten Schröder'schen Lustspiele „Pantoffel und Degen", und sodann durch die drollige Figur von Kalisch's „gebildetem Hausknecht". Die erstere Rolle besonders gab ein neues und glänzendes Zeugniß von der Fähigkeit des Gastes für charakterkomische Gestaltung; denn dieser „Amtsrath" war eine Figur von so lebenswahren Zügen und so vieler Natürlichkeit und Einfachheit, daß unser Behagen lediglich durch die objective Komik der Gestalt hervorgerufen und genährt wurde. Das Publikum blieb den ganzen Abend in der heitersten Stimmung und rief Herrn Triebler zu wiederholtenmalen unter dem lebhaftesten Beifall hervor. M. K.

Preußische Landtagsmänner.
Vincke.

Die große Zeit der französischen Revolution hat nicht nur einen dritten Stand mit politischen Rechten, eine Bourgeoisie voller Intelligenz in Deutschland geschaffen, sie übte auch einen gewaltigen Einfluß auf den Adel aus und bewirkte in einem Theile desselben eine totale Umwandlung. Die französische Revolution und die von ihr ausgeworfenen Ideen richteten sich gegen den Adel nicht als gesellschaftlichen Stand, sondern als privilegirte Kaste im Staatsleben. Gab es Viele unter der Aristokratie, die gegen den Feind in altem ritterlichen Muth fochten und lieber auf den Ruinen ihrer mittelalterlichen Burgen starben, als daß sie durch Vertrag etwas von ihren alten Vorrechten aufgeben wollten, so existirte doch auch ein großer Theil des Adels, welcher die Berechtigung historischer Ereignisse erkannte und aus dem alten Feudalstaat aus Ueberzeugung in den neuen bürgerlichen Rechtsstaat trat, ja seinen Ehrgeiz darein setzte, diesen neuen Staat mit aufzubauen. Freiherr v. Stein war ein solcher Aristokrat; Hardenberg, v. Schön, Gneisenau, die Grafen Dohna und viele gehörten dazu. Dieser Theil des deutschen Adels erfaßte die Idee der französischen Revolution mit allem Verständniß und wußte sie mehr oder minder gediegen zu gestalten. Er war, als er dies that, in Wahrheit demokratisch und ideell vollständig mit der Bourgeoisie und dem dritten Stand der plebs contribuens verbündet. Aus dieser Einheit der drei gesellschaftlichen Stände, welche immer in dem Staat existiren werden, wie er auf den Grundlagen der Revolution entstanden ist, stieg erst später ein jedes Element in Selbständigkeit hervor: der verjüngte Adel blieb; dann begann die Bourgeoisie, die Gentry, eigene Reiche zu gründen; zuletzt kam die reine Demokratie mit ihren Ansprüchen. Alle drei waren Elemente des Liberalismus gewesen, wie er in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts in Deutschland bestand; alle drei Richtungen stammen aus einer Wurzel, von denen jede bestimmt ist, einen Baum zu treiben, der Früchte trägt.

Zu diesem Theil des Adels, der den neuen Staat mit bauen half und die guten Ideen der Revolution mit vertrat, gehörte auch der Freiherr v. Vincke. Er war der Sprosse eines alten westfälischen Rittergeschlechts, das in Minden, Ravensberg und Osnabrück seine Güter besaß und manchen braven Recken und tüchtigen Mann der Verwaltung hervorgebracht hatte. Sowohl aus dem Saftboden dieses Westfalenlandes war der knorrige Kernstamm entstiegen, und die alten, wackeren germanischen Tugenden hatten sich auf die Vincke's ungeschmälerter vererbt, als die Reichthümer und Güter, die mancher lustige Junker der Familie nach und nach etwas kleiner gemacht. Als Hartköpfe kannte sie das Land seit jeher; aber es waren Hartköpfe wie Götz von Berlichingen, die sich vom Teufel und Kaiser und König kein Unrecht gefallen ließen, die sich als geborne Schützer der Bauern betrachteten und in echter Selbständigkeit auch ihren originellen Charakter ungescheut äußerten.

Die Revolution war dem Freiherrn v. Vincke denn auch ganz verständlich, und er hat es zum Stolz des Adels, seines Namens und des Westfalenlandes bewiesen, daß er der alte Aristokrat blieb und doch dem neuen Staatswesen als ein lebendiges Glied angehörte. Er ist einer der schönsten Typen dieses Adels geworden, der in wahrer Liebe zu seinem König verblieb, ohne doch zu einem Höfling zu werden; der gerade und unbekümmert seinen Weg ging und in dem das Bewußtsein lebendig war, daß er doch immer dem Volke angehöre. Dahin zog es ihn, mit diesem wußte er sich verwandt, weil er germanischen Charakter behalten hatte und die romanische Einführung des Kastenwesens haßte. Die Vincke's waren immer echte freie Männer gewesen; dieser Vincke war es auch und das war sein einziger Adelsstolz, der rechte, der richtige. Noch heut, nachdem er längst todt ist, segnet ihn ganz Westfalen; denn er hat als Oberpräsident dieser preußischen Provinz mehr Gutes daselbst gestiftet, als dem Könige und den Ministern zuletzt gefiel. Er war ja auch einer von denen, die Stein verstanden hatten und in dessen Geiste fortarbeiteten, ob nun oben der Wind gut oder schlecht wehte. Zu Fuß im blauen Bauerkittel ging er, wie ein Harun al Raschid, durch seine Provinz und sah sich die Dinge darin selber an, conferirte mit Gevatter Kunz und Gevatter Hinz, rauchte seinen Landknaster mit den Bauern, besah sich ihre Felder und ließ sich ihre Sorgen und Wünsche erzählen. Das war der alte germanische Volksadel. Er schrieb auch ein herrliches Schriftchen über oder vielmehr gegen die Zerstückelung der Bauernhöfe und ein anderes vorzügliches Buch über die Verwaltung Großbritanniens; darin liegen die Beweise dafür, wie er die Neuzeit verstanden und wie in ihm das Bewußtsein gelebt hat, daß es mit der alten Herrlichkeit des

neuestens eine sehr eigenthümliche Spannung darüber, ob die bereits mehrfach angedeutete Zusammenkunft des Kaisers Napoleon mit den Monarchen Preußens und Rußlands im Herbste wirklich stattfinden wird oder nicht, da man von einer solchen Zusammenkunft alles Mögliche und Unmögliche besorgt und hierüber so eifrig discutirt, daß man dabei oft genug die Grenze des Lächerlichen erreicht. Das Hauptbedenken bleibt immer die aus einer solchen Zusammenkunft hervorgehende Isolirung Oesterreichs auf dem Continente, denn eine großdeutscherseits oft genug mit Emphase hervorgehobene Allianz Englands mit Oesterreich liegt jedenfalls noch im weitesten Felde, zumal England gewiß nicht so leicht Neu-Italien aufgeben und dasselbe Napoleon III. allein zur Verfügung stellen wird, was unbedingt doch die Folge sein würde und sein müßte, wenn ein österreichisch-britisches Bündniß verwirklicht werden soll. Man weiß diesseits sehr wohl, daß zwischen Wunsch und Erfüllung noch ein sehr weites Feld ist und sucht sich durch solcherlei in Aussicht gestellte Wichtigkeiten nur auf dem Plane zu erhalten, weiter hat es keinen Zweck. So hat man anderseits — Sie werden es wohl ohnehin glauben — schon jetzt ganz verläßliche Nachrichten, daß die dermalen in Wien zu einer sogenannten Konferenz versammelten Delegirten aus dem würzburger Lager behufs einer Art Bundesreformirung zu keinem nennenswerthen Resultate gelangt sind; eben so wird heute versichert, man sei sowohl in München wie Stuttgart jetzt doch recht schwankend darin geworden, den Wünschen des Grafen Rechberg in Wien wegen der Ablehnung des Beitritts zum deutsch-französischen Handelsvertrage schließlich Folge zu geben. Man fürchtet die Ausfälle in den Finanzen, zumal die öffentliche Meinung immer mehr zu Gunsten des Vertragsabschlusses sich äußert. Sehr ruhige aktive Politiker behaupten sogar jetzt, daß auch Baiern und Würtemberg dem deutsch-französischen Handelsvertrage beitreten werden, weil zu vielfache und gewichtige reale Nöthigungen hierzu vorliegen und Oesterreich, selbst in politischer, geschweige denn in materieller Beziehung, keinerlei Aequivalent darzubieten vermag. Was nun die erwähnte Zusammenkunft der drei Monarchen betrifft, so will man in sonst gut unterrichteten Kreisen wissen, daß diese allerdings schon seit einiger Zeit lebhaft betrieben wird, und daß wenigstens Hr. v. Bismarck, so wie sein Freund, Hr. v. Budberg, das Projekt, so viel es ihnen zusteht, begünstigen und zu fördern suchen. Vielfach wird, offen gesagt, auch gar nicht mehr an einer solchen Zusammenkunft gezweifelt, denn in Berlin wie in Petersburg sind sehr erlauchte Personen dieser Monarchenconferenz eifrig zugethan und zieht man heute alle Umstände in Betracht, so kann man der „Patrie“ rechtgeben, welche bereits eine solche Zusammenkunft signalisirt. Weshalb sie geschehen würde? Wissen Sie, was eine geistreiche Dame der eingeweihten Cirkel deßfalls gesagt haben soll? „Man will sich aussprechen!“ — „Worüber?“ — „Das ist noch Geheimniß oder auch keines.“ Nun machen Sie sich einen Vers daraus.

Darmstadt, 17. Juli. [Schluß des Landtags.] Nachdem gestern die zweite Kammer noch eine kurze Sitzung, in welcher der Präsident die Arbeiten des Landtags überblickte, gehalten hatte, versammelten sich heute beide Kammern im Residenzschlosse, wo der Großherzog den Landtag schloß.

Wiesbaden, 17. Juli. [In der heutigen Sitzung der ersten Kammer] stellte nach der „Mittelrh. Ztg.“ der Abg. Born folgenden Antrag: „Hohe Versammlung wolle beschließen, die herzogliche Regierung zu ersuchen, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß die Aufhebung der Spielbanken, so wie der Zahlen- und Klassen-Lotterien innerhalb des deutschen Bundes bewirkt werde.“

Dresden, 19. Juli. [Reform der Elbzölle.] Die telegraphisch erwähnte Note des officiellen „Journals“, betreffend das sächsische Projekt zur Reform der Elbzölle, lautet: „Wir haben vor einiger Zeit schon Anlaß genommen, einer durch die Zeitungen laufenden vollständig unrichtigen Angabe über den Inhalt eines von der sächsischen Regierung aufgestellten Projektes zur Ermäßigung der Elbzölle zu widersprechen, und die hiesige „Constitutionelle Ztg.“ hat, so viel wir uns entsinnen, auch damals von diesem Widerspruche Notiz genommen. Dadurch hat sich dieselbe jedoch nicht abhalten lassen, ganz dieselbe Nachricht nach der „Südd. Ztg.“ noch einmal als etwas „Neues“ zu bringen. Nun könnte man zwar ruhig abwarten, ob wirklich irgend Jemand der sächsischen Regierung ernstlich ein Projekt zutrauen werde, welches nicht zu einer Ermäßigung jener Zölle, sondern zu einer wesentlichen Verschlimmerung des thatsächlichen Zustandes führen müßte. Da jedoch diese Nachricht jetzt auf einmal von neuem verbreitet wird und doch vielleicht zu Beunruhigungen in den betheiligten Kreisen führen könnte, so wollen wir nicht unterlassen, noch einmal zu erklären, daß sie völlig unrichtig ist und von der sächsischen Regierung in Wahrheit gemachten Vorschlägen keineswegs entspricht.“

Ems, 17. Juli. [Dem hiesigen grünen Tische] ist höchst wahrscheinlich ein Opfer gefallen, sicher aber ist: daß sich gestern Abend nach 10 Uhr ein Herr in die augenblicklich stark angeschwollene Lahn gestürzt hat. Zwei Damen, welche mit dem letzten Zuge ankamen, sahen auf der Gitterbrücke einen Herrn stehen, anscheinend eine Cigarre anzündend, kaum waren sie vorbei gegangen, als derselbe auf das Geländer stieg und ins Wasser sprang. Durch den hohen Wasserstand ist die Leiche noch nicht gefunden, man kennt also den Vermißten noch nicht und wird bei Auffindung erst klar werden, ob derselbe hier an der Bank gespielt hat. Was das Spiel anbelangt, so wird im Ganzen wenig gespielt, die Bank hat dasjenige, was am Roulette gewonnen — am Trente- et quarante-Tische verloren und einige Tausend Gulden oder Francs zugeschossen. Die Zahl der anwesenden Kurgäste ist ca. 4100, es sind mehr Personen, als im vorigen Jahre um diese Zeit, zum Gebrauch der Kur eingetroffen. (Elb. Z.)

Flensburg, 16. Juli. [Die Idstedt-Demonstration. — Deutsches Sängerfest.] Das Bissen'sche Monument für die gefallenen Dänen aus der Schlacht bei Idstedt wird stündlich erwartet. Ein hiesiger Schiffer transportirt den „bronzenen Löwen“ auf seinem Fahrzeuge von Kopenhagen nach hier. Auf dem hiesigen Kirchhofe, wo die Demonstrationsfeier ihren Anfang nehmen wird, hat der dänische Bildhauer K., der den Sockel geliefert hat, vollauf zu thun. An den 4 Seiten des Fundaments werden nämlich Bronce-Medaillons mit den Bildnissen der Generale v. Krogh und v. Schleppegrell und der Obersten v. Helgesen und v. Lassöe angebracht. (v. Krogh kommandirte die dänische Armee in der Schlacht bei Idstedt, während General v. Schleppegrell und Oberst v. Lassöe in Gemeinschaft mit dem Obersten v. Trepka und anderen dänischen Generalstabs-Offizieren unmittelbar vor dem Dorfe Ober-Stolk durch schleswig-holsteinische Jäger und Infanteristen niedergeschossen wurden.) Im Uebrigen sucht man dieser Idstedt-Demonstration die größten Dimensionen zu geben. Außer den bereits von mir erwähnten 200 Kopenhagener Eingeladenen werden aus allen größeren Provinzial-Städten des eigentlichen Dänemarks Gesinnungsgenossen erwartet. Die fühnenschen Städte Svendborg und Odense werden allein 300 Köpfe liefern! Die Zimmer der zahlreichen hiesigen Hotels sind in Folge dessen sammt und sonders vergriffen, und das Fest-Comite hat vollauf zu thun, die erforderlichen Räumlichkeiten zu erwerben. — Die hiesige dänische Partei sieht mit scheelen Augen auf das am 27. d. Mts. bevorstehende husumer Sängerfest, und sie mag Recht haben, denn an demselben werden vorzugsweise die deutschen Flensburger sich betheiligen. (N. Z.)

Italien.

[Bedenken gegen Ratazzi's Intimität mit Frankreich. — Weiteres über Rom's Stimmung gegen Rußland. — Tristany und Chiavone.] Garibaldi's Reden mögen in dem jetzigen Augenblicke undiplomatisch und der Regierung unbequem sein, weil es die Worte eines Mannes sind, der Millionen hinter sich hat; trotzdem müssen wir sagen, daß Ratazzi, dessen pariser Reise noch unvergessen ist, seiner vollkommen berechtigten Erklärung im Abgeordnetenhause hat Maßregeln folgen lassen, die nichts nutzen, wohl aber erbittern. Die „Italie“ bringt Garibaldi's Rede nicht, weil sie die Beschlagnahme der turiner Blätter, welche diese Rede brachten, noch rechtzeitig erfuhr, sie bemerkt dazu aber, „es sei doch recht sonderbar, daß die Regierung alle Blätter mit Beschlagnahme heimsuche, welche eine Rede brachten, die der Abgeordnete Boggio in öffentlicher Kammersitzung vorgelesen habe. Sehr wahr äußerte Crispi in dieser Sitzung, es sei zu beklagen, daß von dieser Rede so viel Lärm gemacht werde, da Jeder wisse, daß Garibaldi ein Soldat und kein Diplomat sei, und er im Grunde nicht mehr gesagt habe, als Earl Russell im Parlamente. Garibaldi habe seinen Worten dadurch den Stachel genommen, daß er hinzugefügt: Wir werden nach Rom gehen mit dem Programme: „Italien und Victor Emanuel!“ Boggio's Interpellation liegt uns jetzt vollständig vor; sie ist eine nach Inhalt und Ausdrücken gehässige Denunciation gegen den Befreier Siciliens, und Alfieri, der ihn unterstützte, fügte den Hohn hinzu, „Garibaldi's Worte seien zum Glück nur die eines einzelnen Menschen.“ Mit solchen Mitteln macht man die Sache nicht besser. Sollte es sich aber gar herausstellen, daß Garibaldi's Zorn gerechte Ursache hat, sollte es sich bestätigen, daß Ratazzi, um Frankreichs gute Dienste bei der Anerkennung Italiens durch Rußland zu erkaufen, „schimpfliche Concessionen unterschrieben,“ so hätten wir uns auf das Schlimmste gefaßt zu machen. Garibaldi soll Wind davon bekommen haben und deshalb so aufgebracht sein. Vielleicht ist er zu mißtrauisch gewesen; indeß auch die Lombarden trauen dem Premier nichts Gutes zu. (Vergl. die mailänder Dep. vom 16. d.). — Die Anerkennung des Königsreichs Italien durch Rußland findet in der römischen Presse fortwährend eine sehr erbitterte Beurtheilung. Der zu Rom erscheinende „Corresponденte“ äußert sich, wie folgt: „In dem Augenblicke, wo Rußland sich selbst nicht mehr anerkennt, erkennt es das Königreich Italien an. Eine solche Anerkennung ist das Resultat von Trunkenheit und sie scheint beim Widerschein der Feuersbrünste unterzeichnet worden zu sein.“ Das genannte Blatt fährt dann fort: „Wir sagen mit dem „Osserv. Romano“, daß diese Anerkennung uns nicht betrübt. Wenn rings um den strahlenden Calvarienberg, auf dem das Papstthum ruht, alle Desertionen, alle Flucht sich vollzogen haben wird, dann werden die Kleinen, die Betrübten, die Reuigen sich allein dort befinden, wie einst Maria, Johannes und Magdalena unter dem Kreuze. Dann aber wird der Triumph nahe sein!“ — Der römische Hof hat doppelte Ursache, über den Schritt Rußlands wüthend zu sein, weil es für das Verhalten des bisher den Bourbonen noch treu gebliebenen Theils der neapolitanischen Aristokratie maßgebend geworden ist. Die meisten dieser Leute besorgen jetzt, daß die Tage Franz II. gezählt sind und suchen ihren Frieden mit Turin zu schließen. — Der Spanier Tristany verleiht dem neapolitanischen Brigantenwesen jetzt einen Zug des spanischen Carlistenkrieges, d. h., er hat die gegenseitige Abwürgung der legitimistischen Banden untereinander zur Tagesordnung gemacht — eine Praxis, wofür man ihm im Interesse der raschen Beendigung des ganzen Spuks am Ende nur danken kann. — Die „Corresp. fr.-ital.“ meldet über Chiavone's Erschießung folgendes Nähere: „Tristany habe am 27. Juni die Bande Chiavone's umzingelt und ihn sammt dessen Lieutenant durch ein Kriegsgericht zum Tode verurtheilt. Sie seien am gleichen Tage bei Trisulti füsilirt worden, sammt drei Briganti von der Bande Chiavone's. Am Tage vorher habe Tristany auch die von Teti befehligte Schaar umzingelt und diesen sammt dessen Unter-Befehlshaber füsiliren lassen. Die Anklage lautete auf Complot gegen das Leben Trystany's und auf im Lande angerichtete Verwüstungen. Chiavone und Teti hatten gegen 160 Parteigänger, die von Tristany entwaffnet und den päpstlichen Carabinieri überliefert wurden.“ — Herr Perego widmet im „Giornale di Verona“ dem „Helden“ Chiavone einen rührenden Nachruf; der carlistische Bluthund Tristany, den es nach der General-Statthalterschaft Franz II. gelüstet, hat, wie sich jetzt nämlich bestätigt, seinen Spießgesellen erschießen lassen. Aber selbst das „Giornale di Verona“ kann bei dieser Gelegenheit nicht umhin, das System des Msgr. de Merode, den dieses Blatt ganz unbefangen als Leiter der Brigandage betrachtet, bitter zu tadeln: „Msgr. de Merode und sein Anhang stellen absichtlich eine möglichst große Verachtung des nationalen Elementes zur Schau, während er sich jedem hergelaufenen ausländischen Abenteurer in die Arme werfe; so habe denn auch der Spanier Tristany über den Neapolitaner Chiavone den Sieg davongetragen, obgleich der Letztere hundert Tristany's werth gewesen sei.“ Herr Perego ist überzeugt, daß Chiavone's Andenken — ewig in den Traditionen des neapolitanischen Volkes fortleben werde!

[Actenstücke, die Anerkennung Italiens betreffend.] Die „Opinione nationale“ veröffentlicht die Analyse der die Anerkennung Italiens betreffenden Actenstücke, welche auf den Büreaus der turiner Kammern niedergelegt sind und ein vollständiges Blaubuch enthalten. Ein Actenstück, welches vom Ende März datirt und worin Ratazzi den fremden Mächten gegenüber sein Programm bezüglich Venedigs und Roms entwickelt, haben wir seiner Zeit vollständig mitgetheilt. Es folgt dann ein Dokument Durando's über die Vorgänge in Brescia und die Vereitelung der gegen Rom gerichteten Expedition, dessen wesentlicher Inhalt ebenfalls bekannt ist. Dasselbe gilt von dem dritten Actenstücke, was von den Anzettelungen des Bourbonischen Hofes in Rom handelt. Nr. 4 nun handelt von der russischen Anerkennung. Es datirt aus der Mitte Juni. Benedetti hat eben in Turin die Anzeige gemacht, daß Rußland bereit ist, das Königreich Italien anzuerkennen, vorausgesetzt, daß die Regierung des Königs Aufklärungen über gewisse Punkte gebe. Es sind dies folgende:

1) Was vermögen die revolutionären Elemente auf der Halbinsel?
2) Ist das Gouvernement vollständig sicher, sie unterdrücken zu können und will es dies ernstlich?

Der italienische Minister antwortet darauf durch Bezugnahme auf die Note 2 (über die Vorgänge in Brescia) und verbürgt sich dafür, daß das Gouvernement Herr der Situation bleiben und sich auf keine Weise fortreißen lassen wird. Rußland frägt ferner: Werdet ihr die Polen hindern, bei euch gegen die Integrität des russischen Reiches zu conspiriren und polnische Legionen zu bilden. Antwort: Wir haben es niemals erlaubt, werden es also heut gewiß nicht erst anfangen. Dritter Punkt: Würdet ihr einwilligen, die polnische Schule in Cuneo zu schließen? Antwort: Ist nicht erst nothwendig, die Schule ist im Begriff, sich zu schließen, um niemals wieder eröffnet zu werden, in Folge der Schwierigkeiten, welche sich bei der innern Verwaltung dieser Institution herausgestellt haben.

Nr. 5 bezieht sich auf die Anerkennung durch Preußen. Preußen schließt sich Rußland unmittelbar an. Es ist wahr, daß es einen geringeren Weg zurückzulegen hat, indem die Gesandten der beiden Mächte nie von Turin und von Berlin abberufen worden sind. Es hat immer eine gewisse Herzlichkeit zwischen den beiden Ländern bestanden. Die Piemontesen haben lange Zeit danach gestrebt, die Preußen Italiens zu werden. Jetzt können die Preußen danach streben, die Piemontesen Deutschlands zu werden. Man verständigt sich also durch halbe Worte, und diese Note ist deswegen kürzer, als die vorhergehenden. Die Rechte auf Venedig wie auf Rom werden von Italien aufrecht erhalten. Sein Gouvernement erklärt sich aber für fest im Sattel und bereit, alle Handstreiche zu unterdrücken, welche die schwebenden Fragen „übereilen“ (prejuger) könnten. Die Phrase: „haben wir nicht schon das von den Rothhemden bedrohte Tyrol respektiren gemacht,“ — ist ganz für Preußen berechnet Die Note besagt, daß das turiner Cabinet mit Zuversicht den unvermeidlichen Resultaten seiner Politik, besonders bezüglich Roms entgegensieht.

Zum Schluß dürfen wir nicht erwähnt lassen, daß Rußland, indem es seinen Entschluß, Italien anzuerkennen, notificirt, zugleich seine Absicht erklärt, die italienische Regierung auf der regelmäßigen Bahn, die sie eingeschlagen, unterstützen zu wollen.

Schweiz.

Bern, 16. Juli. [Das gestrige Gerücht von einem Zusammenstoße der Parteien in Genf] hat leider nicht gelogen. Da die genfer Regierung dem Bundesrathe — muthmaßlich absichtlich — noch keinen officiellen Bericht erstattet hat, so muß ich Ihnen bis auf weitere Mittheilungen den Vorfall nach dem „Journal de Geneve“ berichten. Dasselbe erzählt: „Schon von Mittwoch vergangener Woche an wurden mehrere Mitglieder des Cercle de la Fivelle, welcher zur Opposition gehört, von Anhängern Fazy's angegriffen und gemißhandelt, ja selbst mit dem Rufe à l'eau, à l'eau!“ verfolgt. Letzten Sonnabend Abend aber hatten sich vor dem Lokale des genannten

---

absolutistischen Systems zu Ende und der Staat nun an die Stelle des Königs getreten sei.

Dieses Vincke Sohn ist der preußische Parlamentsmann Georg Freiherr v. Vincke, unstreitig einer der interessantesten Charaktere des politischen Lebens in Preußen, eine Natur, welche man in ein paar Worten abfertigen, und die man auch zum Studium einer der dunkelsten Seiten unseres modernen Parteiwesens machen kann. Von der Basis, die wir in der Skizzirung seines Vaters gegeben haben, erhebt sich dieser Charakter in eigener Originellität. War der alte Vincke ein prächtiger Ausdruck des altgermanischen Adels, der zum Wohl des Staats die französischen Revolutionsideen in ihrer allgemeinen Berechtigung anerkannte und dadurch dem Liberalismus angehörte, welcher noch alle drei Stände der Gesellschaft umfaßte; so repräsentirte der Sohn die organische Fortbildung des väterlichen Geistes: den liberalen Adel, welcher die selbständig auftretende Gentry und vollends die Demokratie mit Eifersucht betrachtete und beide desto heftiger zu bekämpfen suchte, je dominirender sie auftraten. Was im Vater noch eine große allgemeine Ueberzeugung, verbunden mit instinktiven Ansichten gewesen war, das hatte sich nun ganz naturgemäß in drei Hauptparteien getrennt, die man als junkerliche Liberale, als bürgerliche Liberale und Demokraten bezeichnen könnte. Georg von Vincke gehörte den junkerlichen Liberalen an, aber in eigener Weise. Er haßt das Junkerthum und möchte es, so viel durch die Parteienbildung in ihn übergegangen ist, abstreifen, nicht um einer anderen Partei anzugehören, sondern um ein freier Mann zu bleiben, wonach er mit aller Leidenschaftlichkeit und Eisenzähigkeit seines Charakters immer gestrebt hat. So findet man ihn, eine kampfbegierige, kampfbedürfende Natur, immer in Streit mit allen Parteien, in Streit mit sich selbst, und seinen eigenen Weg mit angeborner Vincke'scher Querköpfigkeit gehen. Er scheint oftmals einer der Parteien als festes Glied anzugehören, er kann nach und nach allen erwähnten dreien beistehen und für sie kämpfen; aber in Wahrheit ist er stets seine eigene Partei und will sie unverfälscht und trotzig bleiben.

Aus dieser Eigenheit sind die verschiedenen Stellungen hervorgegangen, die Georg v. Vincke seit seinem öffentlichen Auftreten eingenommen und verfochten hat. Wo er auch stehe, seine Fähigkeiten geben ihm immer eine besondere Bedeutung, und um so mehr, als die Verhältnisse in Preußen noch keine consolidirten sind, sondern namentlich in Bezug auf parlamentarisches Wesen molluskenweiche und in der Bildung begriffene sind. In jedem anderen Parlament als in dem preußischen wäre Vincke nur ein geschickter und witziger Plänkler, niemals eine Persönlichkeit von Bedeutung. Aber seine Vorzüge bringen ihm hier überreichen Gewinn, denn theilweise sind sie Negationen, die auf die noch unfertigen Parteien einen Eindruck zurücklassen. Das Königthum, die Junker, die Liberalen und die Demokraten — allen ist Vincke schon gegenübergetreten, für alle hat er auch seine eine Kanone abgeschossen; aber keine dieser Parteien hat ihn je unbedingt zu ihrem Streiter gehabt. Das Königthum will Vincke ohne Fehler sehen und dessen Fehler empören ihn, wie dessen Tugenden ihn begeistern; die Junker haßt er, und er selbst sucht mit redlicher innerer Arbeit sich von allen Ansprüchen auf besonderes Recht des Adels zu emancipiren; die Liberalen will er beherrschen und zu englischen Wighs ausbilden, und gelingt ihm dies nicht sogleich, so kehrt er ihnen trotzig den Rücken; die Demokraten endlich sind seine geborenen Feinde, weil sie die Consequenz der Bewegung sind, die er in einen und denselben Kreislauf bannen möchte, in dem sie lustig und frisch leben, ohne über die Ränder hinauszutreten.

Derart ist ein Parteigänger aus diesem Mann geworden, welcher unschätzbar für die Erregung und dadurch für die Fortentwickelung unseres parlamentarischen Lebens ist; aber dessen positive Thaten auch niemals darüber hinausgehen werden. Vincke hat auch wie kein Anderer die Natur und die Fähigkeiten zu dieser Parteigängerstellung. Er ist ein geborener Politiker, ohne der Büreaukratie anzugehören; er ist ein äußerlich wie im Charakter ganz unabhängiger Mann, der sich den öffentlichen Interessen widmet und nicht im Lohn und Brodt des Staates steht. Verbunden mit lauterer Ehrenhaftigkeit und einer rücksichtslosen Offenheit des Wesens, liegt darin die Stärke seiner Einzelstellung. Niemand zweifelt daran, daß er für irgend ein Sonderinteresse nie die Lippe rührt, daß er ein Tribun sei, den man weder je durch ein Amt stumm noch der Sache der Freiheit abwendig machen könne. Vincke kann auch nie, wie sein Vater, ein Amt bekleiden; dazu fehlt ihm die Ruhe des Charakters, die Ruhe der Natur. Sein angeborener und durch das politische Leben entwickelter Freiheitstrotz würde rebelliren, wenn er denselben um eines Amtes willen zügeln sollte. Eigensinnig, herrschlustig in sofern, als er nicht beherrscht sein will, durch wen und was es auch sei, ist eine ruhige schöpferische Thätigkeit nicht seine Sache. Er braucht Kampf, um Vincke zu sein. Daher kann auch er nie einen eigentlichen Parteiführer abgeben, es sei denn, daß er deren Tyrann sein dürfte; daher kann er nie ein Minister werden, denn er würde am ersten Tage mit allen seinen Collegen in Krieg gerathen und dem Könige ein Schrecken werden. Freimüthig, schlagfertig und witzig, wie er ist, hat er mehr als einmal auch in der Hofatmosphäre wie auf der Tribüne den unabhängigen Mann herausgekehrt. und das gefällt in den Palais am allerwenigsten.

Aber trotz alledem ist Vincke kein Cato. Ihn sich als einen fürchterlichen Menschen von unbeugsamer Härte vorzustellen, wäre sehr falsch. Wie es seiner kräftigen Mannesgestalt nicht an Eleganz und Weichheit fehlt, seinem blühenden Gesicht bei allem Satyrausdruck nicht an Zügen der Gutmüthigkeit, so hat auch der scheinbar so schroffe und gepanzerte Junker-Tribun eine biegsame, weiche Natur. Er hat ein Herz von alter deutscher Bravheit und Ritterlichkeit und ein Appell an dasselbe hat ihn schon oft gezähmt und stumm gemacht. Denn Niemand ist im Guten wie im Schlimmen so wenig geeignet, sich vom Eindrucke des Augenblicks zu befreien, wie der westfälische Freiherr. Seine ganze politische Laufbahn ist denn auch angefüllt von den Reflexen solcher augenblicklichen Eindrücke. Oft genug hat man ihn mit dem Stier verglichen, der Alles auf die Hörner nimmt; man hat darin geirrt. In Vincke liegt vielmehr Etwas von der Weise geistvoller und sensitiver Frauen. (Fortsetzung folgt.)

Cercle ganze Banden Fazyaner versammelt, welche dasselbe zu erstürmen drohten. Die Mitglieder des Cercle, welche keine hinreichende Polizeihilfe auf dem Platze sahen, beschlossen in corpore das Lokal zu verlassen und sich so einen Weg durch seine Belagerer zu bahnen. Dies gelang ihnen auch bis zu dem Platze St. Gervais; hier aber hatte sich die Zahl ihrer Gegner bedeutend vermehrt, so daß sie nur mit Mühe und Noth entkommen konnten. Viele bekannte Persönlichkeiten sind verwundet. Unter ihnen nennt man die Verfassungsräthe Chantre und Dimier, Oberst Mercier und Major Vaucher 2c. Am andern Morgen ersuchte der Polizeichef den Cercle, sein Lokal zu schließen; dieser antwortete jedoch, er werde auch noch ferner von dem verfassungsmäßigen Rechte, zusammen zu kommen, Gebrauch machen, an der Polizei sei es, ihn in der Ausübung dieses Rechtes zu schützen. (Magd. Z.)

Frankreich.

* **Paris**, 18. Juli. [Zur Lage der Franzosen in Mexico und zur Wirthschaft Almonte's. — Die Niederkunft der Prinzessin Clotilde.] Man erzählt sich fortwährend nur Ungünstiges über den Stand der Dinge jenseits des atlantischen Oceans. Das Expeditionscorps selber macht sich keine Illusionen über die vollständige Unpopularität Almonte's bei seinen Landsleuten; die Soldaten nennen ihn nur den „General Malmonté". In der früher schon durch den „Moniteur" veröffentlichten Proclamation des Generals Lorencez an die Soldaten und Seeleute der Expedition soll ein ganzes Alinea ausgelassen worden sein, in welchem der General ihnen erklärte, „sie seien gerade so wie der Kaiser über die wahrhafte Stimmung des Landes hinters Licht geführt worden; er hoffe, man werde in Frankreich den begangenen Irrthum einsehen." Almonte, der sich noch immer in Vera-Cruz befindet, hat sich den Titel eines provisorischen Präsidenten der Republik beigelegt, wirthschaftet in der Stadt unumschränkt und hat auch bereits ein neues Staatsverbrechen erfunden, das der „Abneigung", d. h. er erklärt jeden Bürger schuldig, der sich weigert, von ihm eine Anstellung oder einen Auftrag anzunehmen, nur Altersschwäche und Krankheit sollen als Entschuldigung gelten; Alle, welche seinen Befehlen nicht gehorchen, werden in die Verbannung geschickt. Die Summe, die er in Papiergeld ausgegeben hat, belauft sich auf 500,000 Piaster. Diese Wirthschaft hat, wie ich Ihnen schon geschrieben, mit Recht allgemeinen Unwillen in Vera-Cruz, Orizaba und Cordova erregt. Wie verzweifelt die Lage der Franzosen ist, geht auch aus einem Schreiben hervor, das der „Times" aus Orizaba von einem französischen Theilnehmer an der Expedition zugegangen ist:

„Seit dem 28. Mai, heißt es darin, haben wir dieselben Stellungen inne. Das Anfangs sehr schlechte Klima ist minder bösartig geworden. Das gelbe Fieber scheint im Abnehmen zu sein und unsere Mannschaft sich kräftiger zu fühlen. Die nach Vera-Cruz von uns eröffneten Straßen bringen uns reichlich Brodt nebst der Möglichkeit, täglich etwas Wein zu vertheilen. Wir haben die Brücke bei Chiquihuite ausgebessert, die von Toyoac war 18 Metres lang, und wir hatten nicht die Mittel, sie auszubessern. Wagen werden mittelst der Furt über den Strom gebracht, so lange das Wasser seicht bleibt. General Douai kam in Chiquihuite am 7ten an, aber nur mit 80 Soldaten. Diese 80 waren der ganze Rest, den das gelbe Fieber in Vera-Cruz am Leben gelassen. Um Cordova und Orizaba nicht anzustecken, schicken wir alle Kranken nach Chiquihuite, wo sie so gut verpflegt werden, als unsere Mittel es gestatten, und wo die Zuaven als Krankenwärter dienen müssen. Wir haben noch immer viele Kranke unter uns, aber es zeigt sich kein Vomito; nur jene haben ihn noch, die ihn von Vera-Cruz mitbrachten. Zaragoza kam unlängst von den Cumbres herab und bedrohte Orizaba, doch rückte er nur 3 oder 4 Meilen vor und zog sich wieder zurück. Wir bilden uns nicht ein, Politik zu verstehen, aber wir sehen, daß sich das Land gegen uns erhebt. Straßen, große und kleine Städte und Dörfer werden von den Einwohnern im Stich gelassen, und die etwa zurückgebliebenen fliehen, sobald wir näher kommen, und bezeugen sich uns höchst feindlich. Sie zerstören die Straßen, rauben unseren Mundvorrath und unser Futter, und nur mit großer Mühe können wir uns das Unentbehrlichste verschaffen. Man sagt uns freilich, daß die Indianer durch die liberalen Truppen eingeschüchtert seien. Ich weiß wirklich nicht, was wir anfangen werden, wenn es so noch einen Monat fortgeht. Ich glaube nicht, daß wir mit weniger als 20,000 oder 22,000 Mann hier Krieg führen können. Ein solches Contingent ist sehr schwer zu transportiren, und wann und wie wird es kommen? Kommt es über Vera-Cruz, so muß die Hälfte davon zu Grunde gehen. Dies ist in der That eine schwere Last für Frankreich. Alles wohl erwogen, zeigt sich, daß wir aus den Vereinigten Staaten keine Zufuhr bekommen können, und die Hilfsmittel, auf die wir in den Antillen rechneten sind erschöpft. Wir stehen hier in der Umgegend von Orizaba in Allem ungefähr 4000 streitbare Mann. Mit dieser Macht haben wir unsere Verbindungen zu schützen und die Städte zu bewachen, wo wir unsere Kranken und Magazine haben, so daß die Truppe, die uns im Kampfe gegen einen zahlreichen Feind zu Gebote steht, wirklich klein ist. Wir haben nur eine einzige Escadron Reiterei und sollten wenigstens vier haben. Ich habe nie einen Krieg gesehen, in welchem die Reiterei nützlicher wäre. Die feindliche Cavallerie, obgleich von untergeordneter Qualität, ist sehr zahlreich. Auf die Cavallerie von Marquez ist kein Verlaß, und seine Leute sterben vor Hunger und Ermattung. General Galvey ist uns sehr nützlich, und General Campes hütet den Weg von Solidad nach Sequito. Sehr fürchten wir die Regenzeit; sie hat schon begonnen, aber bis jetzt kann man die Bäche noch durchwaten. Wenn unsere mexicanischen Alliirten keinen Mundvorrath mehr mit uns theilen können, so werden sie, fürchte ich, uns im Stiche lassen, und sollten wir bis Mexico vordringen, so werden sie sich gewiß gegen uns kehren, sobald wir den Prinzen Maximilian oder überhaupt einen Fremden auf den Thron setzen wollen. — Nachschrift, den 11ten: Ein Courier, den wir nach Vera-Cruz schickten, ist auf der Straße dahin sammt seiner ganzen Bedeckung niedergemacht worden. General Ortega hat sich bei Cumbres mit Zaragoza vereinigt. Es stehen uns jetzt 20,000 bis 22,000 Mann gegenüber. Unsere Verbindungen mit Vera-Cruz sind nicht so gesichert, als wir dachten. Die Couriere können nicht durch. Der Feind will uns offenbar nach der Tierra Caliente zurückdrängen, damit wir wieder mit dem Vomito zu kämpfen haben u. s. w. u. s. w."

— Die Prinzessin Clotilde ist heute Morgen im Palais Royal niedergekommen. Die Entbindung war so rapid und so glücklich, daß das Kind noch vor der Ankunft der Aerzte von einer Kammerdame in Empfang genommen werden mußte. Der kleine Prinz ist in der Kapelle des Palais getauft worden, und hat die Namen erhalten: Napoleon Jerome Victor Friedrich. Die Kaiserin und der kaiserliche Prinz kamen alsbald von St. Cloud und unterzeichneten den Geburtsakt. Bei der Rückkehr nach St. Cloud mußte der kaiserliche Prinz zu Fuß durch eine zahlreiche Menge gehen, die ihm zahlreiche Beweise ihrer Sympathie gab. Die Kaiserin blieb bei der Prinzessin.

Großbritannien.

London, 18. Juli. [4,000 Policeman für London nicht mehr genügend. — Die Rückkehr der Prinzen von Orleans.] Dinstag Nacht, zwischen 12 und 1 Uhr, wurde Mr. Pakington, M. P. für Blackburn, in Pall-Mall, einer der belebtesten Straßen Londons, von zwei Räubern überfallen, durch einen Schlag auf den Kopf des Bewußtseins, und dann seiner Uhr und Kette beraubt. Mr. Kershaw, M. P., der hinter ihm ging, vermochte eben nur die Polizei zu rufen und den nicht unerheblich Verwundeten nach dem einige Schritte entfernten Reform-Club-house schaffen zu lassen. — Wie man aus den Polizeiberichten und Zuschriften der „Times" sieht, haben diese Abenteuer, die nicht immer ein M. P. treffen, in letzter Zeit sich häufiger als sonst wiederholt. Man glaubt, daß die etwa 4000 Mann starke Polizeimannschaft für die jährlich steigende Bevölkerung Londons nicht mehr ausreicht. — Der Graf von Paris und der Herzog von Chartres haben, wie die neueste amerikanische Post meldete, ihre Stellen im Stabe M'Clellan's aufgegeben und kehren nach Europa heim. Um die Glossen zum Schweigen zu bringen, welche über diesen, gerade jetzt gethanen Schritt der beiden Prinzen laut werden, schreibt „ein Freund der Familie Orleans" folgendes an die Herausgeber der namhaftesten englischen Blätter: „Der Graf von Paris und der Herzog von Chartres hatten niemals die Absicht gehabt oder geäußert, in der föderalist. Armee bis zu Ende des Krieges zu dienen. Im Gegentheile war es den föderalistischen Behörden wohl bekannt, daß deren Anwesenheit beim Heere von beschränkter Dauer sein werde. Sie hatten ihre Dienstzeit verlängert, um an den Operationen gegen Richmond theilzunehmen, in denen sie sich bekanntlich durch Muth und Thätigkeit auf bemerkenswerthe Weise hervorthaten. Noch bevor M'Clellan sich zurückzog oder zurückgeschlagen worden war, hatten sie ihre Vorbereitungen zur Abreise vom Heere getroffen, und von ihren tapferen Waffengefährten Abschied genommen, doch erst nachdem die Armee ihre gedeckte Stellung am James River erreicht hatte, führten sie den lange beschlossenen Plan aus, der nicht länger hinausgeschoben werden durfte, da der Herzog von Chartres am Fieber darniederlag. Dies die nackten Thatsachen, soweit sie hier bekannt sind. Es liegt nichts in ihnen, was den unfreundlichen Glossen über die Rückkehr der jungen Prinzen als Rechtfertigung dienen könnte.

Den 17. Abends fand endlich in der Guild-Hall das glänzende Fest statt, welches die Corporation der City von London der großen Ausstellung und den ausländischen Gästen zu Ehren gab. Die Zahl der geladenen Gäste wurde anfangs auf 4000, dann auf 3500, und heute wird sie, wahrscheinlich richtiger auf etwas über 3000 angegeben. Zwischen 7 und 8 Uhr Abends begannen die Gäste anzufahren und wurden vom Lord Mayor und der Lady Mayoreß und andere Municipal-Behörden empfangen. Von 9 Uhr Abends bis 11 dauerte das Concert, auf welches der Ball folgte, der durch das Souper eine Zeit lang unterbrochen ward und dann sowohl in der Halle wie im Salon einige Stunden fortdauerte. Der Lord Mayor, der einen Gichtanfall hatte, entfernte sich um Mitternacht, aber die Lady Mayoreß blieb viel länger.

Im Unterhause bringt Lord H. Lennox den (gestern von uns erwähnten) Raubanfall auf das Mitglied für Blackburn zur Sprache. Der ehrenwerthe Gentleman, sagt Lord Lennox, ist persönlich bedeutend verletzt und sein Unterkiefer schwer verwundet, so daß man, als er nach Hause kam, seine Kleider und Wäsche von Blut getränkt fand. Er hatte mehrere Quetschungen auf dem Kopfe und einen verdächtigen Schmerz um den Hals, woraus die Aerzte schlossen, daß er garrotirt worden sei. Hoffentlich werde etwas geschehen, um solche Anfälle in einem der belebtesten Stadttheile nicht zur Regel werden zu lassen. Sir George Grey erwidert, daß Pall-Mall, wo sich der Fall zutrug, zwar eine belebte Straße sei, aber in der Nachtstunde, als Mr. Pakington seine Uhr und Kette verlor, seien zufällig nur wenig Menschen dort gewesen. In derselben Nacht habe Mr. Hawkins, der Sohn eines Beamten im brit. Museum, genau dasselbe Schicksal gehabt wie Mr. Pakington, indem er in Piccadilly zu Boden geschlagen und seiner Uhr beraubt wurde, obgleich sich einige Schritte davon, um die Ecke, ein Policeman befand. Die Behörden seien angewiesen, die schärfsten Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen und hoffentlich werde man der Thäter habhaft werden. (Hört, hört.)

Am 16. fand das vom Vicekönig von Egypten an Bord seiner vor Woolwich liegenden Yacht veranstaltete Diner statt, das aber Dejeuner genannt wurde — ein Dejeuner um 6 Uhr Abend! — damit die Damen den weiten Weg nicht in Abendtoilette zurückzulegen hätten. Der Pascha hatte kein Geld gespart, um seinen Gästen das Allerkostbarste, was London an Früchten, Weinen, Blumen und Delikatessen zu bieten vermag, vorzusetzen. Er selbst trank während der Tafel nur Wasser aus dem Nil.

Im Fabrikort Blackburn, bei Manchester, wird ein Massen-Meeting vorbereitet, um die Regierung, durch zahlreiche Petitionen an die Königin, zur unverweilten Anerkennung der südstaatlichen Conföderation Amerikas zu drängen.

Von Scherzers Werk „über die Weltumsegelung durch die österreichische Fregatte Novara" ist der zweite Theil in der englischen Uebersetzung ausgegeben worden. Er erfreut sich, wie der erste, einer überaus freundlichen Kritik in den bedeutendsten unserer literarischen Journale. Schade nur, daß der Preis der englischen Uebersetzung dreimal so hoch als der der deutschen Originalausgabe gestellt ist.

Oberst Colt, der Erfinder der Revolver (Drehpistolen) ist gestorben, und hinterläßt ein Vermögen von 800,000 Pfd. St. In seiner Fabrik zu Hartford in den Vereinigten Staaten hatte er seit Jahren über 1000 Arbeiter beschäftigt, deren Löhne monatlich an 10,000 Pfd. St. betrugen.

Amerika.

[Vom Kriegsschauplatze.] Bekanntlich haben die hamburger „Börsen-Nachrichten" Depeschen gebracht, die für die Sache der Union verzweifelt lauten und wonach bereits die Capitulation des ganzen Unionsheeres in Berathung gezogen worden wäre. Daß diese Nachrichten unrichtig, zum allermindesten übertrieben sind, geht jedoch daraus hervor, daß sie vom 3. datirt sind, während wir bereits weit weniger ungünstige Berichte vom 10. haben, und daß sie von Baltimore ausgehen, diesem durch seine erbitterte Unionsfeindlichkeit hinlänglich bekannten Platze. Daß die Lage der Armee Mac Clellans indessen nicht rosenfarbig ist, erhellt aus dem Detailbericht, welchen der „Times"-Correspondent einsendet: „Die ganze unionistische Armee ist in die enge Halbinsel getrieben, welche sich zwischen dem York- und Jamesflusse ausdehnt. Alles deutet darauf hin, daß die Conföderirten die Absicht haben, die Stellung ihrer Gegner fortwährend zu beunruhigen und sie Tag und Nacht nicht zu Athem kommen zu lassen, um sie so zur Einschiffung zu zwingen. Wo aber würden, wenn es zu dieser äußersten Krise kommen sollte, die Transportmittel zur Aufnahme einer solchen Armee und ihres ungeheuren Materials zu finden sein. Es giebt im Jamesflusse ja kaum Fahrzeuge genug, um die Kranken und Verwundeten an Bord zu nehmen. — Der Prinz von Joinville, der Herzog v. Chartres und der Graf von Paris haben Depeschen für das Gouvernement mitgenommen. Der General Mac Clellan hat sie bis an das Kanonenboot „Jacob Bell" begleitet, an dessen Bord er ihnen Abends das letzte Lebewohl gesagt hat."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 21. Juli. [Tagesbericht.]

=bb= [Abreise des Herrn Fürstbischofs.] Mit dem heutigen Mittagszuge der Freiburger Eisenbahn reisten Seine fürstbischöfliche Gnaden, Herr Dr. Heinrich Förster, nach seiner Sommer-Residenz Johannisberg ab.

[Zur Witterung.] Meine Wetterbestimmung für die vergangene Woche war bis auf den unbedeutenden Regen am Sonntage richtig. Die zwei nächsten Tage, der 22. und 23. Juli, sind bewölkt, windig, mitunter stundenlang schön. Vom 24. Juli an, bis zum 29. einschließlich sind Regentage zu erwarten, ein- bis zweimal täglich, von einer bis mehrere Stunden; in dieser Zeit sind öftere Windkreuzungen, drei Sturmwinde und am 29. ein Gewitter; die normale Tageswärme nimmt nämlich um viele Grade in diesen ersten Tagen ab, später allmählich zu, so daß am 29. oder schon am 28. Juli ein Gewitter sich bilden kann.

m [Vereitelte Luftschifffahrt.] Der Exerzierplatz, auf dem man sonst nur gewöhnt ist, militärische Uebungen und Paraden zu sehen, war diesen Sonntag-Nachmittag von Scenen ganz anderer Art belebt. Seit Coxwell im Jahre 1849 mit seinem eleganten Luftballon, begleitet von einigen Passagieren, von der Gas-Anstalt aus eine Reise in die Wolken angetreten, hatte Breslau kein ähnliches Schauspiel. Es ist daher erklärlich, daß das Interesse für ein solches durch die vielversprechenden öffentlichen Ankündigungen des Herrn Regenti wieder einmal rege wurde, und die grandiosen Vorbereitungen, zu denen die Errichtung einer hohen Bretterwand rings um das Terrain und eine eigene Gasleitung bis in das Centrum desselben gehörten, trugen nicht wenig dazu bei, die allgemeine Neugierde aufs Höchste zu spannen. So kam es, daß die Straßen in den Nachmittagsstunden leer, wie ausgestorben waren, daß es den Garten-Concerten an Besuchern fehlte, und das lebendigste Gewühl von Menschen durch die Schweidnitzerstraße pulsirte, um sich auf und an dem Exerzierplatze zu concentriren. Freilich schaarte und drängte sich das Publikum massenhafter, als in den abgeschlossenen Räumen, auf der Promenade und deren Environs, wo kein Entree erhoben wurde. Die Dächer des Ständehauses, des General-Commando's, des Theaters und aller übrigen umliegenden Gebäude erschienen mit Köpfen übersäet. Aber auch innerhalb der Barrieren war die Zuschauermenge beträchtlich und harrte mit einer Geduld, die wohl einer bessern Sache werth gewesen wäre, der allzu langsamen Entwickelung. Ein Concert der vor dem königl. Palais postirten Kürassier-Kapelle bildete die Zwischenakts-Musik; ab und zu wurden einige Miniatur-Ballons losgelassen, wie sie bei unseren Gartenfesten, zumal im Volksgarten, dutzendweis auffliegen; zuweilen unterbrachen heitere, aber auch manche unliebsame Vorfälle die Einförmigkeit der aeronautischen Produktionen. Die Füllung des Regentischen Ballons, der unleugbar seine bisher hier vorgeführten Collegen an Umfang übertrifft, begann statt um 3 Uhr eine halbe Stund später und erlitt noch mannichfache Verzögerungen. Das allmählich einströmende Gas blähte das seidene Ungethüm krinolinenartig auf; doch wirkte die Monotonie dieses stundenlang sich ausdehnenden Experiments geradezu abspannend, um so mehr, als auf dem weiten staubigen Platze für keinerlei Erfrischungen gesorgt war, und die Unordnung je länger, je mehr überhand nahm, da ihr die zur Aufsicht gestellte Cohorte des Stangenschen Packträger-Instituts nicht zu steuern vermochte. Schon um 6 Uhr, also eine halbe Stunde nach dem Zeitpunkte, wo die Luftfahrt beginnen sollte, ging ein leises Gemurmel durch die Menge: „Regenti wird nicht steigen!" — Endlich nach beinahe fünfstündiger Arbeit hob sich der Ballon, jedoch nur von der Gasröhre ab, schwankte bald nach rechts, bald nach links; man glaubte wirklich, die Gondel werde befestigt, und es sei Alles vorgeschritten genug, um das von vielen Tausend Menschen sehnlichst erwartete Schauspiel in Scene zu setzen. Da bemerkte eine weibliche Person, die Regenti begleiten sollte: „Nun, in die Gewitter kann er doch nicht hinauf." Immer noch blieb das Publikum in Ungewißheit, und waltete die Hoffnung vor, nicht umsonst so viele Strapazen erduldet zu haben. Allein der kühne Aeronaut fand es in der That bedenklich, in die höhern Regionen emporzusteigen. Doch hielt er es nicht einmal der Mühe werth, irgend welche Aufklärung zu geben. Der Himmel war bedeckt und färbte sich nur zeitweise lichter; im Laufe des Nachmittags entluden sich mehrmals Regenschauer, die zuweilen von ziemlich unsanftem Westwind begleitet waren. Hätte der Luftschiffer dies als Hinderniß rechtzeitig proclamirt, so würde sich Alles mit Ergebung in das Unvermeidliche gefügt haben. So aber ließ er gegen 8 Uhr Abends einfach die Gasfüllung wieder ausströmen, und sagte nur zu den Umstehenden: „Entfernen Sie sich meine Herrschaften, denn wenn einer der Cigarrenraucher dem Ballon zu nahe kommt, explodirt das Gas und Sie sind in größter Gefahr." Wie ein Feuerfunke, der in ein Pulverfaß fällt, wirkte diese Aeußerung auf die Menge, die nach allen Richtungen auseinanderlief, und man konnte es ihr eigentlich nicht verargen, daß sie, die einen kostbaren Sonntag-Nachmittag leeren Erwartungen geopfert, ihrem Unmuthe auf die unzweideutigste Weise Luft machte. Mitten in dem Gedränge, das manche Crinoline unheilbar lädirte, manchen Cylinderhut und manchen Regenschirm wie Strohhalme zerknickte, bewahrte eine breslauer Persönlichkeit ihren Humor, die in schwarzem Frack mit weißer Cravatte und einer Reisegeldtasche ausgerüstet, sich der Fahrt in die Wolken anzuschließen bereit war.

Der Unmuth der Masse verfolgte sogar (berichtet ein anderer Referent weiter) den Ballon bis an seinen Aufbewahrungsort in der neuen Getreidehalle (Sandstraße in der alten Münze). Als Herr Regenti gestern Abend den Ballon dorthin schaffte, folgte ihm ein großes Publikum, welches verschiedene Redensarten laut werden ließ. — Zuletzt wurde der Andrang immer größer, so daß Polizei requirirt werden mußte. — Das Publikum wurde nun grob, bombardirte das Thorweg von der Breitestraße aus mit Steinen und warf auch Steine in das Gehöft. — Hiernach sahen sich die Beamten genöthigt, energisch einzuschreiten, und gelang es ihnen den Pöbelhaufen auseinander zu bringen.

N. [Sommertheater.] Trotzdem fast ganz Breslau nach einer entgegengesetzten Richtung geströmt war, um das Steigen des Luftballons zu sehen — oder vielmehr nicht zu sehen —, hatte sich zur zweiten Vorstellung die Arena bis auf den letzten Platz gefüllt. Diese rege Theilnahme galt sowohl der Faust-Parodie als dem jungen Dichter, der schon während der Fastnachts-Saison mit seinem Erstlingswerke in engeren Cirkeln einen sehr glücklichen Erfolg hatte. Hr. Eisenhardt hat die Sünden, welche die französischen Verfasser der „Margarethe" am Götheschen „Faust" begangen, durch seine deutsche Parodie trefflich gegeißelt, und den Manen des großen Genius eine echt poetische Sühne bereitet. Beziehungsvolle Witze zündeten gestern wie früher unmittelbar, und zumal die ersten 3 Akte fanden reichlichen Applaus. Enormen Jubel erregte die Persiflage der „Kreuz-Zeitung", womit am Schlusse des zweiten Akts ein ganz ungewöhnlicher Effekt erzielt wurde, während in den späteren Aufzügen eine leicht erklärliche Abspannung der Zuschauer eintrat. Der Beifall war jedoch immerhin ein allgemeiner, durchschlagender, was um so mehr hervorzuheben, als man von dem größeren Publikum nicht voraussetzen kann, daß es mit den eigentlichen Intentionen der Dichtung hinlänglich vertraut sei. Nach der Aufführung wurde der Dichter stürmisch gerufen. Alle Mitwirkenden setzten übrigens ihre vollen Kräfte zum Gelingen des Ganzen ein. Die Hauptrollen waren in guten Händen; wir nennen die Herren Wiese, der den „Mephisto" vorzüglich gab, Homann (Augustin), Kowalsky (Faust), Justmüller und Brede; die Damen Julius-Seidler (Gretel), Gauger (Stiebel) und Scheller (Marthe). Auch die Direction hatte nichts gespart, um das Stück würdig auszustatten. Das Ballet gefiel außerordentlich, auch das Schluß-Tableau war von brillanter Wirkung. Die von Hrn. Kapellmeister Büchel komponirte Musik harmonirte vortrefflich mit dem humoristischen Geiste des Stückes, dessen Verf. übrigens derselbe ist, der bereits im Album des schles. Dichterkränzchens mehrfache Proben seiner poetischen Begabung niedergelegt hat.

♀ [Die Omnibus,] wenn sie's ganz praktisch einrichten wollen, müssen auch die Verbindung zwischen Nikolai- und Schweidnitzer- oder Oderthor, sowie zwischen Ohlauer- und den letztgenannten Thoren vermitteln, indem sie am Kreuzungspunkte der Richtungen auf dem Markte, das Umsteigen für den einfachen Preis verstatten. Da das Zusammentreffen nicht immer auf die Minute abzumessen sein wird, mag man den Fahrgast durch eine Marke legitimiren, die er beim Besteigen des anderen Wagens abgebe. Soll man für eine Fahrt zwischen den nebeneinander liegenden Thoren, die doch nicht weiter ist als die in gerader Richtung, zweimal 1 Sgr., also 2 Sgr. geben, so fährt man lieber per Droschke.

M. [Das Museum] anatomischer Wachspräparate des akademischen Modelleurs Herrn G. Zeiller ist durch Kauf in den Besitz eines Herrn B. Krause übergegangen, welcher mit demselben Kunstreisen in der Provinz u. s. w. unternehmen wird.

△ [Aufschub.] Die am vorigen Sonntage projektirte Schwimmfahrt. von Zedlitz nach der Kallenbach'schen Schwimmanstalt, welche wegen des ungünstigen Wetters ausgefallen ist, wird nunmehr wegen der inzwischen eingetretenen Schulferien erst in vier Wochen abgehalten werden.

* [Berichtigung.] In dem kürzlich publizirten Verzeichniß derjenigen schlesischen Industriellen, welche auf der diesjährigen londoner Ausstellung ausgezeichnet worden, ist unter den Genannten Schärff aus Liegnitz angeführt, jedenfalls aber die Firma Robert Schärff zu Brieg (Manufaktur und Posamenterie) gemeint. In Liegnitz ist ebenfalls eine Firma „Schärff" (ein Bruder des Brieger), aber für Lederfabrikation. Uebrigens sind die Fabrikate des Herrn Robert Schärff in Brieg so allgemein bekannt, daß es eigentlich dieser Berichtigung nicht bedurfte.

=bb= [Fund.] Bei dem Grundgraben eines Neubaues auf der Kleinen Scheitnigerstraße wurde in einer Tiefe von 6 Fuß ein ca. 4 Fuß langes Stück Holz gefunden. Der obere Theil ist reine Braunkohle, der untere noch gesundes Holz. Der Bauherr Hr. Jänsch würde es bereitwillig an ein Naturalienkabinet ablassen.

[Feuer.] Am 19. d. M., Abends 9½ Uhr, brach auf dem Grundstück Sterngasse Nr. 8a, dem Kaufmann und Fabrikbesitzer Pringsheim gehörig, in einem massiven, mit Steinpappe gedeckten Stallgebäude, und zwar auf dem über der Stallung befindlichen Heuboden Feuer aus, welches das Dach des gedachten Gebäudes und einen Heuvorrath von circa 2 Ctr. vernichtete. Ein Weitergreifen des Feuers wurde durch die schnell herbeigeeilte Feuerwehr verhindert. Die im Stalle befindlich gewesenen Pferde und Geschirre sind gerettet worden. Auf welche Weise das Feuer entstanden, ist bis jetzt unermittelt geblieben.

—* [Feuerlärm.] Sonntag Nachm. ward die Feuerwehr abermals alarmirt; sie rückte in der 4. Stunde die Schmiedebrücke entlang nach der Odervorstadt. Es ergab sich indeß bald, daß gar keine Gefahr vorhanden; die Alarmirung war von einem Individuum ausgegangen, das angeblich im trunkenen Zustande sich einen Scherz erlaubt hatte, der vom Gesetz mit empfindlicher Strafe bedroht ist. Der Frevler wurde festgehalten und nach dem Polizeigefängniß abgeführt.

[Mortalität. Im Laufe der verflossenen Woche sind excl. 1 todtgebornen Kindes, 44 männliche und 44 weibliche, zusammen 88 Personen als gestorben polizeilich gemeldet worden. — Hiervon starben: Im Allgemeinen Kranken-Hospital 6, im Hospital der barmherzigen Brüder 2, im Hospital der Elisabetinerinnen 4, im Hospital der Diakonissinnen (Bethanien) — und in der Gefangenen-Kranken-Anstalt — Personen.

Mit einer Beilage.

L [Ein Blick in unsere sittlichen Zustände.] Am Sonntag Morgen fand man einen Knaben, allem Anscheine nach im schulpflichtigen Alter, ordentlich angekleidet, in den Büschen des Boskets, welches auf der Promenade an die Tempelgarten-Grundstücke grenzt, in todesähnlichem Zustande liegen. Die obwaltenden Erscheinungen ergaben, daß derselbe auf eine — man kann nur sagen viehische Weise mit Speisen und wahrscheinlich mit Branntwein überfüttert worden. Die Polizei sorgte für Wegschaffung des in völliger Hilflosigkeit befindlichen Knabens.

=bb= [Verhaftungen.] Am vorigen Sonnabend Nachts unternahm die Sicherheits-Polizei eine Razzia in der Umgegend des Ziegelthors und verhaftete 9 Subjecte, die sicher zu denjenigen gehörten, welche die Passage von der Paulinenbrücke bis Marienau unsicher machten.

⊠ **Liegnitz,** 20. Juli. [Aufklärung.] Die in der Sonntag-Nr. der Bresl. Ztg. erwähnte Familie (Tagearbeiter) ist seit Ostern von dem Dorfe Pomsdorf hierher gekommen, hat in einem Hause nahe dem Haage gewohnt und sich derart benommen, daß sie der Hauseigenthümer im Interesse aller übrigen Bewohner des Hauses nicht behalten wollte. Die Familie blieb dessenungeachtet in dem Logis, und als selbst der Ziehtermin bereits vorüber war, machte sie keine Anstalt, die Wohnung zu verlassen. Nachdem schon 11 Tage über die Zeit verflossen waren, ließ der Wirth mit Hilfe des Gerichts die Leute exmittiren. Sie hätten nun wiederum nach Pomsdorf gehen müssen, da sie in Liegnitz kein Heimathsrecht besaßen, doch zog es die Familie vor, auf dem Haage unter freiem Himmel zu campiren und das Mitleid der Vorübergehenden durch ihr angebliches Martyrerthum in Anspruch zu nehmen. Die Polizeibehörde hat endlich die Familie einstweilen anderweitig untergebracht, um sie in ihre Heimath zurückzuschicken.

---

§§ **Schweidnitz,** 20. Juli. [Zur Tagesgeschichte.] Nachdem die officielle Nachricht eingegangen, daß Schweidnitz aufhört Festung zu sein, werden seitens der Communalbehörde und Communalvertretung die weitern Schritte, welche das Interesse der Stadtgemeinde hierbei erheischt, in Erwägung gezogen werden. In erster Reihe kommt in Betracht die Erwerbung des Territoriums, welches die äußern Werke, die zum Theil seit der 1807 durch die Franzosen erfolgten Demolirung noch nicht wiedergestellt sind, einnehmen, und des Festungsglacis. Durch eine Cabinetsordre von des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. Majestät waren dieselben im Jahre 1812 der hiesigen Commune geschenkt worden. Die Uebergabe ist bekanntlich nie vollzogen worden; die Kriegsbegebenheiten des Jahres 1813 ließen die anderweitige Verwendung des hiesigen Platzes zu strategischen Zwecken höchsten Orts wünschenswerth erscheinen. — Die Entwickelung der Stadt Schweidnitz in ihren äußern Territorialverhältnissen und Bauten vor Anlage der Festung und die Beschränkung in den Bauten, wie die fortifikatorische Rücksicht dieselbe später geboten — ein Thema, dessen Kenntniß besonders jetzt von Interesse sein dürfte — ist kurz ausgeführt in einer Schrift, welche der Prorector des hiesigen Gymnasiums, Dr. Schmidt, behufs der Einladung zu dem Hahn-Otto'schen Prämial-Redeactus, verfaßt hat. Das gedachte Programm enthält einen Plan der Stadt Schweidnitz aus dem Jahre 1623, also aus einer Zeit, wo dieselbe in ihren Vorstädten den größten Umfang gehabt hat, und Bemerkungen zu demselben. In der äußern Entwickelungsgeschichte unterscheidet der Verfasser 3 Abschnitte: 1) die Zeit bis zum Jahre 1633, wo die Vorstädte während des 30jähr. Krieges ein Raub der Flammen wurden, 2) die Epoche von da bis zu den Jahren 1747—1753, in welchen Friedrich der Große die Stadt nach den damaligen Grundsätzen der Fortifikation befestigen ließ, 3) die neuere Zeit. Eine neue Entwickelungsepoche ist der nächsten Zukunft vorbehalten. — Der Prämial-Redeactus, zu dem die gedachte Schrift als Einladungsprogramm erschienen, wurde am 17. d. M. Nachmittags von 2 Uhr ab in der Aula des Gymnasiums abgehalten. Den Schluß der Feier bildete die Rede des Prorectors „über das Vermächtniß der Väter in unsern Schulen."

---

† **Reinerz,** 19. Juli. [Zur Tageschronik.] Ueber unserem Bade leuchtet ein böser Stern, der so recht keine Geselligkeit unter den Badegästen aufkommen läßt, und bietet sich wirklich einmal Gelegenheit dar, die einsam daherwandelnden Gäste im Kursaale zusammenzubringen, wer sollte das wohl glauben, da wird eine solche Gelegenheit gerade von denjenigen verscheucht, welche hauptsächlich darum besorgt sein sollten, ihren Kurgästen Zerstreuung zu schaffen. Am 9. d. sang unsere beliebte Frau Dr. Mampé-Babnigg hierselbst und entzückte die dichtgedrängte Zuhörermenge so sehr, daß sie gebeten wurde, schon in der nächsten Woche uns einen gleichen Genuß zu bereiten, was sie denn auch bereitwilligst zusagte. Am vergangenen Donnerstage also war die Sängerin hier eingetroffen und alle Anordnungen zum Konzerte waren getroffen. Da erklärte der eine der hiesigen Badeärzte (kein Druckfehler!) Dr. Gottwald kurz vor dem Konzerte, daß er seinen im Kursaale, wo das Konzert stattfinden sollte, befindlichen Flügel zur Begleitung nicht hergeben wolle, da er ihn nur für seine Patientin dahin gestellt habe. Dictum factum — das Konzert konnte nicht stattfinden. — Ein großer Verlust für das Bad ist es auch, daß die Restauration in der Egells-Hütte aufgehoben ist. Die Egells-Hütte liegt in einer über alle Beschreibung schönen Bergschlucht, reizend, romantisch; ein herrlicher Weg führt aus dem Bade in einer Viertelstunde dorthin. Bisher war dies der Lieblingsspaziergang aller Kurgäste, und in einem dem Herrn Egells gehörigen Hause wurde Kaffee, Eierkuchen und dergleichen verabreicht. Seitdem aber die Baukommission die Maschinen- und Röhrenleitung, welche zum neuen Badehause nöthig geworden, von Herrn Ruffer und nicht von Herrn Egells hat fertigen lassen, hat die kleine Restauration ihre Eierkuchen spendenden Hände in den Schooß legen müssen, — sie existirt nicht mehr. Es dient uns Kurgästen wahrhaft zur Beruhigung, daß die Behörde beschlossen hat, einen Beschwerdekasten im Bade anzubringen, damit jedem Kurgaste Gelegenheit geboten werde, seine Beschwerde anzubringen. Um nicht den Bericht mit einer Klage zu schließen, berichte ich mit wahrem Vergnügen, daß das neue Badehaus, das außen bereits unter Putz ist, seiner Vollendung entgegengeht. Es ist ein herrliches Gebäude mit den bequemsten Badeeinrichtungen, fast 50 Zellen mit Zinkwannen, deren jede einige 80 Thlr. kosten soll, einer sehr schönen Dampfmaschine und sehr zweckmäßiger Röhrenleitung. Die Moorbäder werden vorläufig im alten Badehause gegeben und sind sehr stark besucht. Wie verlautet, soll ihre Anwendung bereits außerordentlich günstige Resultate geliefert haben.

=ch= **Oppeln,** 21. Juli. [Feuerrettungs-Verein. — Abiturientenprüfung.] Die gestrige Generalversammlung des neuen Feuer-Rettungsvereins war ziemlich zahlreich besucht und nahm die Statuten unter einigen Modificationen an. Diese werden nunmehr der Polizeibehörde zur Bestätigung vorgelegt, auch sollen inzwischen von dem provisorischen Comite Anstalten getroffen werden, um sich über die zu hoffenden Geldzuschüsse der verschiedenen Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften und der Commune, so wie über die freiwilligen Geldbeiträge der zahlenden (außerordentlichen) Vereinsmitglieder Gewißheit zu verschaffen. Definitiv haben bis jetzt 65 Personen ihren Beitritt erklärt. — Bei dem am 18. d. M. unter dem Vorsitze des Regierungs- und Schulrathes Dr. Stieve auf dem hiesigen Gymnasium abgehaltenen Abiturienten-Examen wurden die 11 zugelassenen Primaner, von denen einer von der mündlichen Prüfung dispensirt ward, sämmtlich für reif erklärt.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Am 18. Juli fand im Bescherer'schen Lokale eine ziemlich zahlreich besuchte Versammlung von Mitgliedern des deutschen Nationalvereins statt. Die glänzende Rede, welche das Ausschußmitglied Metz aus Darmstadt in der londoner Versammlung der Nationalvereinsmitglieder gehalten, soll durch den Druck massenhaft vervielfältigt und verbreitet werden. — Eine hierauf vorgenommene Sammlung für den inhaftirten Redakteur der „Insterburger Zeitung" O. Hagen, ergab die Summe von 10 Thlr. 5 Sgr. — Die Tochter des verstorbenen Ober-Regierungsraths Dr. Sohr in Breslau, Fräul. Amélie Sohr, welche der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften bereits zwei Kisten mit Büchern zum Geschenk überschickt hat, fügt jetzt auch das bedeutende Herbarium ihres Vaters als Gabe hinzu. Ein Theil desselben ist hier eingetroffen, der größere Theil aber, eine ganze Kiste voll, wird in diesen Tagen ankommen. Auch sind historische Arbeiten über Schlesien, die im Nachlasse handschriftlich vorhanden sind, zugesagt, bekanntlich hat sich der Verstorbene mit der Geschichte Schlesiens und der Oberlausitz, besonders was die kirchlichen Verhältnissen betrifft, sehr eingehend beschäftigt. — Hr. Rentier Töpfer hierselbst hat das Gut Kosma von Hrn. Zimmermann gekauft und sofort übernommen.

× Bunzlau. Wie der „Niederschl. Courier" meldet, passirte am 19. d. M. mit dem breslauer Morgenzuge in einem Salonwagen der oberschlesischen Eisenbahn der verwundete General Lüders aus Warschau unseren Bahnhof. Er begiebt sich nach Berlin zu dem berühmten Chirurgen Prof. Langenbeck, um sich dessen ärztlicher Pflege ganz anzuvertrauen. Professor Langenbeck hat bereits in Warschau an dem durchschossenen Unterkiefer des Generals eine wichtige Operation ausgeführt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

⁂ **Aus dem Kreise Neisse,** 21. Juli. [Erntebericht.] Die Regenwetter der letzten Wochen haben vielfach Bedenken über die bevorstehende Ernte hervorgerufen, die soweit es sich von hier beurtheilen läßt, bis dahin völlig ungerechtfertigt sind. Die Ernte hier, giebt Hoffnung auf billiges Brodt und einen bedeutenden Export, Dank eben der nassen kühlen Witterung, welche die nachtheiligen Einwirkungen des Rostes, der vor vier Wochen fiel, paralysirte; eine dürre brennende Witterung hätte die Körner dieser Früchte nach dem Roste verkümmert. Der Stand der Kartoffeln und der Ertrag der frühen Sorten war seit Jahren nicht so vorzüglich. Wenn hin und wieder im lettigen schweren Boden sich Spuren von Krankheit zeigen, so war für leichterem Boden der Regen um so wohlthätiger. Unberücksichtigt darf man es demnächst nicht lassen, daß diese Frucht durch das frühe warme Wetter und den frühen Aufgang im Frühjahr, um 4 Wochen gezeitigt ist, das Absterben des Krautes also auch ebensoviel Zeit früher erfolgen muß. Noch nie sah Berichterstatter auf der Reise von Oderberg durch Oberschlesien einen so ausgezeichneten Stand dieser Frucht.

Der Probedrusch von halb gelagertem Roggen ergab 2½ Schfl. pro Schock bei einer Ernte von 4½ Schock pro Morgen; von Gerste bei 4 Schock pro Morgen, 4½ Schfl. vom Schock. Berücksichtigt man, daß im verflossenen Jahre ⅓ der Roggensaaten umgeackert werden mußten, im letzten Frühjahre aber der Stand der Saaten sehr dicht war, so läßt sich annehmen, daß mindestens ⅓ an Roggen in der Schockzahl mehr geerntet wird als im vergangenen Jahre. Die Ernte in dieser Frucht war von so trockener Witterung begleitet, daß sie sich nach dem Ausdrusch zur sofortigen Versendung eignet, um dem Mangel in den großen Plätzen abzuhelfen.

\# **Aus dem Kreise Beuthen OS.** Welch' einen nachtheiligen Einfluß die gegenwärtigen Conjuncturen auf den Preis der Bergwerks-Produkte ausüben, davon überführen folgende Vergleiche des Werthes im Jahre 1860 und 1861. In ersterem wurden auf der königl. Friedrichs-Grube eingenommen für 77,515 Ctr. Bleierze und Schliche 319,686 Thlr., in letzterem dagegen für 102,592 Ctr. ders. Erze nur 183,208⅔ Thlr. Die König Friedrichshütte producirte im Jahre 1860: 1594 Pfd. Feinsilber, 98 Pfd. Brandsilber, 8236 Ctr. Blei, 5994 Ctr. ordinäre Glätte, 8094 Ctr. Frischglätte, 374 Ctr. Feinglätte, deren Werth 201,737 Thlr. betrug; 1861 aber wurden producirt 4330 Pfd. Feinsilber, 4179 Pfd. Brandsilber, 42,057 Ctnr. Blei, 16,909 Ctnr. Frisch- und Feinglätte und betrug der Geldwerth dieser Producte nur 186,884 Thlr. Der im Jahre 1860 geförderte Galmei aller Art wog 5,291,232 Ctr. und die in dem Galmei gefundenen Bleierze 65,580 Ctnr., deren Werth auf 1,279,018 Thlr. berechnet worden war; im Jahre 1861 dagegen wurden 5,669,745 Ctr. Galmei aller Art und 2702 Ctr. Bleierze gewonnen und dafür nur 1,019,721 Thlr., also 259,297 Thlr. weniger gezahlt. Am auffallendsten aber ist das Sinken des Werthes der Steinkohlen. Von diesen wurden 1860 gefördert 10,811,331 Tonnen Kohlen aller Art im Werthe von 2,448,360 Thlr., während im Jahre 1861 11,555,704 Tonnen, also um 744,379 Tonnen mehr gewonnen wurden, indessen deren Werth nur 2,437,868 Thlr., also um 10,492 Thlr. weniger betrug. Die Gewerkschaften resp. Industriellen haben also alle Ursache, ohne Unterlaß auf Mittel zu sinnen, durch die es ihnen möglich gemacht wird, die Preise der Bergwerksproducte in die Höhe zu bringen, wollen sie anders bestehen und die großen Ausgaben decken, die der Bergbau- und Hüttenbetrieb verursacht. Diese Mittel zu beschaffen, möge insbesondere der oberschlesische berg- und hüttenmännische Verein sich angelegen sein lassen und durch deren Herbeischaffung seine Bedeutung und seinen Einfluß immer mehr geltend machen, auf daß es demselben auch gelingt, es durchzusetzen, daß die königliche Regierung gestatte, auf Rechnung der oberschlesischen Steinkohlen-Bergbau-Hilfskasse in der Nähe der Stadt Tarnowitz mit denjenigen Apparaten eine neue Tiefbohrung auf Steinkohlen zu unternehmen, welche durch die in naher Zukunft bevorstehende Beendigung der Tiefbohrung der Königsgrube entbehrlich werden. Es wäre dies ein Unternehmen von der größten Tragweite und würde sicherlich auch dazu beitragen, daß das Ansehen der ehemaligen freien Bergstadt, der Schöpfung Herzogs Johann II. von Oppeln und Georgs, Markgrafen von Brandenburg, wieder gehoben würde.

\# **Breslau,** 21. Juli. [Productenbericht des schles. landw. Central-Comptoirs, Ring Nr. 4.] Die Witterung war bis gestern warm und schön, gestern brachte uns jedoch der Wind-West Sturm und Regen, die auch am heutigen Tage vorherrschen. Mit dem Schnitt des Roggens ist man allseitig beschäftigt, die Resultate fallen bis jetzt sehr ungleich. — Vom Ausland wurde während der letzten acht Tage wenig Neues berichtet. Die Consumfrage Englands wurde — trotz nicht erheblicher Zufuhren — bei schönem Wetter zu vorigen Preisen befriedigt, Holland und auch Belgien waren Anfangs wegen besserer Witterung flauer, befestigten sich aber mit deren Verschlechterung wieder und verblieben in dieser Haltung. Frankreichs Preise variirten nur wenig. Roggen war daselbst für den Norden sehr gesucht, und bei kleinen Vorräthen höher im Werthe. In der Schweiz etablirte sich, eben so wie am Oberrhein, eine bessere Stimmung für Getreide. Die ungarischen Preise wurden durch einigen Export nach Süddeutschland und dem Rhein gestützt. — Der ungarischen Ernte stellt der pesther „Lloyd" folgendes Prognostikon: „Vergessen wir nicht, daß trotzdem die Ernte fast aller Orten in Ungarn, namentlich aber in der eigentlichen Kornkammer des Landes, der Theißgegend und dem Banat, besser ausfällt, als man zu Anfang des Sommers noch erwarten durfte, sich gegen das quantitativ sehr günstige Resultat des Vorjahres immerhin ein ganz beträchtlicher Ausfall herausstellen wird. Schätzt man das Gesammtresultat unserer Weizen-Ernte auf 30 Millionen Metzen, so ergiebt schon ein Ausfall von 10 pCt. ein Minus von 3 Millionen Metzen, welche Ungarn weniger für den Export abzugeben haben wird. Wir glauben aber, daß die Annahme eines 10 pCt. betragenden Ausfalles gegen das Vorjahr viel zu niedrig gegriffen ist, die Schätzungen erheben sich im Banat schon jetzt auf 30 pCt., und wenn es auch anderwärts besser sein mag, so steht doch so viel fest, daß die diesjährige Ernte gegen die vorjährige quantitativ ganz bedeutend zurücksteht. Nun mögen allerdings in diesem Jahre die in erster Hand noch befindlichen Reste der vorjährigen Ernte, was Weizen anlangt, bedeutender sein, als bei Beginn des Schnittes im verflossenen Jahre, wir zweifeln aber, ob dies hinreichen wird, den Ernteausfall zu decken." — Schlesien notirte wegen kleiner Zufuhren gegenüber guter Bedarfsfrage etwas höhere Preise, welche zum Schluß wegen der matteren Berichte unserer nordischen Märkte nachgeben mußten; Sachsen, Thüringen, Westfalen und Hannover brauchten fortdauernd viel Roggen, welchen sie dem berliner Platz direct und indirect entzogen. Die an demselben vorherrschende günstige Stimmung für den Artikel documentirte sich auch im Gang der Preise, welche nur vorübergehend durch Gewinnrealisationen gedrückt wurden. — In den Ostseehäfen lagern gegenwärtig noch 4—500,000 Quarter Weizen, die man früher oder später an den Markt bringen wird, um Platz zur Bergung der neuen Ernte zu erlangen. Dies Quantum ist bedeutend genug, um auf Preise s. Z. zu influiren, sofern nicht ungewöhnliche Bezugsquellen, wie im v. J. Frankreich, sich öffnen.

Der Wasserstand der Oder blieb niedrig und bietet flach gehenden Fahrzeugen kaum Fahrwasser für einige hundert Centner. Die Frachten sind daher für 1875 Pfd. Gerste 4⅙—4⅓ Thlr., für 2125 Pfd. Weizen 5¼ Thlr. ohne Lieferzeit nach Stettin.

Die Zufuhren von Getreide bleiben beschränkt und ist dies das hauptsächliche Motiv des gegenwärtigen Preisstandes, der sich unter diesen Verhältnissen auch erhalten dürfte. Weizen findet andauernd ruhige Beachtung, daher sich Preise unter unwesentlichen Schwankungen befestigten. Heut galt pr. 85 Pfd. weißer schlesischer 76—85—91 Sgr., galizischer 74—80—87 Sgr., gelber schlesischer 76—84—90 Sgr., galizischer 74—79—86 Sgr., feinste Qualitäten wurden mehrere Silbergroschen über Notiz bezahlt. — Roggen fand nach Sachsen und dem Gebirge selbst in mittleren Qualitäten gute Frage und wurden demzufolge auch für dergleichen Waare bessere Preise angelegt, die sich im Allgemeinen bei den schwachen Angeboten gut behaupteten. Am heutigen Markt war die Kauflust schwächer, Preise ca. 1 Sgr. billiger, per 84 Pfd. 60—62—64—66 Sgr. Von neuer Waare waren kleine Pöstchen am Markt, die gute Beachtung fanden. Im Lieferungshandel wurde Dinstag eine mattere Stimmung vorherrschend, derzufolge Preise 1½—2 Thlr. zurückgingen, sich seitdem jedoch langsam befestigten, im Laufe der Woche waren Preise neuerdings niedriger, schließen jedoch heut höher gehalten. Per 2000 Pfd. Z.-Gew. pr. dies. Mt. 49¼ Thlr. bez. u. Gld., Juli-August 47¼ Thlr. Br., Aug.-Sept. 46½ Thlr. Br., Sept.-Okt. 46 Thlr. Br., Oktbr.-Nov. 45 Thlr. Br., Novbr.-Dezemb. 44¾ Thlr. Br. — Gerste erfuhr seit Montag, wo gute Waare mit 44 Sgr. pr. 70 Pfd. bezahlt wurde, einen Preisrückgang von 1½—2 Sgr., der einmal in der schönen Witterung, andererseits in dem schlechten Wasserstande der Oder seine Begründung findet. Heut galt bei flauer Stimmung pr. 70 Pfund 41—42 Sgr., feinste Qualität bis 42½ Sgr. — Hafer wurde für Berlin und besonders für Mecklenburg andauernd gut beachtet, Preise nahmen demzufolge eine steigende Richtung an und galten am heutigen Markt bei ruhigerer Kauflust pr. 50 Pfd 27—28½ Sgr. — Hülsenfrüchte erhielten sich vollkommen im Preise fanden jedoch zuletzt wenig Kauflust. Koch-Erbsen nominell 54—57 Sgr. Futter-Erbsen 50—54 Sgr. wenig bezahlt. — Wicken 40—46 Sgr. — Buchweizen pr. 70 Pfd. 36—42 Sgr. — Linsen schwaches Geschäft, kleine 60—80 Sgr., große böhmische und ungarische 90—110 Sgr. — Weiße Bohnen, galizische 60—69 Sgr., schlesische 65—70 Sgr. — Roher Hirse 40—44 Sgr., gemahlener pr. 176 Pfund brutto unversteuert 5½ Thlr. nominell. — Pferdebohnen 52—55 Sgr. — Lupinen 40—45 Sgr. — Kleesaat blieb besonders in weißer Saat andauernd gut beachtet und wurden größere Partien umgesetzt. Für rothe war die Frage zuletzt ruhiger, wir notiren rothe ordinäre 9—10 Thlr., mittle 10¾—12¾ Thlr., feine 13—13½ Thlr., hochfeine 14 Thlr. Weiße fand jedoch besonders in neuer Waare rege Nachfrage zu Preisen von 15, 16½, mittle 17—18 Thlr., feine 18½—20 Thlr., alte ordinäre 8½—10 Thlr., mittle 10¾, 14¼, feine 14⅔, 17 Thlr. bezahlt. Auch damit war es heut stiller. — Thymothee 6—8½ Thlr. bez. — Oelsaaten wurden in untergeordneten Qualitäten sehr reichlich zugeführt und hierdurch Preise dieser Sorten beeinflußt, wogegen feinste Waare willig mit 242—245 Sgr. bezahlt wurde. Wir notiren Winterübsen 206—226—238 Sgr. Winterraps 180—210—240 Sgr. pr. 150 Pfd. brutto. — Hanfsamen 60—66 Sgr. — Rapskuchen wurden gut beachtet, zuletzt 53—55 Sgr. pr. Ctr. — Leinkuchen fanden nur zu wesentlich niedrigeren Preisen Nehmer nach Qualität und Bedarf 68—78 Sgr. pr. Ctnr. — Schlaglein wenig angeboten, bei kleinem Geschäft 5⅔—7 Thlr. pr. 150 Pfund brutto nach Qualität bezahlt. — Leinöl loco 13⅔ Thlr. Gld. — Rüböl eröffnete in ruhiger Stimmung und waren Preie langsam weichend, so daß wir gegen vorige Woche ⅔ Thlr. niedriger schließen. Heut pr. Ctr. 100 Pfd. Z.-Gw. loco 14 Thlr. Br., pr. d. Mon., Juli-August, Aug.-Sept. 13⅚ Thlr. Br., Sept.-Okt. 13⅚ Thlr. bez. u. Br., Okt.-Nov., Nov.-Dez. 13⅚ Thlr. Br. — Spiritus war in den Preisen schwankend und schließt ⅔ Thlr. niedriger als vorige Woche, gekündigt wurden nur 3000 Quart, was Veranlassung bleibt, daß loco gefragter war. Heut galt pr. 100 Qrt. à 80% Tralles loco 18⅚ Thlr. Gld., pr. d. M., Juli-Aug. 18⅔ Thlr. Br. u. Gld., Aug.-Sept. 18⅔ Thlr. bez., Sept.-Okt. 18$\frac{7}{12}$ Thlr. bez., Oktbr.-Novbr. 17⅚ Thlr. Gld., Nov.-Dez. 17⅓ Thlr. bz. u. G. — Mehl blieb gut beachtet. Weizen- I. à 4⅔—5 Thlr. Weizen- II. 4—4⅓ Thlr. Roggen I. 3⅚—4¼ Thlr., Hausbacken- 3$\frac{7}{12}$—3$\frac{11}{12}$ Thlr. pr. Ctr. unversteuert, en detail ⅙ Thlr. höher bezahlt, Roggen-Futtermehl à 40—42 Sgr., Weizen-Kleie 29—30 Sgr. pr. Ctnr. — Zink P. H. à 5⅓ Thlr. bez. — Butter galt frische rohe schlesische Waare 19—20—22½ Thlr., feinste Dominialbutter 24—25 Thlr. pr. Ctr., pr. Qrt. 13—16 Sgr. — Heu, altes 22—24 Sgr., neues 14—18 Sgr. pr. Ctr. — Stroh 5½—6 Thlr. pr. Schock à 1200 Pfd.

** **London,** 18. Juli. [Baumwolle.] In den letzten Tagen zeigte unser Markt mehr Festigkeit und es gingen ca. 3000 B. in loco und auf Lieferung zu dem vollen Werth von v. P. um. Heute von Amerika eingetroffene Privat-Nachrichten haben indessen eine momentane Suspension der Geschäfte veranlaßt. Die Umsätze in Liverpool während d. W. belaufen sich auf 52,860 B. und die Notirungen für amerikanische Sorten sind ⅛—¼ d pro Pfd. höher, für ostindische dagegen eher wohlfeiler als vor 8 Tagen. Heute ist das Geschäft daselbst ebenfalls unterbrochen.

---

† **Breslau,** 21. Juli. [Börse.] Bei fester Stimmung, aber wenig belebtem Geschäft waren die Course etwas höher. National-Anleihe 65$\frac{7}{12}$, Credit 85¼, wiener Währung 80—80⅛—80$\frac{1}{12}$. Von Eisenbahnaktien wurden Oberschlesische 156, Freiburger 130½—130 gehandelt. Fonds unverändert.

Breslau, 21. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen höher gehalten; pr. Juli 49¼ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 47¼ Thlr. Br., August-September 46½ Thlr. Br., September-Oktober 46 Thlr. Br., Oktober-November 45 Thlr. Br., November-Dezember 44¾ Thlr. Br.

Hafer fest, pr. Juli 23 Thlr. Br., Juli-August — —.

Rüböl niedriger; loco 14 Thlr. Br., pr. Juli, Juli-August und August-September 13⅚ Br., September-Oktober 13⅚ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November und November-Dezember 13⅚ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus schwach behauptet; loco 18⅚ Thlr. Gld., pr. Juli und Juli-August 18⅔ Thlr. Br. und Gld., August-September 18⅔ Thlr. bezahlt, September-Oktober 18$\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November 17⅚ Thlr. zu bedingen, November-Dezember 17⅓ Thlr. bezahlt und Gld.

Zink P. H. 5⅓ Thlr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

Eisenbahn-Zeitung.

Görlitz, 19. Juli. Ueber das vorgestern in der vierten Nachmittagsstunde zwischen Pommeritz und Bautzen auf der sächsisch-schlesischen Eisenbahn stattgefundene und bereis gemeldete Eisenbahn-Unglück bringen die „Dresdner Nachrichten" vom heutigen Tage folgende interessanten Details:

„Der Unfall ereignete sich auf einer gradlinigen Strecke, wo bereits 2000 Ellen lang bedeutender Fall stattgefunden hatte und, wie erörtert worden, durch einen Achsenbruch an dem im Zuge befindlichen Postwagen, dessen veraltete Construction den Schaffnern überhaupt schon längere Zeit bedenklich erschienen sein soll. Dieser kam dadurch aus dem Geleise, riß den vorhergehenden mit Getreide angefüllten sogenannten Schutzwagen mit sich hinweg, und beide fielen zertrümmert auf das linke Geleise, welcher Unfall auch noch einen Pack- und zwei Personenwagen traf, die ebenfalls auf die linke Bahnseite geworfen, umgestürzt und arg beschädigt wurden. Lokomotive und Tender blieben standhaft auf der Bahn und unbeschädigt, da beim Entgleisen des Schutzwagens sich die Verbindungskette von selbst gelöst hatte; auch die übrigen noch im Train befindlichen beiden Personen-Wagen und drei Lowries blieben fest auf den Schienen stehen. Der Schreck war kein geringer, zumal als man mitten aus dem völlig zersplitterten und wahrhaft zu Sägespähnen zerriebenen Postwagen den Postkondukteur Mittenzwei todt hervorzog, den Hilfsschaffner Ulbrich, — nicht Ullrich wie wir referirten — der gestern hier in Dresden dem Tode erlegen, mit Beinbruch und Verletzungen am Oberleibe erblickte. Die Eisenbahnschienen waren im Zickzack aufgerissen. Tuch und Polster aus Wagen erster und zweiter Klasse hingen in Fetzen herum, Splitter von Glasscheiben, Deckleder 2c. lagen umher; Zugbeamte und einige Passagiere durch zwar nur leichte Contusionen in Schrecken und augenblickliche Unthätigkeit gesetzt: — es war ein fürchterlicher Moment. Inmitten dieser Verwirrung, wo dem Muthigsten die Besonnenheit auf einige Augenblicke untreu werden kann, da war es der Lokomotivführer Jancovius, der noch soviel Geistesgegenwart hatte, zu ahnen, daß sich zu dem bereits Geschehenen noch ein größeres Unglück gesellen könne. Der Zug, der bereits von Bautzen abgegangen, in etlichen Minuten auf dem linken Geleise entgegenbrausen mußte, das von den Trümmern und umgestürzten Wagen bedeckt war, er mußte gehemmt, er mußte aufgehalten werden. Da eilt der wackere Lokomotivführer keuchend die Bahn entlang; der Zug kommt, mitten aber im Wege steht der lebendige Telegraph, der die Hände über seinem Kopfe kreuzt und so das Nothzeichen giebt. Das Zeichen wird bemerkt, der Zug wird augenblicklich gebremst, und somit vielleicht einem namenlosen, entsetzlichen Unglück vorgebeugt. Aber Dank der Vorsehung und Dank dem Zufall, der hier im Spiele war. In Bautzen sollte der Zug schon etliche Minuten eher abgehen; da aber entsteht noch ein Streit mit einem Passagier es ergiebt sich ein für den Augenblick fataler Umstand, der eine Verzögerung herbeiführt, und das zu wahrem Heil und Glück. Ging der Zug zur bestimmten Minute ab, so stürmte er jedenfalls unaufhaltsam in das Unglück. Es wäre eine schreckliche Katastrophe gewesen".

Gestern hätte an derselben Stelle leicht wiederum ein großes Unglück geschehen können. Der Zug aus Dresden, welcher Abends 8 Uhr 20 Minuten hier ankommen sollte, kam erst gegen 9 Uhr an. Nachdem nämlich der qu. Zug von Bautzen aus auf dem rechten Geleise gegangen war, mußte er an der beschädigten Stelle umkehren, bis zur Weiche zurück und auf das linke Geleis hinüber. Auch auf diesem bis an die Unglückstelle gekommen, waren die Reparaturen noch nicht vollendet und man noch mit dem Einziehen von Schwellen beschäftigt. Der Zug mußte wiederum bremsen und daselbst dreiviertel Stunden halten. Die Aufregung der Passagiere und der Schaffner soll groß gewesen sein. Erst bei Pommeritz kam der Zug wieder auf das rechte Geleis. (Tagebl.)

Vorträge und Vereine.

C. **Schweidnitz,** 19. Juli. [Landwehr-Kameraden-Verein.] Den 21. Juli 1862 werden es 100 Jahre, daß Friedrich der Große die folgen- und siegreiche Schlacht von Burkersdorf gewann und der Landwehr-

Kameradenverein hierselbst, welcher durch freiwillige Beiträge seiner Mitglieder sowie von Gönnern desselben, zur Beschaffung einer Vereinsfahne gesammelt hatte, wollte an diesem Tage ein Erinnerungs- und dabei zugleich seinen Fahnenweihfest begehen. Um ½1 Uhr versammelten sich die Mitglieder in Homanns Garten. Von hier aus wurde unter Führung des Zugführers, Kameraden Lassleth, die umhüllte Fahne aus der Wohnung des Vereins-Hauptmann, Herrn Seifenfabrikanten Hewig, unter den Klängen der Vereinskapelle abgeholt. In Homanns Garten zurückgekehrt, wurde die Compagnie formirt und mit Musik setzte sich der Zug über Croischwitz nach Poln.-Weistritz in Bewegung, wo ein kurzes Rendezvous gehalten wurde. In Burkersdorf war eine Rednerbühne errichtet. der Platz selbst durch Fahnen, Flaggen und grüne Festons festlich decorirt. Hier angelangt, begrüßten Böllerschüsse den Verein, welcher in einem Halbkreise vor der Rednerbühne sich aufstellte. Die geladenen Ehrengäste, der Kommandant Herr Oberst von Buddenbrock, der Herr Oberbürgermeister Glubrecht, der Stadtverordneten-Vorsteher Herr Apotheker Sommerbrodt, der Herr Hauptmann Scheurich vom hiesigen Landw.-Bataillon und der Oberkaplan Hr. Kiesel langten ebenfalls an. Der Vereinshauptmann berührte mit kurzen Worten den Zweck des Festes und brachte ein dreimaliges Hoch Sr. Majestät dem König. Der Oberkaplan Hr. Kiesel, welcher in schon so oft bewährter humaner Weise die Festrede zu sprechen sich bereitwillig gezeigt hatte, bestieg nun die Rednerbühne und behandelte mit ergreifenden Worten die Bedeutung des heutigen Tages. Nach Enthüllung der Fahne schloß ein dreimaliges Hoch auf Se. Maj. den König, unser gesammtes Vaterland, vor Allem das schöne gesegnete Schlesien die ergreifende Rede. Hierauf wurde ein von dem zum Vereinsstabe gehörenden Kameraden, Rendanten Lassleth zur heutigen Festfeier gedichtetes Lied gesungen. Der Kommandant Oberst von Buddenbrock stattete dem Vereine seinen Dank ab für die erfolgte Einladung, sowie der andern Herren Gäste ab, und unter dem Donner von Böllerschüssen setzte sich der Verein mit den Ehrengästen und seiner nun enthüllten Fahne an der Spitze, nach der Brauerei von Burkersdorf in Marsch, um unter deren alten Linden, welche beflagt und mit Grün umkleidet waren, sich zu placiren. Der Kamerad des Vereinsstabes Herr Seifenfabrikant Schmidt, brachte den Ehrengästen den Dank des Vereins für die erfolgte Betheiligung an dem Feste, und der Herr Bezirksfeldwebel Nitschke dem Oberkaplan Hrn. Kiesel noch insbesondere für die gehaltene Festrede. — Um 8¾ Uhr setzte sich der Verein unter den Klängen des Zapfenstreiches nach dem Festplatze in Marsch, wo zum Gebet geblasen wurde, welches derselbe entblößten Hauptes in feierlicher Stimmung abhielt. Bei der Rückkehr stiegen beng. Flammen. Ein zahlreiches Publikum von Schweidnitz und den umliegenden Ortschaften gab dem ganzen Feste das Ansehen eines Volksfestes Von 10 Uhr ab begaben sich die noch jüngeren Kameraden nach dem Saal, um dort zu tanzen, während die älteren Kameraden und die nicht tanzlustigen in gemüthlicher Weise in den illuminirten Anlagen sich in heitern Gesprächen unterhielten. Obgleich die Mehrzahl der Kameraden sich gegen Morgen entfernt hatten, so war doch ein kleiner Stamm geblieben, welcher sich nach 3 Uhr, wo Reveille geschlagen worden, nach Schweidnitz in Marsch setzte. Von Homanns Garten aus wurde die Fahne, wie am vorigen Nachmittag, Sonntags Früh um 7 Uhr nach der Wohnung des Vereinshauptmann gebracht und die Festfeier geendet. — Möge den Kameraden noch lange dieses Fest, welches von dem schönsten Wetter begünstigt und von keinem Unfall, bei der so großen Menge, gestört war, noch lange im Gedächtniß bleiben und sie befestigen in dem Wahlspruch des Landwehr-Kameraden-Vereins:

„Liebe, Achtung, Verehrung, Treue dem Könige und dem Vaterlande!
„Fürchte Gott, ehre den König, thue Recht und scheue Niemand."

Abend-Post.

Die „Italie" bringt nun Näheres über das letzte Anerbieten Frankreichs. Dem Papste wurde vom Kaiser der Franzosen — und zwar in ehrerbietigster Form und nicht als Ultimatum, sondern als Basis weiterer Verhandlungen — das Patrimonium Petri nebst einer päpstlichen Civilliste von 14 Millionen, wozu Frankreich 3 Millionen, die übrigen katholischen Mächte, und voran Italien, den Rest aufbringen sollten, angeboten; doch Pius IX. wollte von keinen Verhandlungen etwas wissen. Laut der „Indep. belge" hatte die Kaiserin Eugenie sich noch besonders in einem eigenhändigen Schreiben an den Papst gewandt und ihn beschworen, auf dieser Basis Verhandlungen anzunehmen; die Kaiserin erhielt eine kühle Ablehnung und ist seitdem beim Kaiser, der zu diesem Schritte seine Zustimmung gegeben hatte, nicht mehr die eifrige Vorkämpferin für die römische Curie.

Telegraphische Depesche und Nachrichten.

Berlin, 21. Juli. Der „Staats-Anzeiger" meldet im nichtamtlichen Theil, daß der König heute in besonderer Audienz de Launay empfing und aus seinen Händen das Beglaubigungsschreiben als Gesandter des Königs von Italien entgegengenommen habe. (Angekommen 10¾ Uhr.)

London, 19. Juli. Es liefen gestern Telegramme aus Newyork hier um, welche meldeten, daß die Bundesarmee sich den Conföderirten ergeben habe. Diese Nachrichten sind grundlos.

Paris, 19. Juli. Der correctionelle Gerichtshof der Seine hat heute in dem Prozesse der geheimen Gesellschaft Miot, Greppo und Genossen sein Urtheil gefällt. Vassel, Miot, Bachelet, Gastinel und Cano sind zu dreijähriger, Balduc, Barberin, Bretagne zu zweijähriger Gefängnißstrafe, andere Angeklagte zu geringeren Strafen verurtheilt. Der Gerichtshof sprach 16 Angeklagte, unter denen sich Greppo befindet, frei.

Die „Patrie" hat Nachricht aus Vera-Cruz vom 19. Juni erhalten. Der General de Lorencez unternahm am 16. eine Recognoscirung in der Richtung von Ingenio.

Inserate.

[Geschäftliches.] Das Verzeichniß der kaufmännischen Firmen (einschließlich der Prokuristen und Handlungs-Bevollmächtigten), welche bei dem hiesigen königl. Stadt-Gericht nach Vorschrift des königl. preußischen Einführungsgesetzes zum allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuche in das Handelsregister eingetragen sind, wird, unter Hinzufügung der Geschäftsbranche und des Wohnungs-Nachweises, von dem Büreau der Breslauer Handelskammer herausgegeben, und Anfang August im Verlage der Buchhandlung **A. Gosohorsky** (L. F. Maske) erscheinen. [711]

Stadtverordneten-Versammlung.
Die ordentliche Sitzung Donnerstag den 24. Juli fällt aus.
[716] **Der Vorsitzende.**

Das neue, mit allen **Erfindungen** und **Verbesserungen** der Neuzeit eingerichtete
photographische Atelier des M. Epstein,
Bischoffstraße Nr. 9, empfiehlt sich einer gütigen Beachtung. [722]

Als Verlobte empfehlen sich: [912]
Clara Pape, Breslau.
Dr. phil. **Klinger,** Landeshut i. Schl.

(Statt besonderer Meldung.)
Die Verlobung unserer Tochter **Minna** mit dem Herrn Dr. **E. Latzarus,** Rabbiner zu Prenzlau, theilen wir hierdurch Freunden und Bekannten ergebenst mit. [999]
Neustadt O/S., den 20. Juli 1862.
S. W. Chotzen und Frau.

Heute Früh, ¼7 Uhr, ist unsere liebe kleine **Else** ihrem Zwillingsbrüderchen nachgefolgt. Dies nur hierdurch theilnehmenden Verwandten und Freunden zur Anzeige.
Berlin, den 19. Juli 1862.
[695] Professor **Weber** und Frau.

Heute Früh wurde meine Frau, geb. Freiin **von Dalwigk,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [998]
Lohe, den 17. Juli 1862.
Felix Graf **Königsdorff.**

Die durch Gottes Gnade am 19. Juli d. J., Morgens 10½ Uhr, erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Henriette,** geb. **Plewig,** von einem gesunden Knaben, zeige ich hiermit lieben Verwandten und Freunden ergebenst an. [914]
A. Tripke auf Ellsnig.

Verwandten und Freunden beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß meine liebe Frau **Bertha,** geb. **Schneefuß,** heut Nachmittag 2 Uhr von einem gesunden Knaben glücklich entbunden wurde.
Ullersdorf bei Glaz, den 19. Juli 1862.
[917] **Julius Exner.**

Todes-Anzeige. [698]
Nach mehrwöchentlichem Krankenlager verschied hierselbst heute Mittag um 2¼ Uhr meine Frau **Anna Riemann,** geborene **Promnitz.**
Bad Langenau, den 19. Juli 1862.
Wilhelm Riemann
aus Polnisch-Weistritz.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Clara Lehmann mit Hrn. Theodor Brehmer, Berlin und Königsberg i. Pr., Frl. Marie Schulze mit Herrn Major v. Rantzau in Berlin, Fräul. Minna Staberow mit Hrn. Otto Schwabe in Köpenick, Frl. Antonie Langhoff aus Köslin mit Hrn. Dr. Volz in Rügenwalde.
Geburten: Ein Sohn: Hrn. Hermann Auerbach in Berlin, Hrn. Wilh. Souchon in Leipzig, Hrn. Rechtsanwalt und Notar Heinrich Lewald in Marienwerder, Hrn. Major v. Blankenfeld in Stettin; eine Tochter: Hrn. Hauptmann Baron v. Forstner in Berlin, Hrn. Gerichts-Assessor Wilke das.
Todesfälle: Hr. Kaufm. Carl Rotte in Berlin, Hr. Julius Conrad Dannenberg das., Hr. Kaufm. Friedr. Feige das., Hr. J. Diewitz das., Hr. Rentier Carl Wilh. Mund im 72. Lebensjahre in Cottbus, Fräul. Auguste Hohenhorst in Potsdam.

Geburt: Ein Sohn: Hrn. Professor Dr. Stengel in Tharand.
Todesfall: Hr. Johann Sam. Metze in Breslau.

Schon 64,000 Exemplare
wurden von dem Beweis, daß die **Frauenzimmer keine Menschen** sind, verkauft. Derselbe ist hier für 5 Sgr. zu haben. [224]

Die dem Herrn **Blacha** in Ullersdorf zugefügte Beleidigung bitte ich hiermit ab.
[710] **Hug.**

Mein Geschäfts-Lokal
befindet sich vom heutigen Tage:
Neue-Taschenstraße Nr. 12, 2. Etage.
[923] **Ed. Lehmann.**

B„L. I. 7. d5—c6: II. 6... b7—c6:

[996] **Reform-Verein.**
Heute Dinstag, Abends 8 Uhr: Versammlung, Grünstr. 6. Freunde religiöser Reform werden eingeladen. **Der Vorstand.**

Eine ganz sichere **Hypothek von 3500 Thlr.** ist zu verkaufen. Das Nähere Friedrichsstraße 8, 2 Treppen. [1000]

Theater-Repertoire.
Dinstag, den 22. Juli. (Kleine Preise.) **„Jakob und seine Söhne."** Oper in 3 Akten, nach Alex. Duval von Lamprecht. Musik von Mehul.
Mittwoch, 23. Juli. (Gewöhnl. Preise.) Viertes Gastspiel des Herrn **Heinrich Triebler,** vom Thalia-Theater zu Hamburg. **„Endlich hat er es doch gut gemacht."** Lustspiel in 3 Akten von Albini. (Mengler, Herr Triebler.)

Sommertheater im Wintergarten.
Dinstag, den 22. Juli. (Kleine Preise.) Zum 11. Male: **„Der Gold-Onkel."** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 7 Bildern, nach einem vorhandenen Stoffe von E. Pohl. Musik von Conradi. — Anfang des Concerts 4 Uhr, der Vorstellung 6 Uhr.

Heirathsgesuch.
Ein junger Gutsbesitzer, dem es an Bekanntschaft fehlt, sucht auf diesem nicht ungewöhnlichen Wege, eine Lebensgefährtin. Angenehmes Aeußere und häusliches Wesen werden besonders berücksichtigt. Auf Vermögen wird nicht Gewicht gelegt. Strengste Discretion wird versichert. Briefe werden franko A. Z. 21 poste restante Landsberg OS. erbeten.

Volksgarten.
Heute Dinstag den 22. Juli: [721]
Großes Volksfest.
Monstre-Illumination
mit vielen tausenden Lampions, angezündet durch das **fliegende Licht.**
Großes Militär-Doppel-Konzert.
Große Prämienvertheilung für Damen
mit **20** theilweise werthvollen Prämien.
Hauptprämie:
Ein Portemonnaie mit zwei Dukaten.
Zweite Prämie:
Ein elegantes Damenkleid.
Jede Dame erhält **gratis** eine Nummer zur Prämien-Vertheilung.
Um 6½ Uhr:
Großes Wettessen,
ausgeführt
von 12 Knaben, Prämie 1 Thaler.
Bengalische Beleuchtung.
Telegraph-Schwärmer ꝛc. ꝛc.
Großes Kunstfeuerwerk.
Zum Schluß:
Die Riesensonne,
zweiundvierzig Fuß im Durchmesser.
Billets à 3 Sgr., Kinder 1 Sgr., sind in den nachfolgenden Commanditen zu haben: in der Restauration Albrechtsstr. Nr. 3; bei den Herren Kaufleuten: **Schlesinger,** Ring- und Blücherplatz-Ecke; **Milde,** Werderstraße Nr. 29; **Sperling und Comp.,** Schmiedebrücke Nr. 56; **Neumann,** neue Sandstraße Nr. 5; **Schmigalla,** Matthias-Straße im russischen Kaiser; **Amandi und Voigt,** Papierhandlung, Albrechtsstr. Nr. 14; **Schwartze und Müller,** Ohlauerstraße und Taschenstraßenecke; **Frankfurther,** Graupen-Straße Nr. 16; **Ehrlich,** Nikolaistraße 13.
Kassenpreis à Person 5 Sgr., Kinder 2½ Sgr.
Anfang des Konzerts 4 Uhr.

Ein Grundstück zu Neudorf-Burr bei Wygoda, von 180 Morgen Größe, einschließlich 61 Morgen 30jährigem Kieferwalde, welcher von den Chausseen nach Gleiwitz und Halemba durchschnitten wird und feuerfester Thon und Eisensteine gefördert werden können, hölzernen Wirthschafts-Gebäuden und Stallungen, ist im Ganzen oder halbirt, billig zu verkaufen. Die näheren Bedingungen sind zu erfragen bei **F. A. Lokotsch** in Ruda.

Seiffert in Rosenthal.
Morgen Mittwoch: [906]
Großes Gartenfest
mit neueingerichteter Decoration der Illumination durch bunte Beleuchtung; dazu **Harmonie-Concert,** Restauration à la carte; Lagerbier vom Eise.
gemengte Speise.
Anfang des Concerts 4 Uhr Entree 2½ Sgr. wozu ergebenst einladet: **Seiffert.**
Dieses Fest findet alle Mittwoch statt.

Bädecker's Reisehandbücher:
vollständiges Lager derselben in den neuesten Auflagen bei [378]
Joh. Urban Kern,
Ring Nr. 2.

Mein Unterrichts- und Erziehungs-Institut
habe ich von Berlin nach Schönweide bei Cöpenick, 1½ Meilen von Berlin, verlegt. Auch ferner werde ich besonders für das [701]
Fähndrichs- u. Freiwilligen-Examen, sowie für die höheren Classen von Schulen
vorbereiten. Die gesunde Landluft, Turn-, Fecht- und sonstige militärische Uebungen werden gewiss dahin wirken, dass Körper und Geist meiner Zöglinge sich harmonisch entwickeln. Eltern und Vormünder wollen sich daher vertrauensvoll an mich wenden. Meldungen werden vorläufig auch in Berlin, Adlerstrasse Nr. 10 angenommen.
Dr. J. Killisch zu **Schönweide** bei Cöpenick, nahe dem Bahnhofe.



Millionen Thaler
werden im Staate — und von Obstzüchtern, Obstpächtern und Händlern verhältnißmäßige Kapitale und Vortheile, nicht nur in gewerbsmäßiger, sondern auch in haushälterischer Weise erzielt werden, wenn die sehr ausführliche, wahrhaft praktische und technisch begründete Anleitung zur **„Verwerthung alles Obstes ꝛc."** (reif und unreif), welche eben im Selbstverlage des allgem. landwirthschaftlichen und technischen Industrie-Comtoirs, Firma: **Wilhelm Schiller u. Co. in Berlin,** Spandauerstraße Nr. 23, erschienen ist, recht allgemeine Beachtung fände. Das Honorar beträgt nur 2 Thaler oder 4 Fl., welches auf Wunsch per Postvorschuß entnommen wird. [715]

[637] **Schon von 10 Sgr. an:**
ein **Photographie-Album** in Leinwand gebunden, mit ganzem Goldschnitt, in feiner Pressung, empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nikolaistraße 5.

Berichtigung. — In unserer Bekanntmachung vom 30. Juni c., — zweite Beilage zur Breslauer Zeitung Nr. 321 — kommen nachbenannte Druckfehler vor:
ad **A. über 1000 Thlr.** st. Nr. 34/1664 Miłosław, Kr. Wreschen, soll heissen: Nr. 34/1684.
ad **D. über 100 Thlr.** st. Nr. 22/2041 Rusckowo, Kr. Wongrowitz, soll heissen: Ruszkowo.
ad **E. über 50 Thlr.** st. Nr. 23/1051 Pamarzanowice, Kr. Schroda, soll heissen: Pomarzanowice.
ad **F. über 25 Thlr.** st. 66/2298 Głuchowo, Kr. Kostan, soll heissen: Głuchowo, Kr. Kosten,
st. 133/1677 Miedzianowo, Kr. Adelnau, soll heissen, 33/1677,
st. 834/2451 Miełosław, Kr. Wreschen, soll heissen: 234/2451,
st. 41/3096 Murcynowo borowe, Kr. Schroda, soll heissen: Murzynowo borowe,
st. 155/1021 Raszkowo, Kreis Adelnau, soll heissen Nr. 155/1921,
was hierdurch berichtiget wird. [1396]
Posen, den 18. Juli 1862. **General-Landschafts-Direction.**

[709]
Bilanz
des Vermögens-Standes der „Ornontowitzer Actien-Gesellschaft"
am Schlusse des Jahres 1861.

Tit.	A. Activa.	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.
I.	**Noch nicht ausgeschriebene Actien-Einzahlungs-Rate**							178160	—	—
II.	**Rückstände auf Restanten**							32780	—	—
III.	**Geschäfts-Etablissements und deren Ausrüstung:**									
	1. Steinkohlengruben:									
	a. Louis Grube	43277	16	5						
	b. Fristende Gruben	28829	14	5						
	c. Gruben-Antheile	12217	13	8	84324	14	6			
	2. Eisensteingruben				15154	—	—			
	3. Sandsteinbrüche				5083	5	4			
	4. Landwirthschaftliche Güter				485772	22	3			
	5. Forsten				157000	16	6			
	6. Mahlmühle				29342	17	6			
	7. Arbeiter-Colonie				8343	21	6			
	8. Verwalterungs-Bureau-Ausstattung				1291	6	6	786312	14	1
IV.	**Material- und Natural-Bestände:**									
	1. der Steinkohlen-Gruben				1296	11	9			
	2. „ Eisensteingruben				199	22	6			
	3. „ Sandsteinbrüche				260	—	—			
	4. „ Ziegeleien				253	9	2			
	5. „ Landwirthschaft				21805	24	6			
	6. „ Forsten				2719	23	9			
	7. „ Mahlmühle				3520	3	2	30055	4	10
V.	**An ausstehenden Forderungen**							206	21	4
VI.	**Cassen-Bestände**							17882	2	8
	Summa der Aetiva							1045396	12	11
	B. Passiva.									
I.	**Actien-Capital**							973400	—	—
II.	**Actien-Zinsen**							304	17	6
III.	**Anleihen und Pfandbriefe**							71691	25	5
	Summa der Passiva							1045396	12	11

Berlin, den 31. December 1861. **Der Verwaltungsrath.**

Oberschlesische Eisenbahn.
Die Restauration auf dem Bahnhofe zu Kattowitz mit dazu gehörigen Wohnungsräumen und Inventarien soll vom 1. Oktober 1862 ab im Wege der Submission anderweitig verpachtet werden, und steht Termin hierzu
den 11. August c., Vormittags 10 Uhr,
in dem Geschäftslokale der unterzeichneten Betriebs-Inspection auf dem Oberschlesischen Bahnhofe zu Breslau an. Offerten sind frankirt und versiegelt mit der auf der Adresse zu vermerkenden Aufschrift: „Gebot auf Pachtung der Bahnhofs-Restauration zu Kattowitz" bis zu diesem Termine einzureichen, in welchem dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden. Die Verpachtungs-Bedingungen liegen in dem vorbezeichneten Büreau, so wie bei dem Stations-Vorstande zu Kattowitz zur Einsicht aus, auch werden Abschriften derselben gegen Erstattung der Kopialien auf Verlangen verabfolgt.
Breslau, den 11. Juli 1862. [509]
Die kgl. Betriebs-Inspection der Oberschlesischen Eisenbahn. Rampoldt.

[724] **Bekanntmachung.**
Die im **Johannis-Termin 1862** fällig gewordenen Zinsen sowohl der 4- als auch der 3½procentigen **Posenschen Pfandbriefe** werden gegen Einlieferung der betreffenden Coupons und deren Specification **vom 1. bis 16. August d. J.,** die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden **von 9 bis 12 Uhr** in Berlin durch den unterzeichneten Agenten in seiner Wohnung (wo auch Schemata zu den Coupons-Specificationen unentgeltlich zu haben sind) und in **Breslau** durch den **Schlesischen Bank-Verein** ausgezahlt. Nach dem 16. August wird die Zinsenzahlung geschlossen und können die nicht erhobenen Zinsen erst im Weihnachts-Termin 1862 ausgezahlt werden.
Berlin, den 19. Juli 1862. **F. Mart. Magnus.**

[712] Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.
Predigten aus der Gegenwart.
Von Dr. Carl Schwarz,
Ober-Hofprediger und Ober-Consistorialrath zu Gotha.
Erste und zweite Sammlung.
8. Jede Sammlung geheftet 1 Thlr. 24 Sgr., gebunden 2 Thlr.
Der ersten, bereits in neuer Auflage erschienenen Sammlung von Predigten des berühmten Kanzelredners ist jetzt eine zweite gefolgt, die nicht minder die Aufmerksamkeit der Theologen wie des gebildeten Laienpublikums in Anspruch nehmen wird.

Im Verlag von **Brückner & Renner** in **Meiningen** erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen vorräthig, in **Breslau** bei **Joh. Urban Kern**, Ring Nr. 2:

Der ländliche Gartenbau.

Herausgegeben vom Verein für Pomologie und Gartenbau in Meiningen.

Zweite gänzlich umgearbeitete Auflage. 8 Bogen 8. mit vielen in den Text gedruckten Holzschnitten. Preis 20 Sgr.

Dieses für alle Gartenliebhaber bestimmte Buch, behandelt die Obstbaumzucht, den Gemüsebau und die Blumenzucht. Die erstere ist von dem auf diesem Felde als einer der ersten Auctoritäten anerkannten, Medizinal-Assessor **Jahn**, (dem Mitherausgeber des illustrirten Handbuchs der Obstkunde) die beiden anderen Abschnitte sind von den erfahrendsten Mitgliedern **des hiesigen Vereins für Pomologie und Gartenbau,** der für seine Leistungen auf den großen landwirthschaftlichen und Gartenbau-Ausstellungen in **Berlin** und **Erfurt** mit den **ersten** Preisen beehrt wurde. [714]

Das Buch ist rein aus und durch die Praxis entstanden und darin beruht eben der Werth desselben, der sich wie bei der ersten, auch bei dieser zweiten, bedeutend vermehrten Auflage geltend machen wird.

Das Nordsee-Bad

Helgoland

eröffnet die diesjährige Saison am **15. Juni** und beschliesst dieselbe Ende September. Dieses Seebad, dessen kräftiger Wellenschlag nicht durch Wind und Strömung behindert und dessen überaus heilsame Seeluft nie durch Landwinde unterbrochen wird, bietet seinen geehrten Gästen durch die **für alle geselligen Vergnügungen aufs eleganteste eingerichteten Säle**

des neu erbauten Conversationshauses

mit reichhaltigen Lese-Salons, Bälle, Concerte, Jagd, Fischerei, vorzügliche Restauration etc. einen eben so gesunden, als angenehmen und comfortablen Aufenthalt.

Ausser dem neuen Conversationshause wurde von Seiten der Landschaft zur vollkommenen Sicherheit und Bequemlichkeit der Badegäste auf der Düne (Bade-Insel) ein räumliches Gebäude zur ordentlichen Aufnahme der Gäste eingerichtet, welches hinreichend mit Betten, einem Krankenzimmer, Apotheke etc. versehen ist. Einer der Herren Badeärzte wird während der Badezeit stets auf der Düne anwesend sein, und ist ferner die Einrichtung getroffen, dass bei eintretendem Bedarf sowohl die Anzahl der Fährboote, als auch die Arbeitskräfte **sofort** verdoppelt werden können.

Helgoland steht mittelst **Telegraph** *in unmittelbarer Verbindung mit allen Ländern Europa's.*

Das prachtvolle eiserne See-Dampfschiff

HELGOLAND, Capt. H. H. C. Otten,

mit eigener **Damen-Kajüte** und **vorzüglicher Restauration,** unterhält eine ununterbrochene regelmässige Verbindung zwischen **Hamburg** und **Helgoland,** und legt den ganzen Weg in circa 6 Stunden zurück, wovon auf die eigentliche Meerfahrt nur 2 Stunden kommen. [2]

Bestellungen auf Logis übernimmt die **Bade-Direction.**

Bad Driburg,

eine Meile von der Station Buke, zwischen Kassel und Paderborn.
Stärkste kohlensaure Eisenquelle in Norddeutschland.

1) Erwärmung **in den Wannen** in 5 bis 6 Minuten durch **Dämpfe,** mit möglichst geringem Verluste.

2) Außer diesem eisenhaltigen Heilapparate **Hersterbrunnen** — höchst milde, auflösende Quelle, überall angezeigt, wo die mächtige Driburger zu erregend wirkt, überdies wie die verwandte Wildunger durch specifische Wirksamkeit in **Nieren-** und **Blasenkrankheiten** bewährt.

3) **Schwefelschlammbäder.** 4) **Molken.**

Dauer der Saison vom 15. Mai bis 15. September. [80]

Brunnenarzt seit 33 Jahren Medicinalrath Dr. Brück, außer der Saison zu Osnabrück. Wohnungs- und Brunnenbestellungen besorgt der Administrator Vollmer zu Driburg.

Gasthof zur Stadt Posen

in Hamburg 2te Elbstraße Nr. 26,

in der lebhaftesten Geschäftsgegend, namentlich des Bahnhofs, der Börse und des Hafens. Unterzeichneter erlaubt sich seinen auf's Bequemste eingerichteten mit allen Annehmlichkeiten versehenen Gasthof einem geehrten reisenden Publikum bestens zu empfehlen. Reele Bedienung und äußerst billige Preise versprechend, bemerke ich noch, daß ich namentlich Reisenden nach England, Amerika und Australien 2c. jede Auskunft mit größtem Vergnügen und unentgeltlich ertheile. Die Küche ist streng nach jüdischem Rituell. [916]

L. M. Hepstein,

Besitzer des Gasthofs zur Stadt Posen in Hamburg, 2te Elbstr. Nr. 26.

Original-Correns-Stauden Roggen.

Von dieser vielfach geschätzten Roggenvarietät, die sich jährlich einen größeren Verbreitungsbezirk erwirbt, kann auch in diesem Jahr eine bedeutende Quantität zur Saat abgegeben werden.

Es wird hier, wo dieser Roggen aus einer von dem Königl. Forstmeister Herrn Correns erhaltenen Probe erzogen wurde, keine andere Varietät gebaut, die Saat mithin unvermischt und rein erhalten.

Bestellungen werden nach der Reihenfolge des Einganges effektuirt und diejenigen Herrn Besteller, deren Aufträge nicht angenommen werden können, davon benachrichtigt werden.

Frühe und **dünne** Aussaat sind Hauptbedingungen des Gedeihens, 8 Metzen pro Morgen genügen Ende August auf nicht zu schweren, in guter Kultur befindlichem Boden, spätere Saaten, wie schwererer Boden erfordern eine allmähliche Steigerung des Saatquantums welches bis Anfang October auf ungefähr 14 Metzen gesteigert werden muß.

Der Preis ist incl. Emballage franco Bahnhof Gogolin 10 Sgr. über höchste Breslauer Notiz und wird der Betrag durch Eisenbahnvorschuß nachgenommen. [428]

Herr **Wilhelm Hanke** zu Löwenberg hat die alleinige Niederlage für Niederschlesien, das **schles. landwirthschaftliche Central-Comtoir** zu Breslau, Ring 4, diejenige für Mittelschlesien. **Das Wirthschafts-Amt Kalinowitz bei Gogolin.**

Wir beehren uns ergebenst anzuzeigen, daß wir [580]

Junkern-Straße Nr. 14,

in der goldnen Gans

ein Verkaufsgeschäft unserer eigenen Fabrikate, als

Essenzen, Eau de Cologne, Fruchtsäfte und feine Liqueure

in Verbindung mit

Chokoladen und Zuckerwaaren

aus der Fabrik von

Jordan & Timaeus

in **Dresden** eröffnet haben; und indem wir dasselbe einer geneigten Beachtung empfehlen bemerken wir, daß wir nur **zu Fabrikpreisen** verkaufen.

Wecker & Strempel.

Stassfurther Ia. Kali-Salz per Herbst, Echten Peru-Guano, 12—13 % Stickstoff, Chili-Salpeter,

offeriren billigst;

[51] **Paul Riemann & Co.,** Albrechtsstrasse 7.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [1397]

Die unbekannten Erben und Erbeserben oder nächsten Verwandten nachstehender Personen:

1) des am 28. Februar 1855 hierselbst verstorbenen Knaben Karl Heinrich August Deus, Nachlaß 100 bis 110 Thlr.;
2) der am 3. Juni 1861 hierselbst verstorbenen unverehelichten Minna Marcus (Händel), Tochter des verstorbenen Handelsmannes Marcus Händel, Nachlaß 14 Thlr. 14 Sgr. 5 Pf.;
3) der am 27. April 1861 hierselbst verstorbenen unverehel. Karoline Steiner, Nachlaß 3 Thlr. 1 Sgr.;
4) der am 3. April 1861 hierselbst verstorbenen Karoline Kurschneck, Nachlaß 7 Thlr. 28 Sgr. 7 Pf.;
5) des am 10. März 1861 hierselbst verstorbenen Hauptmannes a. D. Franz Meliß, Nachlaß 117 Thlr. 4 Sgr. 9 Pf.;
6) der am 14. Juni 1861 hierselbst verstorbenen verwittweten Schreidermeister Helena Streiter, Nachlaß 59 Thlr. 4 Sgr. 2 Pf.;
7) der am 27. Juni 1861 hierselbst verstorbenen unverehelichten Näherin Karoline Klimeck, Nachlaß 23 Thlr. 11 Sgr. 11 Pf.;
8) der am 21. August 1861 hierselbst verstorbenen Almosengenossin unverehelichten Anna Usche, Nachlaß 5 Thlr. 18 Sgr. 8 Pf.;
9) des am 30. April 1861 zu Bennisch in Oesterreich verstorbenen, zuletzt hier ansäßig gewesenen Kattundruckergehilfen Joseph Benedikt Appel, Nachlaß 7 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf.;
10) der am 15. August 1861 hierselbst verstorbenen unverehel. Johanna Mai, Nachlaß 2 Thlr. 21 Sgr. 2 Pf.;
11) der am 20. Januar 1861 hierselbst verstorbenen unverehel. Johanna Charlotte Joseph, deren Nachlaß aus 2250 Thlr. Pfandbriefen, 1100 Thlr. in Sparkassenbüchern, verschiedenen Pretiosen, dem Erlöse von Mobiliar im Betrage von 418 Thlr. 7 Sgr. 5 Pf. und einer Leinwandbude besteht;
12) das durch Erkenntniß des hiesigen königl. Stadtgerichts vom 30. October 1861 für todt erklärten Schuhmachergesellen Karl Ludwig Augustin, genannt Pein, welcher laut Feststellung des königl. Stadtgerichts seinen letzten bekannten Wohnsitz in Breslau hatte, Nachlaß 40 bis 41 Thlr.;
13) der am 30. April 1861 hierselbst verstorbenen Ernestine Amalie Henriette Hahn, Nachlaß 242 Thlr.;
14) des für todt erklärten Böttchergesellen Johann Friedrich Carl Wilhelm Walther, Nachlaß 81 Thlr. 10 Sgr. 9 Pf.;

werden aufgefordert sofort, spätestens aber in dem auf

den 5. Mai 1863, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Stadtrichter Freihrn. v. Richthofen im ersten Stocke des Stadtgerichtsgebäudes anstehenden Termine sich zu melden und ihr Erbrecht nachzuweisen, widrigenfalls sie ihrer Erbansprüche verlustig erklärt und die vorbezeichneten Nachlaßmassen als herrenloses Gut dem königlichen Fiskus werden zugesprochen werden.

Die etwa erst nach erfolgter Ausschließung sich meldenden Erben sind verbunden, alle Handlungen und Verfügungen, welche von dem Erheber des Nachlasses getroffen worden sind, anzuerkennen und haben von ihm weder Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern, müssen sich vielmehr mit dem, was alsdann von der Erbschaft noch vorhanden sein dürfte, begnügen.

Breslau, den 13. Juli 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1131]

Handels-Register.

In unser Gesellschaftsregister ist heute eine Handelsgesellschaft sub laufende Nr. 11 unter der Firma **Keßner et Comp.** am Orte Röhrsdorf bei Friedeberg a. Q. eingetragen worden. Die Gesellschafter sind: die Tuchfabrikanten a) **Carl August Keßner,** b) **Friedrich Wilhelm Tschentscher,** beide zu Friedeberg a. Q. Die Gesellschaft besteht seit dem 1. Januar 1853.

Löwenberg, den 17. Juli 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1393] **Bekanntmachung.**

Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist

unter Nr. 86 der Destillateur **Moritz Deutschmann** zu Löwenberg, als Inhaber der Firma **M. Deutschmann** vormals **R. Bergmann** daselbst,

unter Nr. 87 der Kaufmann **Carl Herrmann Becker** zu Greiffenberg in Schl. als Inhaber der Firma **Herrmann Becker** daselbst,

unter Nr. 88 der Apotheker **Carl Heinrich Robert Straßburger** zu Liebenthal, als Inhaber der Firma: **R. Straßburger** daselbst,

unter Nr. 89 der Kaufmann **Wilhelm Robert Seidel,** zu Liebenthal, als Inhaber der Firma **Robert Seidel** daselbst,

unter Nr. 90 der Kaufmann **Carl Gustav Rücker** zu Lähn, als Inhaber der Firma **Carl Gustav Rücker** daselbst,

unter Nr. 91 der Kaufmann **Wilhelm Stark** zu Löwenberg, als Inhaber der Firma **Wilhelm Stark** daselbst,

unter Nr. 92 der Destillateur **Louis Heilborn** zu Löwenberg, als Inhaber der Firma **L. Heilborn** daselbst,

heute eingetragen worden.

Löwenberg, den 15. Juli 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Offener Lehrer-Posten. [696]

Mit dem 1. April 1863 ist bei den hiesigen evangelischen Elementar-Schulen ein Lehrer-Posten zu besetzen, mit welchem ein Gehalt von jährlich 200 Thlr. ohne sonstige Emolumente verbunden ist.

Qualificirte Bewerber um diesen Posten wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis Ende August d. J. bei uns melden.

Brieg, den 15. Juli 1862.

Der Magistrat. Groß.

Da wir, wie gesagt, der Ansicht sind, daß die Aufführung **immer neuer Thatsachen** die beste Erwiderung auf jede in den Zeitungen enthaltene Verdächtigung oder verkleinernde Analyse ist, deren egoistischen Ursprung man auf den ersten Blick erkennt, und von uns evident nachgewiesen werden könnte, wenn wir solches der Mühe werth hielten, so bringen wir auch heute einfach eine Bestätigung von der Vortrefflichkeit des Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres, welche ebenfalls jeden Zweifel ausschließt, überzeugt, daß das Publikum solchen Beweisen gegenüber, abgesehen von den bereits bekannten Untersuchungen und Gutachten der ersten Chemiker und der angesehensten Aerzte, den beregten Inseraten die ihnen gebührende Stelle anweisen wird. [346]

„Dem Brauereibesitzer, Herrn **Hoflieferanten** Johann Hoff, **Neue** Wilhelmsstr. 1 in Berlin."

Jüterbog, den 26. Mai 1862.

„Hochgeehrter Herr! Wie ich Ew. Wohlgeboren unterm 24. v. M. mittheilte, hatte Ihr Malzextract auf meinen Krankheitszustand bereits einen sehr wohlthätigen Einfluß ausgeübt. Leider sollte die Freude, welche ich darüber empfunden, sehr bald wieder getrübt werden. Schon am Tage darauf wurde ich plötzlich, ohne die Ursache zu kennen, von einem gastrisch-biliösen Fieber ergriffen, welches den Rest meiner Kräfte fast vollständig vernichtete. Nur der Vorsehung habe ich es zu danken, daß ich der Krankeit nicht erlegen bin. In derselben hat sich aber Ihr Malzextract wiederum auf das Glänzendste bewährt. Nachdem ich nämlich über 8 Tage lang nichts weiter als Zuckerwasser genossen hatte, war mein Magen so geschwächt worden, daß ich nicht einmal die leichteste Suppe, selbst nicht Wasser mehr vertrug, ohne darnach heftiges Magendrücken zu bekommen. Es war dies Angesichts der mangelnden Kräfte, welche mit jedem Tage abnahmen, ein beklagenswerther hoffnungsloser Zustand. Da nahm ich meine Zuflucht zu Ihrem Malzextract. Die Umstände geboten auch bei dessen Anwendung die größte Vorsicht, indem ich ihn anfänglich nur theelöffelweise zu trinken vermochte. Ihm allein habe ich es zuzuschreiben, daß sich mein Magen wiederum allmählich gekräftigt hat und jetzt sich in einer solchen Verfassung befindet, daß er jede nicht schwer verdauliche Speise verträgt, auch haben sich in Folge dessen die Kräfte so erstaunlich schnell gehoben, daß ich bereits im Stande bin, das Zimmer zu verlassen und mit Zuhilfenahme des Stocks eine kleine Gartenpromenade zu unternehmen.

In Anbetracht dieser so günstigen Ergebnisse, welche mir bei fernerem Fortgebrauch des Bieres die freudige Hoffnung auf meine völlige Wiedergenesung geben, fühle ich mich gedrungen, nächst Gott Ihnen, als dem Schöpfer des für die leidende Menschheit so segensreich wirkenden Bieres meinen tiefgefühltesten Dank hierdurch darzubringen!

Da ich mich nur noch im Besitz weniger Flaschen befinde, so würden Ew. Wohlgeboren mich sehr verbinden, wenn Sie die Güte hätten, mir sobald als möglich, um keine Unterbrechung in der Kur zu erleiden, eine neue Sendung von 25 Flaschen per Anh. Eisenbahn zugehen zu lassen. Den Betrag füge hier bei. Mit Hochachtung Ew. Wohlgeboren 2c. 2c. **Düfert,** Kreisgerichts-Actuar.

Nachschrift. Um Verwechselung mit einer von Spekulanten errichteten gleichnamigen Fabrik von sogenanntem Malzextrakt zu verhüten, machen wir das Publikum wiederholt darauf aufmerksam, bei brieflichen Bestellungen der Adresse: „Johann Hoff in Berlin" stets das Prädikat: **„Hoflieferant"** und den Vermerk: **„Neue"**-Wilhelmsstraße Nr. 1 hinzuzufügen. Anm. d. Ref.

Für **Breslau** habe ich die **General-Niederlage** meiner Präparate, als [352]

Malz-Extrakt, Gesundheitsbier, Brustmalz und aromat. Bäder-Malz, der Handl. **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21, übergeben.

Joh. Hoff, Hoflieferant in Berlin, Neue Wilhelmsstraße Nr. 1.

Vom

Hoff'schen Malz-Extract

hält permanent Engros-Lager [353]

Handlung Eduard Groß, Breslau, Neumarkt 42.

Bekanntmachung. [1231]

In unser Gesellschafts-Register ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Handelsgesellschaft sub laufende Nr. 18 unter der Firma: **Gebrüder Alberti** am Orte Ober-Waldenburg unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

1. der königliche Commerzienrath **Heinrich Wilhelm Alberti** zu Waldenburg,
2. der Kaufm. **Gustav Alberti** in Ober-Waldenburg,
3. die verw. Frau Kaufmann **Alberti, Emilie** geb. **Waagen** zu Leobschütz.

Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, steht nur dem Commerzienrath **Heinrich Wilhelm Alberti** und dem Kaufmann **Gustav Alberti** zu. Die verwittw. Frau Kaufmann **Alberti,** geb. **Waagen,** ist von der Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, ausgeschlossen. Eingetragen zufolge Verfügung vom 16. Juli 1862 an demselben Tage. Akten über das Gesellschafts-Register Band I. Sect. 18.

eingetragen worden.

Waldenburg, den 16. Juli 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Holz-Verkauf.

Montag den 28. Juli d. J. sollen im Gasthause des Herrn Feige zu Maßlisch-Hammer von Vormittags 9 Uhr ab öffentlich und meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden: [1392]

1) circa 69 Stück Kiefern-Bauholz und circa 14 Klaftern Kiefern-Brennholz im Jagen 61 und 5½ Klaftern Kiefern-Brennholz in der Totalität des Schutzbezirkes Deutsch-Hammer,
2) 10 Stück Eichen-Bauholz und ½ Klafter Buchen-Knüppel im Jagen 119 und 14 Stück Kiefern-Bauholz im Jagen 83 des Schutzbezirkes Kathol.-Hammer,
3) 95 Klaftern Kiefern-Brennholz im Jagen 126 des Schutzbezirkes Briesche,
4) 1 Klafter Eichen-, 135 Klaftern Buchen-, 1½ Klafter Erlen- und 3½ Klaftern Kiefern-Brennholz im Jagen 138 und 3 Kl. Eichen- und 177 Klaftern Buchen-Brennholz im Jagen 158 des Schutzbezirkes Pechofen.

Kathol.-Hammer, den 18. Juli 1862.

Der königliche Oberförster **von Hagen.**

Die Stelle eines (שעמש) wird durch die Uebersiedelung unseres bisherigen Rabbiners Herrn Labaszynski nach Borek vom 1. September d. J. ab hier vacant. Qualificirte Bewerber, welche auch den Religionsunterricht mit übernehmen können, wodurch sich die Einkünfte bedeutend vermehren würden, wollen sich persönlich bei dem unterzeichneten Vorstande melden. Reisekosten werden nicht erstattet. [697]

Schroda, im Juli 1862.

Der Corporations- und Repräsentanten-Vorsteher.

Heiman Unger. Moritz Marcus.

Ein guter, haasenreiner **Hühnerhund** wird zu kaufen gesucht. Bedingung: 8 Tage Probe und Preisangabe. Adr. T. M. franco Gogolin poste rest. [694]

Bekanntmachung. [1394]

Die zwischen Habelschwerdt und Mittelwalde belegene Chausseegeld-Hebestelle Woelfelsdorf soll in Folge höheren Auftrages vom 1. October d. J. ab an den Meistbietenden verpachtet werden und ist hierzu ein Termin

auf Dinstag, den 12. August d. J.,

von Vormittags 9 bis Mittags 12 Uhr in dem Geschäftslokale des Steuer-Amtes zu Habelschwerdt anberaumt.

Die Bietungs- und Verpachtungs-Bedingungen, imgleichen die Einnahme-Verhältnisse der genannten Hebestelle können dort wie auch bei dem unterzeichneten Haupt-Amte eingesehen werden.

Als Bietungs-Caution ist ein Betrag von 100 Thlr. baar oder in öffentlichen Papieren nach dem Courswerthe zu deponiren.

Mittelwalde, den 18. Juli 1862.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

[1395] **Bekanntmachung.**

Die zwischen Neurode und Waldenburg belegene Chausseegeld-Hebestelle Kunzendorf II. soll in Folge höheren Auftrages vom 1. October d. J. ab an den Meistbietenden verpachtet werden, und ist hierzu ein Termin

auf **den 14. August d. J.,**

von Nachmittags 3 bis 6 Uhr, in dem Geschäftslokale des Steuer-Amtes zu Neurode anberaumt.

Die Bietungs- und Verpachtungs-Bedingungen, imgleichen die Einnahme-Verhältnisse der genannten Hebestelle können dort, wie auch bei dem unterzeichneten Haupt-Amte eingesehen werden.

Als Bietungs-Caution ist ein Betrag von 100 Thlr. baar oder in öffentlichen Papieren nach dem Courswerthe zu deponiren.

Mittelwalde, den 18. Juli 1862.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Bekanntmachung. [693]

An der hiesigen gehobenen evangelischen Rectorschule ist vom 1. October d. J. ab die zweite Lehrerstelle, mit 250 Thlr. Gehalt und freier Wohnung, zu besetzen. Bedingung ist, Befähigung zur gründlichen Ertheilung des Unterrichts in lateinischer und französischer, wo möglich auch englischer Sprache. Candidaten der Theologie oder Philologie, auch andere qualificirte Lehrer mit jener Befähigung werden ersucht, sich sofort mit ihren Bewerbungs-Anträgen unter Beifügung der Zeugnisse in portofreien Briefen an den stellvertretenden Vorsitzenden des Schulvorstandes, Inspector Hoeber in Pleschen, zu wenden.

Pleschen, den 15. Juli 1862.

Der Schul-Vorstand.

---

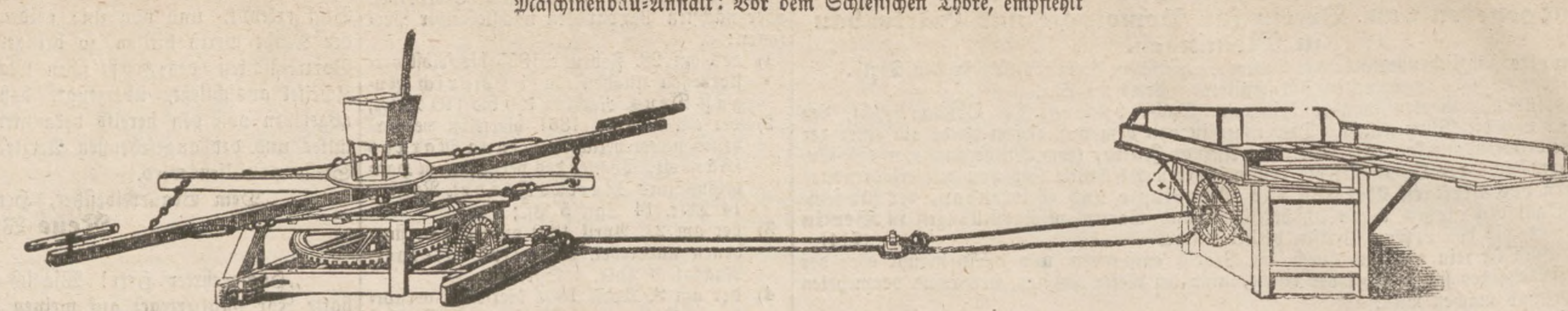
[722] **Bau-Verdingung.**

Der Reparaturbau der evangel. Kirche zu Hermannsdorf, Kreis Breslau, Kostenanschlag 698 Thlr., soll an den mindestfordernden qualifizirten Bauunternehmer **am 3. August d. J.,** Nachmittags 3 Uhr, im evang. Schulgebäude zu Hermannsdorf verdungen werden. — Qualifizirte Maurer- und Zimmermeister werden hierzu eingeladen. Einsicht der Anschläge bei dem Rentamt zu Lissa i. Schl.

Mädchen, im Verschnüren geübt, finden Beschäftigung Sonnenstr. 36, 1 Stiege. [911]

Carl Beermann in Berlin, Magazin: Unter den Linden 8,

Maschinenbau-Anstalt: Vor dem Schlesischen Thore, empfiehlt [140]



Roßwerke nebst Dreschmaschinen nach Garrett für 4 Pferde (transportabel).

Anwendung: Für Raps, jede Getreide-Art, Klee, Lupinen, andere Hülsenfrüchte ꝛc. **Gewicht:** Zusammen 23 Centner. **Leistung:** Je nach der Getreide-Art circa 6 bis 8 Wispel Körner in 10 Stunden bei vollkommen reinem und fehlerfreiem Ausdrusch. **Bedienung:** 6 bis 8 Männer oder Frauen. **Preis des Roßwerkes:** 170 Thlr. **Preis der Dreschmaschine:** 120 Thlr., zusammen und vollständig 290 Thlr.

Die oben abgebildeten Maschinen sind unstreitig diejenigen, welche sich in großen Wirthschaften als die vorzüglichsten bewährt haben.

Ihr sicherer Gang und ihre Dauerhaftigkeit, die Reinheit des Ausdrusches und andere Vorzüge hatten ihnen seit Jahren allgemeine Anerkennung erworben, so daß dieselben in sehr großer Anzahl aus **C. Beermann's** Fabrik entnommen wurden.

In neuester Zeit sind die Dreschmaschinen mit stählernen Rädern an den Schlagtrommelwellen, stählernen Schlägern und mit sonstigen Verbesserungen versehen, wodurch sie einen solchen Grad der Ausdauer erlangt haben, daß sie fast unverwüstlich genannt werden können.

Bei geringerem Bedarf sind sie auch mit 2 Pferden zu betreiben, die Anspann-Vorrichtungen für das dritte und vierte Pferd würden demnach fehlen können, und sich dann der Preis auf 280 Thlr. ermäßigen.

Für kleine Wirthschaften wird die Garrettsche Dreschmaschine in kleinerem Format mit englischem Göpel für 1 Pferd geliefert. Der Preis für solche Dreschmaschinen ist 110 Thlr., für das Roßwerk 120 Thlr., zusammen 230 Thlr. Leistung: circa 1½ bis 2 Wispel pro Tag.

Alle anderen Sorten landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe liefert ebenfalls obige Fabrik nach den vorzüglichsten Konstruktionen.

Verpackung ist in den Preisen einbegriffen. Genaue Gebrauchs-Anweisungen sind stets beigefügt. Vollständige illustrirte Kataloge werden auf Wunsch jederzeit franco übersendet, jede gewünschte Auskunft umgehend ertheilt und geneigte Aufträge pünktlich ausgeführt.

Eine Locomobile,

von **F. A. Egells** 1856 gebaut, 8 Pferdekraft stark, zur Förderung und Wasserhaltung eingerichtet, auch zu anderweitiger Verwendung leicht herzustellen, so wie ferner 2 vollständige **Saugepumpen** von 7¾ u. 8 Zoll Kolbendurchmesser und je 120 Fuß Länge, sind zusammen, auch einzeln billig zu verkaufen. Näheres durch

Boehnisch, Grubenbetriebsführer.
Beuthen an der Oder. [651]

Nähmaschinen,

echt amerikanische, neuester Construction, aus der anerkannt größten und berühmtesten Fabrik, gesichert durch 17 verschiedene Patente — für Schneider, Lederarbeiter und Weißnäher — sind mir zum Verkauf gesandt worden.
[918] **A. Pototzki,** Karlsstraße 48.

Ein noch vollkommen brauchbarer kupferner **Brenn-Apparat** — zu 3—4000 Quart Maische täglich — steht wegen Vergrößerung der Brennerei auf der Herrschaft Opatow, Kreis Schildberg, Reg.-Bezirk Posen, zum Verkauf.
Opatow, den 16. Juli 1862. [596]
Kiock, Wirthschafts-Inspector.

Waldwoll-Extract

zu den anerkannt heilkräftigen Bädern gegen gichtische, rheumatische ꝛc. Leiden aus der Fabrik Humboldts-Au billigst bei [3]
S. Grätzer, vorm. C. G. Fabian, Ring Nr. 4.

---

30 Stück podolische, junge, zweispännige Ochsen von leichtem Fuße habe ich in der königl. Quarantaine-Anstalt zu Gotschalkowitz bei Pleß behufs Erprobung ihres Gesundheitszustandes zum Verkauf aufgestellt. — Reflectanten auf junge Zug-Ochsen wollen sich dieselben in der Quarantaine-Anstalt ansehen; auch bin ich in den Stand gesetzt, jede Anzahl solcher Ochsen auf vorher ergangene feste Bestellung innerhalb 8 Tagen auf meine Gefahr in der Quarantaine aufzustellen und dann abzuliefern.
S. Hamburger, [505]
Brennerei-Besitzer in Sohrau i. OS.

---

500 Ctr.

rein **Roggenfutter** sind von einer amerikanischen Wassermühle abzulassen. Preis und Muster einzuholen bei [995]
A. Dollinger, Karlsstr. 8.

Wallnußseife,

sanitätspolizeilich begutachtet und empfohlen u. treu nach Vorschrift des Sanitätsrath Dr. Rega bereitet, können wir darum mit Ueberzeugung als das wirksamste Mittel gegen
nasse und trockne Flechten, krätzartige Ausschläge, Schorfbildungen, Drüsenanschwellungen und Verhärtungen, von Skrophel-Leiden herrührenden Augenentzündungen ꝛc.
empfehlen, weil sie sich ohne alle Reklame unausgesetzt in weiteren Kreisen Verbreitung schafft. — Sie ist fortwährend bei uns
für Erwachsene in Stücken à 5 Sgr.,
für Kinder zartern Alters in Stücken à 4 Sgr.
vorräthig, die beide zum Beweise der Echtheit das Zeugniß der Sanitätspolizei um sich tragen. Wer auf schriftliche, freiwillig dargebrachte Anerkennung über die Wirksamkeit der Seifen Werth legt, kann sie originaliter bei uns einsehen. [430]
Ohlauerstraße 14. **Piver u. Co.,** Ohlauerstraße 14.
Parfümerie-, Sanitäts- und Toiletten-Seifen-Fabrik.

Kirsch-Saat.

2 bis 3 Ctr. Süß-Kirschen von vorzüglichen Sorten, ganz gereinigt, sind billig zu haben. Frank. Adressen sub K. P. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [523]

Nicht zu übersehen!

Den neu erbauten — und von mir in Pacht genommenen Gasthof — **Ketzerberg Nr. 28 in Breslau,** erlaube ich mir einem hiesigen und auswärtigen Publikum — insbesondere auch den geehrten Reisenden zur geneigten Beachtung zu empfehlen.

Ich werde mein eifrigstes Bestreben dahin gerichtet sein lassen, solide Preise zu stellen, außerdem aber für reele und prompte Bedienung gewissenhaft zu sorgen, um den Ansprüchen meiner hochverehrten Gäste gewissenhaft zu genügen, und das in mich gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen. [719]
C. Herpolsheimer,
früher Portier im Hotel zum blauen Hirsch.

Getreide-Kaffee,

täglich frisch gebrannt, empfiehlt in bekannter Güte: **Paul Neugebauer,**
[853] Ohlauerstr. Nr. 47, schrägüber der General-Landschaft.

Neue Matjes-Heringe, das Stück 5-6-8-9 Pfennige, und feinere
Holländ. Jäger-Heringe,
à Stück 1¼—1½—2—2½ Sgr., in ganzen Tonnen billigste Preise bei [997]
G. Donner, Stockgasse 29.

Mittagtisch כשר zu 6 u. 8 Thlr. monatlich, empfiehlt die Restauration Graupenstraße 1. **A. Chrambach.**

Zum 1. Oktober d. J. ist die Lehrlingsstelle einer Apotheke zu besetzen, deren Besitzer sich persönlich der Ausbildung seiner Eleven unterzieht. Auskunft ertheilen die Herren **Karl Grundmann** successores in Breslau, Ohlauerstraße 82. [729]

Preußische Lotterie-Loose

versendet **Sutor,** Jüdenstraße 54 in Berlin.

---

otterieloose bei Hille, Berlin, Schleuse 11.

Regelmäßige Dampfschifffahrten:
Stettin-Riga (von Stadt zu Stadt)

per Dampfer „Hermann" und „Tilsit". Abgang jeden Mittwoch, 6 Uhr Früh. I. Caj. 16 Thlr., II. Caj. 12 Thlr., Deckplatz 8 Thlr.

Stettin-Memel-Tilsit

per Dampfer „Memel-Packet". Abgang am 5., 15. und 25. jed. Mts. ,11 Uhr Vorm. Caj. nach Memel 6 Thlr., n. Tilsit 7 Thlr., Deckplatz nach Memel 2½ Thlr., n. Tilsit 3½ Thlr.

Proschwitzky u. Hofrichter,
[1] Stettin und Swinemünde.

Zur Befreiung von veraltetem, tief eingewurzeltem Gliederreißen und daraus beginnender Lähmung,

wird das Heilmittel der von Poserschen Familie, welches in derselben seit dem Jahre 1626 sich von Vater auf Sohn vererbte, und welches im Jahre 1857 von dem königl. Ministerium für die geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten mit Concession zur Bereitung und zum Verkauf beliehen wurde, der [718]

Persische Balsam gegen Rheumatismus

hiermit ergebenst zur Anzeige gebracht. Eine ausführliche Gebrauchsanweisung, die unter dem 26. Januar 1858 von dem königl. Geh. Ober-Medizinalrath, Leibarzt, Mitglied der kgl. wissenschaftl. Deputation für das Medizinalwesen ꝛc. ꝛc., Herrn Dr. **von Stosch,** Approbation erhielt, wird jeder Balsam-Lieferung unentgeltlich beigegeben. Für Leidende über 25 Jahre Alter ist die Qualität Lit. B. a 1 Thlr., für jüngere Lit. A. à 15 Sgr. geeignet, und in Flaschen echt vorräthig im

General-Debit: Handl. Ed. Groß, Breslau,
Neumarkt Nr. 42.

Als Zahnschmerzen hebendes Mittel

wird der Pers. Bals. g. Rh. (minister. concess. 1857) in kl. Flaschen gefüllt à 7½ Sgr. als

von Poserscher Zahnweh-Balsam

empfohlen. Besonders günstig ist diesem, seit 5 Jahren von mehr als 10,000 Leidenden mit dem erwünschtesten Erfolge angewendeten Mittel, der Umstand, daß es nicht in den Mund, sondern nur durch einige Tropfen in die Ohren angewendet zu werden braucht. Eine Flasche reicht zu mehr als 10 Anwendungen aus. [717]

General-Deb.: Hdlg. Ed. Groß, Breslau,
Neumarkt Nr. 42.

Malz-Präparate.

Concentrirte Malz-Würze, das Glas 10 Sgr. und 7½ Sgr.
Pulverisirtes Gesundheits-Malz, die Dose 7½ und 4 Sgr.
Aromatisches Bäder-Malz, die Portion 9 Sgr. und 5 Sgr.

Die **Malzwürze** ist in Milch, Thee, Moselwein, Selterwasser und im Naturzustande theelöffelweise leicht zu nehmen und für den entferntesten Transport dauerhaft.
Gebrauchs-Anweisung gratis. [723]

Die Herren **J. Deutsch in Bernstadt** und **Julius Wichura in Medzibor** haben den Verkauf dieser Malz-Präparate zu obigen Preisen übernommen.

Breslau, den 22. Juli 1862. **Wilhelm Doma,**
August Weberbauer'sche Brauerei.

Ausverkauf von buntseidenen Waaren.

Um mit meinen bunten Seidenwaaren gänzlich zu räumen, verkaufe ich von heute ab zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Auch bin ich durch billigen Einkauf in den Stand gesetzt, **schwarze Taffete,** eine große Auswahl in Sommer-Kleidern, als **Mozambiques, Grenadine** und **Organdine** zu nie dagewesenen Preisen zu verkaufen. [921]

H. H. L. Schnapp,
Modewaaren-Handlung, Nr. 55 Reuschestraße Nr. 55, zur Pfauen-Ecke.

Robert Bull & Co. in Hamburg

machen dem geehrten Publikum hiermit die Anzeige, daß ihnen von den Herren **Broham Brothers & Co.** in **London** der alleinige Verkauf ihres zu Kleidern und Corsetts eingerichteten geschliffenen **englischen Fischbeins** für ganz Deutschland übertragen worden ist und von denselben ermächtigt sind, zu folgenden comptanten Preisen franco Hamburg zu verkaufen:

Nr. 1. starke Sorte von — Thlr. 15 Sgr. bis 1 Thlr. 15 Sgr. pr. Pfund,
„ 2. feine „ „ — „ 25 „ „ 1 „ 25 „ „ „
„ 3. schmale „ „ 1 „ — „ „ 2 „ — „ „ „

NB. Solche Aufträge, bei denen die Aufgabe der Zahlung fehlt, können nur gegen Nachnahme des Betrages prompt ausgeführt werden. [597]

Probsteier Saat-Roggen und Weizen.

Bestellungen darauf nehmen wir auch dieses Jahr wieder entgegen, garantiren beste **echte** Waare und bitten um **rechtzeitige Aufträge.** [52]
Paul Riemann & Co., Albrechtsstraße 7.

Englische Riesen-Turnipssamen

in sechs der vorzüglichsten Sorten, direkt aus Schottland bezogen, das Pfund 12 Sgr., so wie auch **Wasserrübensamen,** größte lange Sorte, das Pfund 5 Sgr., offerirt in keimfähiger Waare: [578]

Julius Monhaupt, Albrechtsstraße 8.

Geschäfts-Verkauf.

Ein sehr frequent gelegenes seit mehreren Jahren bestehendes **Galanterie-, Parfümerie-, Glas- und Thonwaaren-Geschäft** soll unter den vortheilhaftesten Bedingungen verkauft werden. Nähere Auskunft R. B. poste restante Liegnitz. [707]

Für Jedermann!
Eine noch größere Betheiligung an dem Verbrauch von Photographien herbeizuführen, werden in **Lobethal's Atelier,** Ohlauerstraße Nr. 9, 3. Etage, Visitenkarten, das Dutzend von 1 Thlr. an, scharf und klar angefertigt. [922]

Sechs tüchtige Schriftsetzer

finden sofort dauernde Beschäftigung in meiner Officin. Offerten mit Angabe früherer Conditionen, des Lebensalters, so wie mit Copie von Zeugnissen und bestimmter Gehaltsforderung werden franco erbeten.

Nicht ganz gewandte Leute, so wie mit körperlichen Uebeln und Gebrechen Behaftete wollen sich nicht melden. [48]
Friedr. Bartholomäus,
Verlags-Buchhändler in Erfurt.

Ein junger Mann, der bereits 1 Jahr in einem Comptoir gearbeitet hat, sucht zur weiteren Ausbildung eine Lehrlingsstelle zum baldigen Antritt. Gefällige Offerten bittet man unter Chiffre C. A. 18 in der Exp. der Bresl. Ztg. niederzulegen.

Eine **Bonne** gesetzten Alters, kathol. Confession, Französin oder Schweizerin, kann sich melden. Näheres Kutzner's Hotel Alte Taschenstr. 6 Zimmer Nr. 5 und im Louis Stangenschen Annoncenbüreau Karlsstr. 42.

! Engagements-Gesuch !
Ein netter junger Mann (gelernter Spezerist), der polnischen Sprache mächtig, bestens empfohlen, sucht hier oder auswärts ein dergleichen Engagement. [910]
R. Alexander, Neue-Schweidnitzerstr. 4.

Ein mit besten Zeugnissen versehener militärfreier **Commis** sucht unter soliden Bedingungen ein Engagement in einem Spezerei- oder Farbewaaren-Geschäft. Gef. Offerten werden unter der Chiffre: A. W. Hirschberg, post. rest. erbeten.

Administratorstelle. Ein erfahrener Oekonom, wenn auch verheirathet, findet selbständige und dauernde Anstellung mit 600—700 Thlr. Jahrgehalt ꝛc., durch
Joh. Aug. Goetsch in Berlin,
Jerusalemerstr. 63. [702]

Der Posten des Wirthschaftsschreibers ist auf dem Dominium Nieder-Kunitz bei Liegnitz, bei 60 Thlr. Gehalt und freier Station sofort zu besetzen. Nur persönliche Vorstellung kann berücksichtigt werden. [700]

Eine Wirthin,

welche die Haus- und Vieh-Wirthschaft gründlich versteht, wird zum 1. Oktober auf ein Gut in der Nähe von Breslau gesucht. — Anmeldungen franco unter A. B. C. poste restante Obernigk. [907]

Gesucht: Ein junger Landwirth, welcher der polnischen Sprache mächtig, im Rechnungsfache gewandt und eine gute Handschrift schreiben muß. Jährl. Einkommen 300 Thlr. Antritt sofort oder Michaelis d. J. Adressen mit Abschrift der Zeugnisse und Empfehlungen werden unter der Chiffre H. S. an die Expedition der Breslauer Zeitung franco erbeten. [713]

Palmstraße in „Wilhelmsruh" sind Wohnungen von 2 und 3 Stuben nebst Zubehör und Gartenbenutzung sofort resp. vom 1. August und 1. October d. J. ab zu vermiethen. [689]
Feller, gerichtl. Administrator,
Schmiedebrücke 21.

Herrschaftliche trockene **Wohnungen** von 3—6 Zimmern sind sofort oder Michaelis beziehbar Vorwerks- und Grünstraßen-Ecke. Näheres Grünstr. 11. [889]

Weidenstraße 25 (Stadt Paris) ist eine freundliche Wohnung von drei tapezirten Stuben mit Kabinet, Entree, Küche, Beigelaß und Gartenpromenade von Michaelis an eine stille Familie zu vermiethen. Miethpreis 115 Thlr. Näheres daselbst im ersten Gartenhause, 3 Tr. rechts. [867]

Antonienstr. 10 ist in der 1. Etage eine Wohnung, bestehend aus 3 Vorderstuben, 1 Kabinet, 1 Küchenstube, Küche und Entree von Michaelis ab zu vermiethen. [861]

Alte-Kirchstraße Nr. 21
sind **zwei Wohnungen** zu vermiethen. Näheres im Kaufmanns-Gewölbe daselbst. [919]

Ein **Gewölbe** ist Elisabet-Straße Nr. 3 zu vermiethen. Näheres Tauenzienstraße Nr. 71, im 3. Stock. [913]

Antonienstraße 16 sind Wohnungen bald, auch Michaeli zu vermiethen. [920]

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau den 21 Juli 1862

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	87— 90	84	78—81	Sgr
dito gelber	87— 89	84	76—81	„
Roggen . .	64— 66	62	59—61	„
Gerste . . .	44— 45	43	40—41	„
Hafer . . .	27— 29	26	24—25	„
Erbsen . .	53— 55	52	48—50	„

	fein	mittel	ordin.
Raps, pr. 150 Pfd.	236	222	180
Winter-Rübsen	236	220	205

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 18⅚ Thlr. G.

Breslauer Börse vom 21. Juli 1862. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	143⅞ B.
dito	2 M.	142⅞ B.
Hamburg	k.S.	152 bz.
dito	2 M.	151¼ bz.
London	k.S.	—
dito	3 M.	6. 22⅛ bz.G.
Paris	2 M.	80⅛ G.
Wien öst. W.	2 M.	—
Frankfurt	2 M.	—
Augsburg	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95¼ G.
Louisd'or		109⅓ G.
Poln. Bank-Bill.		87⅜ B.
Oester. Währg.		80⅓ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4½	—
dito 1852	4½	—
dito 1854	4½	102⅙ G.
dito 1856	4½	102⅛ G.
dito 1859	5	108¼ G.
Präm.-Anl. 1854	3½	123¼ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	91 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	103¾ G.
dito Kred. dito	4	99 7/12 B.
dito Pfandbr.	3½	98½ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95¼ B.
dito Lit. A.	4	102¾ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	102⅔ B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	—
dito dito B.	4	—
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	101 5/12 B.
Posener dito	4	100 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	87¼ G.
dito neue Em.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	65¼ G.
Pln. 500 fl. Loose		—
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	79 B.
Fr.-W.-Nordb.	4	64⅜ G.
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		125 G.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	130½ B.
dito Pr.-Obl.	4	97¼ B.
dito Litt. D.	4½	—

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94¼ B.
Glogau-Sagan	4	
Neisse-Brieger	4	73¼ G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	156¼ G.
dito Lit. B.	3½	137 G.
dito Lit. C.	3½	156¼ G.
dito Pr.-Obl.	4	97¼ B.
dito dito Lit. F.	4½	101¾ G.
dito dito Lit. E.	3½	85 11/12 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	57⅚ B.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	49½ B.
Minerva	5	34 bz.
Schles. Bank	4	97⅓ G.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		85¼ G.
dito Loose 1860		—
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.